

April
2010

09/4
10/1

- Impulse •THEMA: Sammlerleidenschaft – leidenschaftlich Sammler •Sammler – Leidenschaft – Museum. Universal-sammler und Volksbildner Georg Wieninger aus Schärding •Georg Gasser – Initiator des Naturmuseum Südtirol
- Musikinstrumente für Adel und Bürgerschaft. Die Sammlung von Franz Ferk im Pokrajinski Museum Ptuj (Slowenien)
- Die Hanns Schell Collection in Graz. Museum für Schloss, Schlüssel, Kästchen und Eisenkunstguss •Spuren bewahren – Kultur erleben – Zeichen setzen. Walter Just und die Gründung des lebensspuren.museum •Die Anfänge der Sammlung Leopold •Der Fürst als Sammler. Neuerwerbungen unter Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein •SCHAUPLÄTZE: Da, dort & dazwischen – 20 Jahre Kulturkontakt Austria •Die Öffentlichkeit im Museumsdepot •www.monteprojects.at
- KIKIS KOSMOS – Die Kunst der KIKI KOGLER •OBJEKTiv FOKUSsiert: Vermeers Malkunst

neuesmuseum

die österreichische museumszeitschrift



THEMA
**Sammler-
leidenschaft**

Herausgegeben vom Museumsbund Österreich
ISSN 1015-6720 € 14,30

SCHLOSS
MUSEUM
LINZ



GOLDENER HORIZONT

4000 Jahre Nomaden der Ukraine

SCHLOSSMUSEUM LINZ

21. März 2010 – 22. August 2010

Schlossmuseum Linz
Schlossberg 1 (Tummelplatz 10)
A 4010 Linz
T: +43 732 774419
schloss@landesmuseum.at
www.schlossmuseum.at

Öffnungszeiten:
Di, Mi, Fr: 9.00 – 18.00 Uhr
Do: 9.00 – 21.00 Uhr
Sa, So, Fei: 10.00 – 17.00 Uhr
Mo geschlossen



Oberösterreichische
Landes
Museen



Editorial

Geschätzte Leserinnen und Leser!

Sammeln ist nicht nur eine und letztlich die zentrale Aufgabe eines Museums, sondern auch eine Leidenschaft. Erfolgreich sammeln funktioniert nur mit einem hohen Einsatz an Wissen und Begeisterung. Das gilt für eine erfolgreiche Sammeltätigkeit im musealen Kontext genauso wie bei einem Privatsammler. Museen sind hier natürlich oft in der speziellen Situation, dass sie als langfristig agierende Institutionen oftmals komplexe Sammlungsgebilde übernehmen und damit auch das Lebenswerk eines privaten Sammlers für die nächsten Generationen erhalten.

Die Leidenschaft des Sammelns bringt es aber auch schon auf den „wörtlichen Punkt“: Sammeln bedeutet auch Leiden: an der permanenten

Unvollständigkeit der Sammlung, an den fehlenden Mitteln, am fehlenden Platz – vielleicht auch ein wenig an der fehlenden gesellschaftlichen Akzeptanz des Sammelns, vor allem der Museen. Denn in gegenwärtigen, medialen, gesellschaftlichen und politischen Diskussionen hat dieses Aufgabenfeld keine auch nur annähernd zentrale Bedeutung. Es herrscht vielmehr so etwas wie eine „Internet-Informationssituation“ vor. Alles ist irgendwie abrufbar, irgendwie erreichbar – und immer wieder verweist man dann doch mit Stolz auf die angesammelten Schätze der Vergangenheit, ohne zu schätzen, wie es zu diesen Sammlungen gekommen ist. Das gilt es zu ändern – und so widmen wir das erste „neue museum“ des Jahres 2010 der Sammlerleidenschaft.

Mag. Dr. Peter Assmann
Präsident des Museumsbundes Österreich

Herausgeber und Redaktion bedanken sich
bei folgenden Institutionen für Ihre Unterstützung:

Bundesministerium für Unterricht,
Kunst und Kultur
Albertina, Wien
Heeresgeschichtliches Museum, Wien
inatura, Erlebnis Naturschau Dornbirn
Kunsthistorisches Museum, Wien
Landesmuseum Burgenland
Landesmuseum Kärnten
Landesmuseum Niederösterreich
Museen der Stadt Linz
MuseumsCenter – Kunsthalle Leoben

Museum Moderner Kunst, Wien
Oberösterreichische Landesmuseen
Österreichisches Museum für Volks-
kunde, Wien
Salzburg Museum
Südtiroler Landesmuseen
Technisches Museum, Wien
Tiroler Landesmuseen
Universalmuseum Joanneum
Vorarlberger Landesmuseum
Wien Museum



Verleger und Herausgeber: Museumsbund Österreich (ZVR 964764225)
Präsident: Mag. Dr. Peter Assmann, Museumstraße 14, A-4010 Linz
p.assmann@landesmuseum.at

Geschäftsführung MÖ & Redaktion „neues museum“:
Welserstraße 20, A-4060 Leonding
Dr. Stefan Traxler, s.traxler@museumsbund.at

Produktion & Layout: Mag. Elisabeth Fischnaller
Druck: Denkmayr, Druck & Verlag GmbH, Linz

Offenlegung gemäß §25 Mediengesetz:
Berichterstattung über aktuelle Fragen des Museumswesens, Ausstellungen,
Museologie, Wissenschaft, Architektur, Restaurierung, Didaktik,
Öffentlichkeitsarbeit und Mitteilungen des Museumsbundes Österreich

Die von den Autorinnen und Autoren gezeichneten Texte müssen nicht
der Meinung der Redaktion der Zeitschrift „neues museum“ entsprechen

Gedruckt mit Förderung des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur

Cover: Tibia, Pokrajinski Museum Ptuj; Vorhangschloss der Tuareg, Hanns Schell Collection;
Friedrich von Amerling, Mädchen mit Strohhut, Liechtenstein Museum; Siegel von Richard
Wagner, lebensspuren.museum

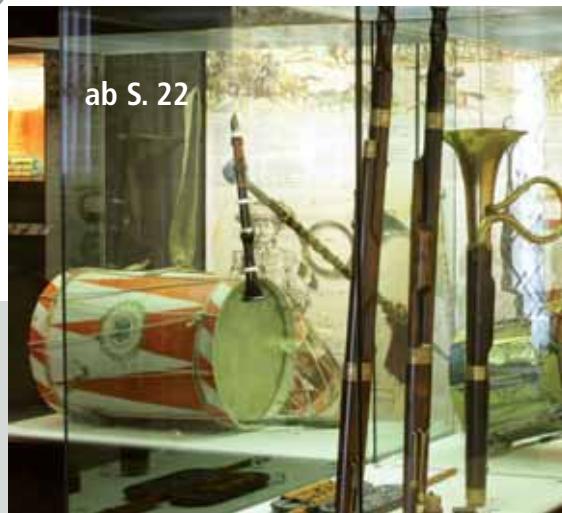
Inhalt Ausgabe 09/4 & 10/1

4 IMPULSE

Thema: Sammlerleidenschaft – leidenschaftlich Sammler

- 6 Sammler – Leidenschaft – Museum.
Universalsammler und Volksbildner Georg Wieninger aus Schärding (1859–1925)
Gerhard Aubrecht
- 14 Georg Gasser – Initiator des Naturmuseum Südtirol
Patrick Gasser
- 22 Musikinstrumente für Adel und Bürgerschaft. Die Sammlung von Franz Ferk im Pokrajinski Museum Ptuj (Slo)
Christa Höller
- 30 Die Hanns Schell Collection in Graz.
Museum für Schloss, Schlüssel, Kästchen und Eisenkunstguss
Martina Pall
- 36 „Spuren bewahren – Kultur erleben – Zeichen setzen“. Walter Just und die Gründung des lebensspuren.museum in Wels
Manfred Hainzl
- 47 „Fast alleine gegen die ganze Welt“
Elisabeth Leopold im Gespräch mit Klaus Pokorny über die Anfänge der Sammlung Leopold
Einleitung von Franz Smola
- 54 Der Fürst als Sammler.
Neuerwerbungen unter Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein
Johann Kräftner

ab S. 22



Schauplatz – präsentieren

- 63 Die Öffentlichkeit im Museumsdepot:
Vom verborgenen Ort zum Schaudepot
Martina Griesser-Sternscheg
- 73 Wie kaum irgendwo sonst
www.monteprojects.at

Schauplatz – Spezial



- 80 KIKIS KOSMOS – Die Kunst der KIKI KOGENNIK
Kiki Kogelnik Foundation Wien New York

Schauplatz – vermitteln

- 61 Da, dort & dazwischen –
20 Jahre Kulturkontakt Austria
Isabel Termini

OBJEKTiv FOKUSSiert

- 88 Johannes Vermeer, Die Malkunst
Stefan Traxler

Journal / Tipps

- 92 Tipps / kurz und bündig
94 Veranstaltungen / Termine
96 Museen & Ausstellungen

Vorschau Heft 10/2

Thema: Wehr- und Militärgeschichte im Museum

IMPULSE

Impulse

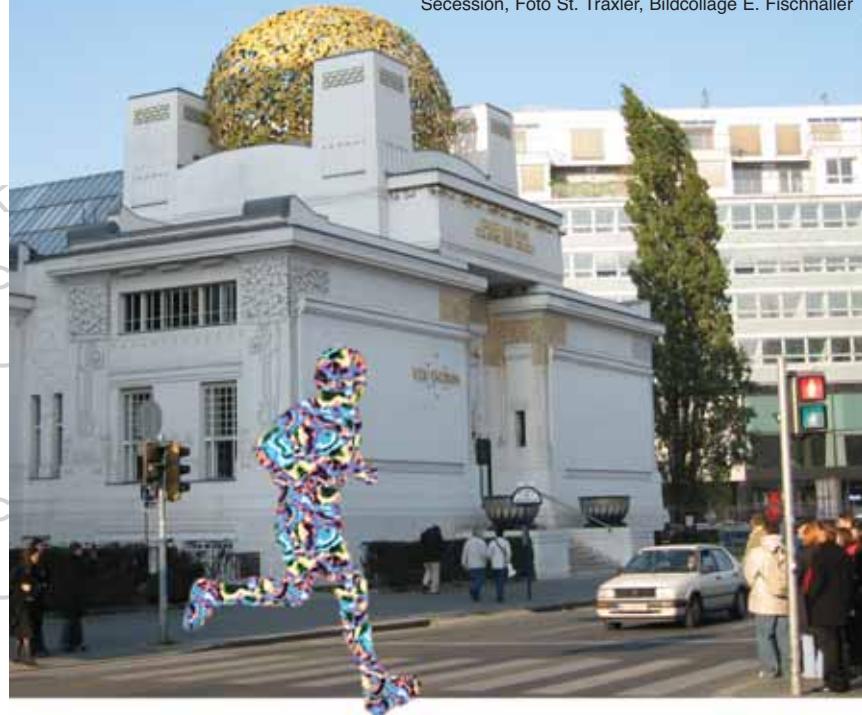
Impulse



**27. Vienna City Marathon,
18. April 2010**

**„Museumsbesuch in kurzen Hosen“
Museumsmarathon**

Secession, Foto St. Traxler, Bildcollage E. Fischnaller



Am 18. April 2010 findet der bereits 27. Vienna City Marathon statt. Einer der Werbeslogans dafür lautet „Museumsbesuch in kurzen Hosen“ (www.vienna-marathon.com). Und tatsächlich, entlang der Laufstrecke reiht sich ein Highlight an das nächste: **Museum für Angewandte Kunst, Künstlerhaus, Secession, Schloss Schönbrunn, Technisches Museum, MuseumsQuartier, Kunsthistorisches Museum, Völkerkundemuseum, Naturhistorisches Museum, Liechtenstein Museum**. Es bleibt zu hoffen, dass einige der insgesamt 25.000 erwarteten Läuferinnen und Läufer genügend Energie aufbringen, den einen oder anderen Blick auch auf die großartigen Sammlungen zu werfen.

Eingang - Ausgang ...

Alfred Polgar berichtet 1929: „Jetzt haben die Leute vom Depot aus ihren Möbellagern eine Ausstellung gemacht. Das ging ohne viel Mühe.

Sie hängten eine Tafel hin: „Es wird gebeten, die Gegenstände nicht zu berühren“ und schrieben auf die Türen „Eingang“ und „Ausgang“. (s. S. 66)



Marathonausstellung

Mythos Marathon

Wir schreiben das Jahr 490 v. Chr.: Es ist Spätsommer und ein athenisches Heer reibt die persischen Angreifer bei Marathon auf. Ein Bote eilt über 40 km nach Athen und stirbt mit der Siegesbotschaft auf den Lippen ... das ist der Stoff aus dem Legenden sind.

2.500 Jahre später machen sich jährlich hunderttausende Menschen auf die Beine, um auch ein wenig Heldenglanz zu erobern. Also Grund genug, diesem Thema eine Ausstellung zu widmen:

**2500 Jahre Mythos Marathon
bis 7. Mai 2010**

Wien Energie-Haus
Mariahilfer Straße 63
1060 Wien
www.wienenergie.at

MOTIVIERT???

„Emotional motivierte Zutrittsverweigerungen von wissenschaftlichem Personal, denen die Verwaltung immerhin öffentlicher Sammlungen anvertraut wurde, sowie ein vermeintliches Exklusivrecht auf deren Beforschung und Publikation, sind nicht mehr zeitgemäß. ...“

Martina Griesser-Sternscheg
(ab S. 63)



**Privatmuseum Wieninger
in Otterbach bei Schärding (OÖ)**

„Ohne Sammler und Sammlerleidenschaft kein Museum“.

Lässt sich diese Hypothese aufrechterhalten? Ein Blick auf die Entstehung der botanischen, zoologischen und erdwissenschaftlichen Sammlungen des Biologiezentrums der Oberösterreichischen Landesmuseen und auf deren Sammlerpersönlichkeiten führt zu einem klaren Ja.

Georg Wieninger (1859–1925)



Sammler – Leidenschaft – Museum

Universalsammler und Volksbildner

Georg Wieninger aus Schärding

(1859–1925)

Gerhard Aubrecht

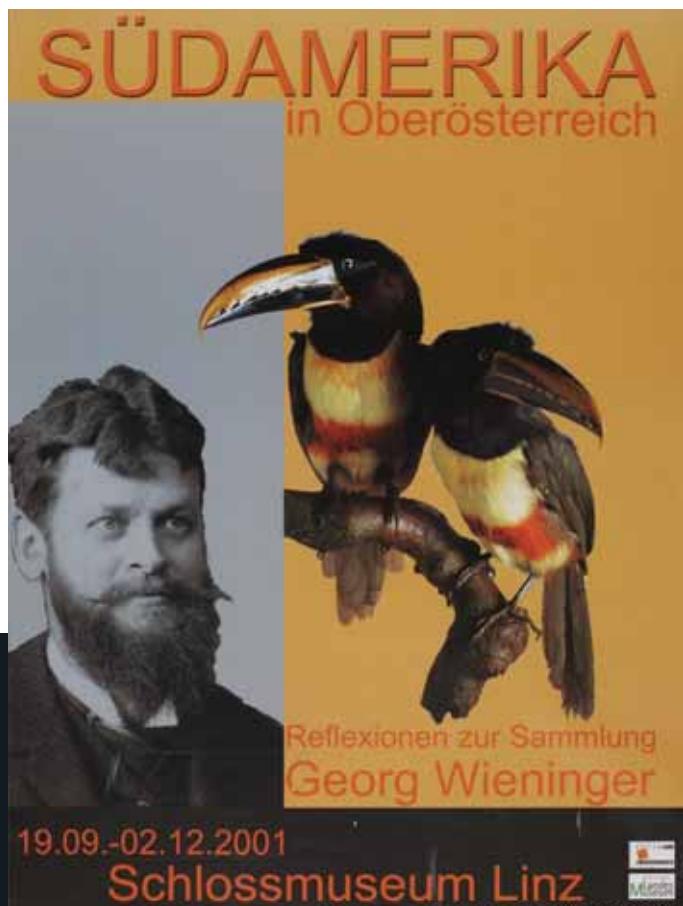


Sammlungsstrategien wandelten sich im Lauf der Jahrhunderte. Beim Sammeln müssen heute Prioritäten gesetzt werden und gesetzliche Vorgaben sind zu berücksichtigen. Aber ohne die Leidenschaft von Sammlern wären auch heute Naturmuseen ärmer. Denn eine der wichtigsten Aufgaben von Naturmuseen ist es, beständig Sammlungszuwachs zu erzielen, um die Dynamik der Natur aktuell und historisch dokumentieren zu können. Die vor etwa 100 Jahren eingetretene Trennung zwischen dokumentarischer wissenschaftlicher Sammlung und Schausammlung für Ausstellungen ändert daran nichts – beide Einrichtungen basieren auf gesammelten Naturobjekten, zusammengetragen meist von leidenschaftlichen Sammlern – ehrenamtlichen Amateuren und Wissenschaftlern gleichermaßen.

Wie ein gesammeltes Objekt zu einem integrativen und konservierten Bestandteil einer Museumssammlung wird und für Forschung und Ausstellungen nutzbar gemacht werden kann, ist hier nicht Ziel der

Erörterung. Es ist auch nicht möglich, in Kürze einen nur annähernd vollständigen Überblick über die vielen Sammlerpersönlichkeiten zu geben, denen die naturwissenschaftlichen Sammlungen der Oberösterreichischen Landesmuseen zu Dank verpflichtet sind. Dazu liefern unsere Jahresberichte und biografischen Zusammenstellungen – auch in der Biodiversitätsdatenbank ZOBODAT – beständig wachsende und aktualisierte Informationen (www.zobodat.at).

In Abstimmung mit den SammlungsleiterInnen des Biologiezentrums wird aus der Schar unserer Sammler hier nun eine Persönlichkeit stellvertretend herausgestellt. Diese Sammlerpersönlichkeit vereint in sich viel Lehrreiches zum Thema „Sammler – Leidenschaft – Museum“: eine interessante Biografie, eine idealistische Ausgangsbasis und ein nicht so ungewöhnliches Schicksal, was private Museumssammlungen betrifft. Außerdem fällt das Leben dieses Mannes noch in eine Zeit, wo einzelne Sammler viele oft unterschiedliche Museumsdisziplinen gleichzeitig bereicherten.



Plakat der Sonderausstellung 2001

Anfang der 1890er Jahre erwarb Georg Wieninger ein Gut mit Kaffeefeldern in Bernalcue bei Asunción, Provinz San Bernardino, Paraguay. Unter zahlreichen Ehrungen und Auszeichnungen erhielt er dafür 1904 den Titel eines Ehrenkonsuls von Paraguay.

Ausstellungsexponate im Privatmuseum Wieninger, noch heute erhalten



Georg Wieninger, Universal-Sammler und Volksbildner aus Schärding in Oberösterreich

Georg Wieninger wurde am 5. April 1859 in Schärding geboren. Seine Eltern waren der Brauerei- und Gutsbesitzer Georg Wieninger und Theresia Wieninger, geb. Baumgartner. Er besuchte die Volksschule in Schärding, seine weitere Ausbildung führte ihn nach Linz, Passau, Nürnberg und Hohenheim. Sein Vater legte besonderen Wert auf eine naturwissenschaftlich bezogene und praktisch anwendbare Bildung. 1877/78 hörte G. Wieninger Vorlesungen an der Hochschule für Bodenkultur und an der Tierärztlichen Hochschule in Wien, immer mit dem Ziel sich in allen Bereichen der Landwirtschaft zu qualifizieren. Die militärische Ausbil-

dung zum Reserveoffizier erhielt er in Linz und Wels. Sein Vater ermöglichte ihm zahlreiche Bildungsreisen, die ihn mit den neuesten Errungenschaften der Landwirtschaft in ganz Europa vertraut machten.

Wieninger hatte bereits in früher Jugend mit dem Aufbau naturkundlicher Sammlungen begonnen, mit denen er ab 1886 sein Museum ausstattete. Nach Angaben Fanny Wieningers wurde ein Großteil der zoologischen Präparate von dem Wiener Präparator Kolhus (empfohlen vom Afrikaforscher Dr. Emil Holub) angefertigt.

Nach dem Tod seines Vaters 1887 übernahm G. Wieninger die Leitung der Familiengüter in Schärding und Otterbach und begann dort als liberal denkender Gutsbesitzer mit großem Elan sein Wissen zur Weiterentwicklung der Landwirtschaft und zum Wohl der Bevölkerung umzusetzen. 1890 heiratete er die aus Linz



Karl Frischeisen, der das Gut Wieningers in Paraguay leitete und dort Präparate für das Wieninger-Museum sammelte

stammende Konditorstochter Fanny Zach. Aus der Ehe entstammten ein Sohn und eine Tochter.

Seine Aktivitäten in der Öffentlichkeit und in der Verwaltung seiner Besitztümer entwickelten sich umfassend. Er war in allen örtlichen und regionalen gesellschaftlichen und landwirtschaftlichen Gremien aktiv vertreten, u.a. als **Vizebürgermeister von Schärding** und als **Präsident der oberösterreichischen Landwirtschaftsgesellschaft**. Vehement strebte er nach gesellschaftspolitischen Verbesserungen für die Bevölkerung und nach landwirtschaftlichen Innovationen. Sein Gut in Otterbach wurde ein Mekka der modernen Landwirtschaft und der Volksbildung. Seine Ideen und Impulse berührten alle landwirtschaftlichen Bereiche von der Tier- und Pflanzenzucht bis hin zur Milchwirtschaft, Düngelehre und zum Maschinenwesen. Ein Meilenstein war die Gründung

einer nach den Bedürfnissen der Landbevölkerung ausgerichteten **Volkshochschule** im Jahr 1890.

Anfang der 1890er Jahre erwarb er auch ein Gut mit Kaffeepflanzagen in Bernalcue bei Asunción, Provinz San Bernardino, Paraguay. Unter zahlreichen Ehrungen und Auszeichnungen erhielt er dafür **1904 den Titel eines Ehrenkonsuls von Paraguay**.

Karl (Carlos) Frischeisen und die Paraguaysammlung aus dem Museum Wieninger

Das von G. Wieninger erworbene Gut in Paraguay wurde von Karl (Carlos) Frischeisen verwaltet. Über ihn ist wenig bekannt. Er soll, aus Oberösterreich stammend, mit G. Wieninger verwandt gewesen sein und als Matrose Südamerika erreicht haben. Es gibt Andeutungen, dass G. Wieninger dieses Gut vor allem zur persönlichen Unterstützung Frischeisens

Apulische Taranteln aus der Kollektion Wieninger, Otterbach.
Ihr schmerzhafter Biss gilt seit dem Altertum zu Unrecht als besonders gefährlich.
Ihren Namen haben Taranteln von der süditalienischen Stadt Tarent (Taranto, Region Apulien)
(Foto: Jürgen Plass)

erstanden hatte. Angaben über das Schicksal des Gutes reichen von Musterwirtschaft bis schwer verschuldet. Sicher ist, dass Frischeisen in Paraguay für das Wieninger Museum natur- und völkerkundliche Sammlungen anlegte und regelmäßig nach Oberösterreich schickte und brachte. Er dürfte jedoch kaum Kontakte zu Naturforschern in Paraguay gehabt haben, denn alle heute bekannten Bezüge zum Wieninger-Sammlungsmaterial aus Paraguay beziehen sich auf die Kollektion Wieninger und nicht auf die Person Frischeisen (eventuelle biografische Hinweise zu Karl Frischeisen wären sehr willkommen!).

Ab 1895 wurden die Sammlungen Wieningers in einem eigenen Museumstrakt untergebracht. Das Museum wurde rasch zu einer überregional bekannten und für die Volksbildung genützten Einrichtung und galt mit seinen 66.000 Exponaten als eines der größten Privatmuseen Europas.

Mißbildung eines Kalbes aus der landwirtschaftlichen Lehrsammlung Wieningers (Foto: Stephan Weigl)



Erfolge und Misserfolge

1899 gründete Wieninger die **landwirtschaftlich - chemische Versuchsanstalt** (Vorläufer des heutigen Bundesamtes für Agrarbiologie in Linz), 1900 die Erste Zentral-Teebutter-Verkaufsgenossenschaft (später Schärdinger Molkkereiverband), sowie 1910 eine landwirtschaftliche Frauenschule und eine bäuerliche Haushaltungsschule.

Wieningers umfangreiche Aktivitäten dürfte letztendlich seinen finanziellen Rahmen überschritten haben, denn 1911 ging sein Mustergut samt allen Besitzun-



gen in Konkurs und das Land Oberösterreich erstand die Konkursmasse weit unter dem tatsächlichen Wert. Leider konnten darüber keine Unterlagen mehr gefunden werden, sodass nicht beweisbar ist, ob die mögliche Verschuldung des Gutes in Paraguay (nach Fanny Wieninger) zum Konkurs der oberösterreichischen Besitztümer maßgeblich beigetragen hat oder nicht.

Verarmt übersiedelte Wieninger nach Wien, wo er 1914 eine Anstellung im Ackerbauministerium erhielt und später auch pragmatisiert wurde. Dort war er als Konsulent für Geflügelzucht tätig und wurde 1915 Dozent an der Tierärztlichen Hochschule sowie 1922 Privatdozent an der Hochschule für Bodenkultur. Am 3. November 1925 starb er an Herzversagen in Wien. Nach der Einäscherung wurde die Urne nach Schärding überführt und dort beigesetzt.

Georg Wieninger war zu seiner Zeit über die Grenzen hinaus berühmt und bekannt als Mäzen der Landbevölkerung und als Pionier



Präparate aus der Wieninger Sammlung in der Sonderausstellung im Schlossmuseum Linz 2001

der Landwirtschaft. Vermutlich trug seine liberale politische Einstellung ihren Teil dazu bei, dass 1911 kein Weg am Verlust seiner Besitztümer vorbeiführte. Heute ist Georg Wieninger zu unrecht weitgehend in Vergessenheit geraten.

Nach dem Konkurs der Wieningergüter 1911 verblieben die Sammlungen, die an die 70.000 Objekte umfasst haben sollen, in Otterbach und wurden vermutlich ohne fachkundige Betreuung bald stark in Mitleidenschaft gezogen. Die verbliebenen Reste kamen 1939 an das Oberösterreichische Landesmuseum, wo sie auf die verschiedenen Fachabteilungen aufgeteilt wurden. Diese Bestände (etwa 2000 Inventareinträge vor allem zoolo-

gischer und botanischer Präparate) werden heute als Sammlung Wieninger geführt und beinhalten auch die Objekte aus Paraguay, vor allem zoologische Präparate und Fotos des Gutes in Bernalcue und Umgebung sowie der dortigen indigenen Indianerbevölkerung.

Mehrere Facetten aus Georg Wieningers Leben erscheinen typisch für Sammlerleidenschaft und das Schicksal von Sammlungen:

- Leidenschaft und Idealismus motivierten Wieninger seine Sammlung aus aller Welt zusammenzutragen, wohl verbunden mit beträchtlichen finanziellen Mitteln. Leider sind uns dazu keine

Aufzeichnungen bekannt. Dieser Idealismus veranlasste Wieninger auch zur Gründung seiner volksbildnerischen Einrichtungen. Auf diesem Gebiet und auch in der Entwicklung der Landwirtschaft muss er mit Recht als Pionier bezeichnet werden.

- Dass Idealismus und der Konkurs seiner Güter zueinander in Beziehung stehen, ist nicht von der Hand zu weisen, noch dazu mit der liberalen Einstellung Wieningers in einem politischen Umfeld, das dafür kein Verständnis aufbrachte.
- Eine zeitlose Lehre lässt sich ebenfalls aus dem Schicksal der Wieninger Sammlungen ableiten: Kaum wird eine Sammlung nicht mehr gepflegt und durch



**Die nach Georg Wieninger benannte Straße
in Linz erinnert an die von ihm 1899 gegründete
landwirtschaftlich-chemische Versuchsanstalt
(Vorläufer des Bundesamtes für Agrarbiologie
in Linz)**



persönliches Engagement zusammengehalten, tritt sehr rasch ihr Verfall ein. Es kann als gesichert betrachtet werden, dass sich der Zustand der verwaisten Sammlung bedingt durch den Umzug Wieningers nach Wien sehr rasch verschlechtert hat. Auch muss davon ausgegangen werden, dass einerseits wertvolle Objekte entwendet wurden und viele Gegenstände wegen fehlender konservatorischer Betreuung und Unkenntnis ihres Wertes im Abfall landeten.

• Nicht untypisch ist auch, dass die öffentliche Hand – das Land Oberösterreich – das Privatmuseum übernahm und die Sammlungen, zumindest deren Reste, schließlich am Oberösterreichischen Landesmuseum landeten. **Wenn Privatmuseen über keine langfristigen Eigentumsstrategien verfügen, ist deren zeitliches Schicksal meist begrenzt.** Das gilt insbesondere für naturwissenschaftliche Sammlungen, die im Gegensatz zu Kunstsammlungen keinen erkennbaren monetären Wert aufweisen und deren Bedeutung meist nur von Spezialisten erkannt wird.

Immerhin gelangte letztendlich doch ein nicht unbeträchtlicher Teil der Wieninger Sammlung 1939 unter der Direktion Theodor Kerschners an das Oberösterreichische Landesmuseum nach Linz, wo sie auf die entsprechenden Fachbereiche aufgeteilt wurde.

Bis heute gibt es keinen vollständigen Sammlungskatalog dazu, vor allem wegen der dürftig vorhandenen Aufzeichnungen. Die meisten Objekte befinden sich in den naturwissenschaftlichen Sammlungen, aber auch in den volks- und völkerkundlichen Bereichen, in der Münzsammlung und in der Bibliothek.

Naturwissenschaftliche Sammlungen Wieningers:

- Die Südamerika-Sammlung mit Schwerpunkt auf Paraguay.
- Die Landwirtschaftssammlung mit Missbildungen vor allem von Haustieren, Tierrassen und Pflanzensorten sowie der Hufeisensammlung.
- Zoologische und botanische Objekte, gesammelt als Kuriosa, aus aller Welt.

Die Wieninger Sammlung an den Oberösterreichischen Landesmuseen ist aber keine in Vergessenheit geratene oder nicht mehr verwendete Sammlung. Wenige Objekte dieser Sammlung sind nach heutigen wissenschaftlichen Kriterien dokumentiert, d.h. mit genauen Herkunftsangaben versehen. Aber sie werden – absolut im volksbildnerischen Sinne Georg Wieningers – immer wieder für **Ausstellungen** herangezogen, z.B.:

- **Frösche, Kröten, Unken – aus der Welt der Amphibien** (22. November 1996 – 1. Juni 1997)
- **Esquinas Nationalpark – der Regenwald der Österreicher in Costa Rica** (27. Juni 1997 – 26. Oktober 1997)
- **Leben mit dem Regenwald** (13. Oktober 1992 – 14. März 1993)
- **Lebenswunder – vom Ursprung des Menschen zur Gentechnik** (13. Oktober 1998 – 6. April 1999)
- **Südamerika in Oberösterreich – Die Sammlung Georg Wieninger** (19. September 2001 – 2. Dezember 2001)
- **Kolibris und Helikonien - Der Regenwald der Österreicher in Costa Rica** (8. November 2001 – 10. März 2002)
- **Gold aus Kolumbien, Ergänzung Tierwelt** (25. März 2007 – 26. August 2007)
- **Der Pfad des Jaguars, Tropenstation La Gamba, Costa Rica** (9. Oktober 2008 – 22. März 2009)

Das Schicksal der mit Leidenschaft zusammen getragenen Wieninger Sammlung – Privatmuseum, Konkursmasse, Verfall, teilweise Rettung durch die öffentliche Hand, Integration in ein öffentliches und damit gesichertes Museum – ist kein isoliertes, sondern auch heute noch Museumsalltag.

Eine der vorrangigen Aufgaben öffentlicher Museen bleibt daher die Sicherung und Erhaltung von materiellen Natur- und Kulturgütern





und deren Zugänglichkeit als kulturelles Erbe. Gleichzeitig übernehmen die Museen damit auch Verantwortung und Verpflichtung gegenüber der Schar meist unbekannt bleibender Sammler.

Text: Dr. Gerhard Aubrecht, Oberösterreichische Landesmuseen, Leitung Naturwissenschaften
Fotos: Archiv Biologiezentrum und Oberösterreichische Landesmuseen; Jürgen Plass; Stephan Weigl

**Biologiezentrum der
Oberösterreichischen Landesmuseen**
J.-W.-Klein-Straße 73
A-4040 Linz
g.aubrecht@landesmuseum.at
www.biologiezentrum.at

Dank gilt den SammlungsleiterInnen und KollegInnen des Biologiezentrums der Oberösterreichischen Landesmuseen, die Georg Wieningers Sammlungserbe bewahren und zu diesem Beitrag Informationen beigesteuert haben: Erna Aesch, Fritz Gusenleitner, Martin Pfosser und Stephan Weigl.

Literatur und Quellen

- AESCHT E. (2003), Zur Geschichte der Sammlung „Wirbellose Tiere“ (ohne Insekten) am Biologiezentrum Linz. – Beitr. Naturk. Oberösterreichs 12, 51-88.
- AESCHT E. (2009), The arachnid collection at the Biology Centre of the Upper Austrian Museums (Linz, Austria), including types of 15 taxa, and notes on a spider exhibition. – Contr. Nat. Hist. Bern 12: 23-52.
- AUBRECHT G. (1983), Wirbeltierkundliche Sammlungen. 1932-1945. – Jb. ÖÖ. Mus.-Ver. 128/II, 125-127.
- AUBRECHT G. (2003), Ornithologie in Oberösterreich – eine historische Betrachtung. – Denisia 7, 43-62.
- AUBRECHT G. & J. PLASS (2004), Specimens of extinct and endangered (E & E) bird species in the collections of the biology centre/museums of Upper Austria. – Denisia 13, 551-554.
- KAINZER F. (1986), Georg Wieninger. Ein Leben für die Landwirtschaft. – Dissertation Univ. Wien. 221 S.
- KOHL H. (Red.) (1983), 150 Jahre Oberösterreichisches Landesmuseum. – Linz. 295 S.
- WEIGL S., Unterlagen zur Sonderausstellung „Südamerika in Oberösterreich – Die Sammlung Georg Wieninger“ (19. September 2001 – 2. Dezember 2001)
- Biografisches Archiv des Biologiezentrums der Oberösterreichischen Landesmuseen.

Nordico Museum der Stadt Linz

DER REST IST ÖSTERREICH

Geschichte der Republik

3. Februar - 18. April 2010



12. November 1918: Szenen vor dem Parlament in Wien.
Um 15.55 Uhr wird die Republik ausgerufen. ÖNB/Bildarchiv

LinZ
verändert

Vom exzentrischen Sammler zum Initiator des **Naturmuseum Südtirol**



Ein bisschen Naturhistoriker, ein bisschen Künstler –
der Bozner Privatgelehrte **Georg Gasser** (1857–1931)
war vor allem ein leidenschaftlicher Sammler. Die Überreste
seiner legendären Sammlung waren Anlass zur Gründung
des Naturmuseum Südtirol.

Patrick Gasser

In seinem Privathaus,
in der Spitalgasse Nr. 7 in
Bozen, eröffnet Georg
Gasser 1892 ein naturhi-
storisch-ethnographisches
Museum.

(Autonome Provinz Bozen-
Südtirol, Abt. 14, Amt für
audiovisuelle Medien;
Foto: Hermann Waldmüller)



Georg Gasser
posiert als „Professor“
im Fotoatelier des
Fotografen Hermann
Waldmüller. In der
Hand hält er eine
Schweizer Rauch-
quarzstufe.
(Naturmuseum Südtirol)



Wir schreiben das Jahr 1892. Für Tirol ist es eine kleine Sensation. In der Stadt Bozen eröffnet das erste naturhistorische Museum. Sein Initiator: Georg Gasser. Untergebracht in drei großen, bis unter die Decke voll gestopften Räumen seines Privathauses in der Spitalgasse, gibt es für die Besucher vielerlei zu bestaunen: massenhaft Mineralien, eine große zoologische Sammlung mit exotischen Tierpräparaten sowie Sammlungen von Schmetterlingen, Insekten, Muscheln, Schnecken und Korallen, dazu zahlreiche archäologische und ethnografische Exponate – ein Privatmuseum der besonderen Art.

Kuriosa

Georg Gasser sammelt alles, was Natur und Berge hergeben. Aus allen Teilen der Erde lässt er sich kuriose Tierpräparate zusenden. Hauptkriterium seiner Sammeltätigkeit ist zu Beginn vor allem die Fremdheit und Exotik der Exponate. Ob Riesenkrokodile aus Ägypten, eine Mördermuschel zu 150 Kilogramm oder eine Riesenkrabbe aus Japan mit einem Durchmesser von über zwei Metern. Im Tirol vor der Jahrhundertwende ist die Gasser-Sammlung einmalig. In nur wenigen Jahren schafft Georg Gasser es ganz allein über 25.000 Exponate zusammenzutragen. In allen Tiroler Reiseführern vor 1900 findet man unter den empfohlenen Sehenswürdigkeiten der Stadt Bozen die „Sammlung von Naturalien und culturhistorischen Gegen-

Georg Gasser will ursprünglich Künstler werden:
Selbstporträt, 1879
(Privatbesitz)



Rechts: Geschliffene Edel- und Halbedelsteine hat Georg Gasser in Streichholzschachteln ausgelegt und in Schubladenschränken aufbewahrt.
(Foto: B. Baumgarten, Naturmuseum Südtirol)



ständen des Kunstmalers Gasser, in der Spitalgasse 7". Und auch in der Tiroler Presse wird viel und gern über die neue Attraktion der Talerferstadt berichtet. Der exzentrische Künstler und Naturhistoriker aus Bozen wird bald über die Grenzen Tirols hinaus bekannt.

Künstler

Eigentlich will der 1857 in Rentsch bei Bozen geborene Sohn eines Ziegeleifabrikanten Künstler werden. Die sieben Jahre an der Akademie der Bildenden Künste in München ab 1878 sowie eine anschließende längere Studienreise durch Italien bleiben letztlich aber die einzige erwähnenswerte künstlerische Schaffensperiode. Tagebücher, autobiografische Notizen und Liebesbriefe geben heute Aufschluss über sein turbulentes Leben. Wichtigstes Dokument aus dieser Zeit ist ein vollständig erhaltenes Reisetagebuch von über 150 Seiten. Dieses wird von Gasser anlässlich seiner Studien- und Hochzeitsreise durch Italien 1887/1888 verfasst. Er wählt dieselbe Reiseroute wie sein großes Vorbild Johann Wolfgang Goethe hundert Jahre zuvor. Und nicht zufällig hält er wie dieser seine Eindrücke und Empfindungen in einem ähnlich dichterischen Stil fest. In diesen Einträgen dokumentiert sich eine ganz entscheidende Wende in seinem Leben. Die Kunst tritt immer mehr in den Hintergrund, zum Malen muss er sich regelrecht zwingen. Viel lieber unternimmt er geologische Exkursionen. Eine Tendenz, die sich auch nach seiner Rückkehr nach Bozen fortsetzt. Gasser sammelt fortan alles, was Natur und Berge hergeben. Pinsel und Palette nimmt er immer seltener zur Hand: Er wird zum Sammler.

Kustos

Georg Gasser versteht es, aus seiner wachsenden Bekanntheit geschickt Nutzen für sich und sein aus allen Nähten platzendes Privatmuseum zu schlagen. Schon bald wird in der Öffentlichkeit die Forderung laut, diese verschiedenartigen Sammlungen in würdigeren Räumen auf- und auszustellen. Dickleibige Menschen müssten sich schon sehr in Acht nehmen und sich mit größter Vorsicht „hindurchwuzeln“ um nicht ein Malheur anzurichten. Anlässlich der Errichtung des Bozner Stadtmuseums zu Beginn des 20. Jahrhunderts werden ihm die größten und schönsten Räumlichkeiten für seine Sammlung zugesprochen. Nach der Übersiedlung von seinem Privatmuseum in das neu erbaute Stadtmuseum 1905 verlagert er seinen Sammelschwerpunkt immer mehr auf die Mineralogie. Als Kustos der naturwissenschaftlichen Abteilung füllt er 67 große Vitrinenschränke mit Mineralien, in erster Linie aus Tirol. 1913 kommt dann sein größter Erfolg: „Die Mineralien Tirols, einschließlich Vorarlbergs und der Hohen Tauern“, stellt das wissenschaftliche Hauptwerk Georg Gassers dar. Bis heute zählt es zu den umfassendsten Mineralatlas-topografien überhaupt. Um das Werk sicher herauszubringen, bezahlt er alles aus eigener Tasche.

Sammlerleidenschaft

Georg Gasser war in erster Linie ein leidenschaftlicher Sammler. Wer seine Sammlungen sehen durfte, war beeindruckt von seinem Bemühen nach Ordnung und von der aufwendigen Beschriftung, mit der er vor allem die Mineralien dokumentierte. Viele Sammler der Tiroler Region hielten es bis dahin nicht für nötig, ihre Funde zu



**Postkarte mit Außenansicht des
Stadtmuseums Bozen.
(Naturmuseum Südtirol)**



**Naturhistorische Sammlung
von Georg Gasser ab 1905
im großen Oberlichtsaal des
neu erbauten Stadtmuseums
Bozen.
(Naturmuseum Südtirol)**



beschreiben. Bei Gasser sahen sie aber, welcher Reichtum damit verbunden war. Bei der ersten Nachkriegsgeneration von Mineraliensammlern in Tirol galt Gasser als das Vorbild. Seine Sammlungen sollten aber nicht der eigenen Bereicherung dienen, sondern dazu, die Menschen für die „Wunder der Schöpfung“ zu begeistern. Sein öffentliches Wirken zielte darauf ab, den Bürgern der Stadt Bozen die Naturkunde in all ihren Facetten zu vermitteln.

Tod

Nach dem Ersten Weltkrieg änderte sich die Situation in Tirol schlagartig. Von der italienischen Machtergreifung in Südtirol und den politischen Veränderungen im Land blieben auch viele Museen und Sammlungen nicht verschont. Das Le-

benswerk von Georg Gasser war plötzlich in Gefahr. Die neuen Machthaber wollten den bisherigen Zustand und die Ausrichtung des Bozner Stadtmuseums stark verändern. Im April 1931, anlässlich einer Versammlung im Stadtmuseum, wurde Gasser mitgeteilt, dass man in Zukunft auf seine Sammlung verzichten werde. Von dieser Nachricht schwer getroffen, erlitt er noch während der Sitzung einen Schlaganfall. Nur wenige Wochen später, am 3. Juni 1931, starb er im Alter von 74 Jahren.

Verfall

Seine Familie bemühte sich um den Verbleib seiner Sammlung im Bozner Stadtmuseum. Das Vorhaben scheiterte: Der Räumungsbefehl 1934 durch den faschistischen Statthalter von Bozen zwang



Die Universität von Padua erwirbt nach dem Tod des Naturhistorikers einen kleinen, aber bedeutenden Teil seiner Mineraliensammlung. Chalcedon aus Valle S. Nicolò/Fassa.

(Foto: R. Appiani, Sammlung Museo Mineralogico dell' Università di Padova)

die Erben zum raschen Handeln. Der Großteil wurde notdürftig im Haus von Gasser in Bozen untergebracht. Schutzlos dem Schädlingsfraß und dem Schimmel ausgeliefert, beginnt dort der Verfall der Sammlungsobjekte. Etwa zwei Drittel der Sammlung gingen zu Grunde oder wurden verkauft. Ein Glück war, dass Alfred Gasser nach dem Tod seines Vaters kaum mehr Sammler in das Haus ließ. Zumindest blieb die Mineraliensammlung, so wie sie sich einst im Museum befand, beinahe vollständig erhalten. Kurz vor ihrem Tod 1972 erklärte sich die Tochter von Georg Gasser und nunmehrige Alleinerbin schließlich bereit, die Sammlung dem Land Südtirol für ein in Zukunft zu errichtendes Museum zu schenken. Diese Schenkung bildete 1992 den Anlass zur Gründung des Naturmuseum Südtirol.

Rettung

Erst mit der tatsächlichen Betriebsaufnahme des Naturmuseums im Jahre 1997 wurden die noch vorhandenen Objekte geborgen und sachgemäß verpackt. Teilweise fristen sie aber immer noch ein provisorisches Dasein, da sich bis heute im historischen Gebäude keine entsprechenden Lagersysteme einbauen ließen. Der Neubau eines unterirdischen Depots soll der Odyssee der Gasser'schen Sammlungen bald ein Ende setzen. In der Zwischenzeit konnte ein großer Teil der Mineraliensammlung katalogisiert und in die Datenbank des Naturmuseums aufgenommen werden. Anhand der inzwischen aufgetauchten handschriftlichen Sammlungskataloge konnte das ursprüngliche Ausmaß der Gasser-Sammlung rekonstruiert werden. Heute bildet die Gasser'sche Mine-



Ein Korallenriff in Südtirol?
Wo sich heute die Dolomiten
erheben, plätscherte vor ca.
230–220 Millionen Jahren ein
tropisches Meer.
(Naturmuseum Südtirol)

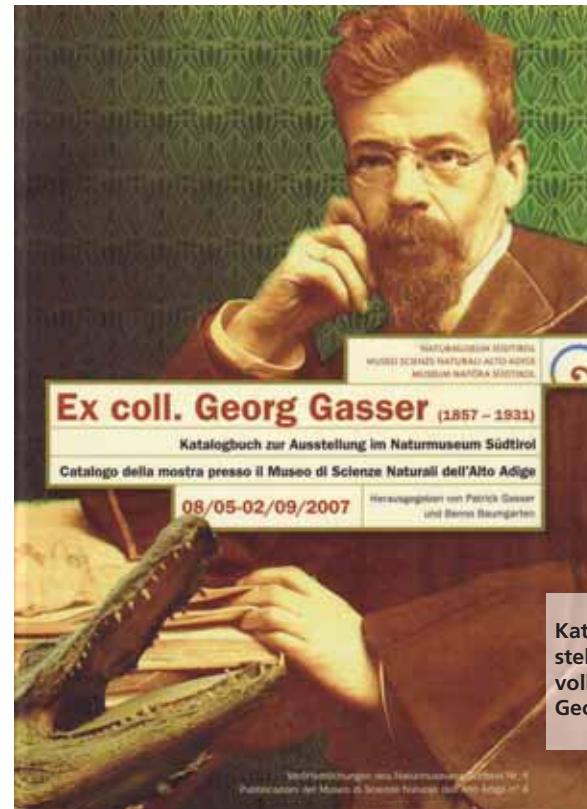


Das Naturmuseum Südtirol im denkmalgeschützten kaiserlichen „Maximilianischen Amtshaus“ in der Bozner Altstadt
(Foto: B. Baumgarten, Naturmuseum Südtirol)

raliensammlung mit ihren zahlreichen Belegen aus längst erloschenen Fundstellen einen wichtigen Fundus für die Wissenschaft. Die Gasser-Sammlung verzeichnet im Naturmuseum derzeit 5.611 Inventarnummern. Dabei fehlen alle unbeschriftet gewesenen Mineralien und solche, die den Gesteinen zuzurechnen sind. Weiters sind Dubletten mit denselben Daten zu Konvoluten zusammengezogen. Außerdem ist natürlich noch die Gasser-Sammlung der Universität Padua mit rund 2.500 Inventarnummern dazuzuzählen. Im handschriftlich verfassten Museumsführer der ehemaligen Aufstellung im Stadtmuseum gibt Gasser seine Mineraliensammlung mit „reichlich 11.100 Exemplaren“ an. Diese Zahl korrespondiert auch mit seinen Katalogen.

Sonderschau

Durch gezielte Nachforschungen gelang es dem Museum in den letzten Jahren sukzessive Teile des Nachlasses von Georg Gasser aufzuspüren. Das aufregende Leben von Georg Gasser und die Odyssee seiner Sammlung im 20. Jahrhundert boten ausreichend Material für eine spannende Sonderausstellung. Mit der Ausstellung „Alle Taschen voll Steine...“ konnten 2007 gleich zwei Jubiläen gefeiert werden: zehn Jahre Naturmuseum Südtirol und der 150. Geburtstag des Naturhistorikers. Die Ausstellung begab sich auf die Spuren der wichtigsten Stationen im Leben dieses rastlosen Sammlers. Zusammen mit vielfältigen naturhistorischen Schätzen und Kuriositäten aus seiner Sammlung, vor allem der Mineralien, wurden über lange Zeit verschollen geglaubte Exponate gezeigt – knapp 1.000 an der Zahl. Neben einer Diplomarbeit an der Universität Wien wurde erstmals ein eigenes Katalogbuch herausgegeben, in dem Gassers Figur in seinen zahlreichen Facetten beleuchtet wird. Ein Rückblick auf den



Katalog der Sonderausstellung „Alle Taschen voll Steine... Ex coll. Georg Gasser“

Beginn seiner Sammeltätigkeit, sein Leben als Maler, seine Erfolge und Misserfolge und das letztlich tragische Schicksal seines Lebenswerkes gaben Aufschluss über den „Mythos“ Georg Gasser.

Text: Patrick Gasser, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Südtiroler Landesmuseen
Fotos: Autonome Provinz Bozen-Südtirol; Museo Mineralogico dell’ Università di Padova; Naturmuseum Südtirol; Privat

Naturmuseum Südtirol
Bindergasse 1
I-39100 Bozen
www.naturmuseum.it

Sonderausstellungen 2010:
®Evolution – Ausstellung aus Anlass des internationalen Darwin-Jahres (bis 5. September 2010)
LIFE – Fotoausstellung von Frans Lanting (20. April bis 12. September 2010)
Die Pilze Südtirols (24. bis 27. September 2010)
Die Farben der Natur (18. Oktober 2010 bis 13. April 2011)

Weitere Highlights:
Internationaler Museumstag am 16. Mai 2010
Die Lange Nacht der Bozner Museen am 26. November 2010

Die Sammlung von Franz Ferk im Pokrajinski Museum Ptuj

Das Landesmuseum in der slowenischen Stadt Ptuj – in der k. und k. Monarchie hieß sie Pettau – besitzt neben anderen Abteilungen eine hervorragende **Sammlung alter Musikaninstrumente**. Diese sind buchstäblich „Früchte des Zorns“.



Vor mehr als 100 Jahren lebte nämlich in der südsteirischen Gemeinde Gamlitz der Antiquitätsammler und Historiker aus Leidenschaft Franz Ferk. Sein Vater war Lehrer am Gymnasium in Ptuj gewesen, Ferk selbst hatte sich an vielen Ausgrabungen beteiligt. Er besaß auch etwa 300 Musikanstrumente, viele davon aus slowenischen, Grazer und Wiener Werkstätten. Eigentlich wollte er diese Sammlung seinem Heimatort schenken, aber der Gemeinderat hatte kein Interesse daran. Gründlich verärgert übergab Franz Ferk seine Sammlung dem damaligen Stadtmuseum Ptuj, zu dessen Gründung er schon viel beigetragen hatte. Die Stadtväter erwiesen sich dort als wesentlich aufgeschlossener und vorausschauender als die Gamlitzer Bürger und fassten einen einhelligen Beschluss: „Wenn wir schon diese Instrumente haben, dann bauen wir die Sammlung weiter aus.“ Man suchte bei den Familien der Stadt und der Umgebung, und in den folgenden Jahren wurden rund 300 Instrumente zusammengetragen, auch



Harfe

Musikinstrumente für Adel und Bürgerschaft

Umfangreichste
Sammlung von
historischen
Musikinstrumenten
in Slowenien

solche der Volksmusik und außereuropäischen Kulturen. Damit ist diese Sammlung die reichste dieser Art in Slowenien.

Das Museum ist in der Burg von Ptuj untergebracht, kulturelles Zentrum, Mittelpunkt und Blickfang der Stadt. Es war keine leichte Aufgabe, in die bestehenden Räume eine Abteilung für Musikinstrumente einzufügen. Nicht alle Objekte haben in der Permanentausstellung Platz. So manches Instrument muss im Depot bleiben, steht aber für Sonderausstellungen zur Verfügung. Die Räume in der alten Burg haben jedoch einen Vorteil: Ihre dicken Mauern schaffen ein gerade für Musikinstrumente günstiges, gleich bleibendes Raumklima. Die Ausstellung verbindet die Geschichte der Musikinstrumente mit ihrer Bedeutung für die Kultur der Stadt vom 17. Jahrhundert bis in die jüngste Vergangenheit. Bestehende Fenster sind abgedeckt, die Beleuchtung hebt entweder einzelne Instrumente heraus oder taucht den gesamten Raum in Licht, wenn das Ambiente eine wichtige Rolle spielt. Die knappen Beschriftungen der Objekte werden durch ausführliche Raumtexte in Slowenisch und Englisch ergänzt, ein Katalog in Slowenisch mit deutscher Zusammenfassung verankert durch die vielen Bilder das Gesehene im Gedächtnis.



Schicksal eines Horns

Der erste Raum illustriert mit einem Instrumentenschrank, handgeschriebenen Noten auf einem Tisch und einem „misshandelten“ Horn exemplarisch das mögliche Schicksal von Musik und Instrumenten. Da steht die Figur eines prächtig gekleideten Trommlers, Symbol für die Vereinigung von Bürgerschaft und Militär in der Musik. Stadtmusiker gab es in Ptuj seit dem Mittelalter. Sie marschierten oder ritten in weltlichen und geistlichen Prozessionen. Die Kopie eines Bildes von 1766 zeigt eine Bittprozession der Bürger, als ihre Stadt von einem Eisstoß auf der Drau bedroht war. Aber die Musiker spielten nur Streich- und Holzblasinstrumente. Blech und Perkussion waren nämlich bei Bittprozessionen verboten. Vielleicht empfand man damals deren Töne als zu forsch für eine Bitte. Auch die prachtvolle Wirltrommel, 1759 von J. G. Höffer in Wien gebaut, durfte dabei nicht gespielt werden.

Seit 1788 bestanden die „Bürgerlichen Jagdgesellschaften“ aus Musikern in Uniform. Mit ihren Blasinstrumenten und großen Trommeln wurden sie zum Ursprung der Militäkapellen. Ob sie tatsächlich bei kriegerischen Auseinandersetzungen Musik gemacht hatten, ist eher unwahrscheinlich. Jedenfalls aber begleiteten sie militärische Paraden bei hohen Besuchen, etwa als die Kaiser Leopold II. in Maribor und Franz II. in Ptuj zu Besuch waren. Aber auf einer Bank, in Nachbarschaft zur prunkvollen Trommel, liegt ein völlig verbeultes, beinahe flach gedrücktes Horn. War es das Opfer eines umgestürzten Pferdewagens, oder diente

es sogar einem betrunkenen Musiker als Waffe bei einer Rauferei? Auch Instrumente haben ihr Schicksal.

Streich- und Blasmusik für die wohlhabenden Bürger

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Musik ein Liebkind der wohlhabenden Bürger. Sie gründeten 1878 die „Deutsche Musikgesellschaft“. Schon diese Bezeichnung zeigt die damals in Slowenien herrschende Trennung zwischen den sozialen Schichten: Bürger waren deutsch, Dienende slowenisch. Instrumente wurden in Graz und Wien, aber auch in Celje (damals Cilli) und Maribor gekauft, und 1904 wurde ein Musikpavillon am Ufer der Drau errichtet. Das Programm der Konzerte brachte viele Werke steirischer Komponisten wie Robert Fuchs, Wilhelm Kienzl, Sigmund von Hausegger. Erst die politischen Umwälzungen von 1918/19 bereiteten dieser Zusammenarbeit ein Ende.

Die wichtigsten Instrumente für diese Konzerte, die Blas- und Streichinstrumente, waren meist importiert, manche wurden aber auch in Slowenien erzeugt. Wie diffizil die Arbeit eines Geigenbauers ist, kann man nachempfinden, wenn man die **Werkstatt des Geigenbauers August Ivancic** betrachtet, die bis 1944 in Betrieb war. Fassungslos steht man vor dem Arbeitsplatz mit seinen Dutzenden von kleinen, kleinsten und größeren Geräten. Dem Besucher erscheinen sie als chaotisches Wirrwarr, dem Geigenbauer aber war vermutlich jeder Handgriff in Fleisch und Blut übergegangen.



Werkstatt des
Geigenbauers
August Ivancic

Bei den Streichinstrumenten findet man eine Viola, gebaut 1912 in Wien von Dr. Franz Thomastik, ein Gelehrter, welche der Anthroposophie nahestand. Geschäftssinn zeigte er in seiner Erfahrung der Stahlsaite, welche aber die traditionelle Darmsaite nicht ersetzen konnte. Eine italienische Violone aus dem 18. Jahrhundert wurde „repariert von Adolf Stowasser GRAZ“, und an einer unsignierten Viola d'Amore aus dem 17. Jahrhundert endet der Hals in einem zierlich geschnitzten Kopf. Die Augen sind mit einem Tuch verbunden, vielleicht ein Symbol, dass man Musik nicht sehen, nur hören kann.

Die Beliebtheit der Blasinstrumente ist schon in einem Relief dokumentiert, das im Jahr 1815 ein Bürgerhaus zierte. Zwei Hornisten, ein Oboist und ein Fagottist musizieren unter der Leitung eines Dirigenten, die Partitur liegt vor ihm auf einem Tisch.

Echte Raritäten

Ein Blasinstrument in der Sammlung aber ist eine Rarität von Weltrang: In einem kleinen, abgedunkelten Raum fällt das Licht auf eine **Tibia, eine aus einem Röhrenknochen gebildete Flöte aus der Römerzeit**. In der Umgebung von Pettau bestand damals ein römisches Heerlager. Davon künden heute neben zahlreichen Kleinfunden auch drei vorzüglich erhaltene Mithrastempel im Stadtgebiet von Ptuj. Das so genannte „erste Mithräum“ ist übrigens das älteste in den Donauprovinzen. Besondere Verehrung wurde der **Göttin Cybele** zuteil. Ihr war ein spezielles Instrument geweiht, eben die Tibia, der magische

Rarität von Weltrang:
Römische TIBIA –
ihr wurden magische
Fähigkeiten
zugeschrieben



Musiker in Uniformen begleiteten die militärische Paraden bei hohen Besuchen, etwa als die Kaiser Leopold II. in Maribor und Franz II. in Ptuj zu Besuch waren.



Fähigkeiten zugeschrieben wurden. Das Instrument ist mit Kupfer überzogen, ein hauchdünner Belag aus Bronze ist mit Ornamenten geschmückt. An Magie grenzt es auch, dass diese zerbrechliche, schwarz gewordene Flöte fast unversehrt war, als sie 1988 ausgegraben wurde. Von ähnlicher Bedeutung ist auch eine Oboe aus dem 17. Jahrhundert, von der nur zwei Exemplare existieren, eines hier in Ptuj, das andere im Deutschen Museum in Nürnberg.

Militärkapellen brauchen Blechblasinstrumente und Trommeln

Trompeten kamen aus Ulm, ein Ventilhorn trägt zwischen zierlich gravierten Blütenzweigen die Bezeichnung „Josef Schrott in Graz, Tegetthoffstr.12“, und ein anderes wurde sogar in Serbien gebaut. Posaunen kamen aus Tschechien und der Slowakei. Eine Trommel mit nur 33 cm Durchmesser erzeugte die „k.u.k. privilegierte Instrumentenfabrik A. Stowasser & Sohn in Graz“. Der Militärkapellmeister dirigierte mit einem Taktstock, der mit Schnur und Quasten in den Regimentsfarben geschmückt war.

Privatkonzerte im Musiksalon

Für Aristokratie und Großbürgertum gehörten musikalische Kenntnisse zur Bildung, und für deren Damen war das Musizieren eine standesgemäße Beschäftigung. Hauskonzerte im eigenen Musiksalon waren ein unverzichtbarer Teil des gesellschaftlichen Lebens in diesen Kreisen. Man spielte selbst ein Instrument oder war wenigstens ein aufmerksamer und meist auch sachkundiger Zuhörer. Ein Raum im Museum lässt die Atmosphäre eines solchen Salons erstehen: Prächtige



Den Damen der Aristokratie waren bei der Wahl der Instrumente Grenzen gesetzt.



Porträts von Kaiser Josef II. und seiner Schwester Erzherzogin Marie Christine aus der Hand des österreichischen Malers Anton von Maron, Porträts einiger schöner Damen, ein paar Möbelstücke und Musikinstrumente vermitteln die Atmosphäre kultivierter Geselligkeit. Die Grundlage dieses Musizierens bildeten die „Saloninstrumente“, das sind Zupf-, Streich-, Blas- und Tasteninstrumente. Sie wurden von Instrumentenbauern in Graz, Wien und Prag, aber auch in Slowenien hergestellt. Ein bedeutender Flötenbauer war Simon Unglerth, der im 19. Jahrhundert in Ljubljana Instrumente von höchster Qualität erzeugte. Eine schlanke Oboe wurde um 1800 in Wien gebaut, und ebenso alt, wenn nicht sogar älter ist eine Altklarinette, „Bassethorn“ genannt, deren Vaterschaft unbekannt ist. Sie hat noch die ältere, geknickte Form, die man heute nicht mehr findet. Mozart aber liebte dieses Instrument.

Den Damen waren bei der Wahl der Instrumente Grenzen gesetzt. Blasinstrumente waren ausgeschlossen, da sie für den damaligen Geschmack ein unschönes Bild der Dame ergaben. Auch Streichinstrumente, die unter dem Kinn angesetzt werden, waren

nicht comme il faut. Aber eine Dame in Abendrobe, die mit zarten Fingern die Saiten einer Laute zupfte, über eine Harfe strich, oder in graziöser Haltung am Spinetto saß, sollte Augen und Ohren ihrer Gäste gleichermaßen erfreuen. Das Museum besitzt eine Pedalharfe aus dem Ende des 19. Jahrhunderts, gebaut von Sebastian Erard in Paris. Sie wird derzeit restauriert, ein kompliziertes und sehr teures Unternehmen, nach dessen Abschluss das Instrument wieder gezeigt werden soll. Eine Laute ist eine besondere Kostbarkeit. Sie stammt vom Wiener Instrumentenmacher Andreas Beer, gebaut 1694, aus dessen Werkstatt nur zwei solche Instrumente erhalten sind. Das eine befindet sich in Boston, das andere, zu dem es auch noch als besondere Rarität den gut erhaltenen Instrumentenkasten gibt, hier in Ptuj. Ob eine Dame aber jemals eine Theorbe spielte? Das ist eine Basslaute mit zwei Garnituren von Saiten. Sechs Saiten produzieren die Töne, sechs weitere liegen neben dem Griffbrett und verstärken durch Mitschwingen den Ton. Man kann sich ein solches, so gar nicht zierliches Instrument kaum in den Händen einer Dame vorstellen.



Clavichord



Vom Clavichord zum Klavier

Reichhaltig ist die **Sammlung von Tasteninstrumenten**. Sie stehen in einem großen Raum, der mit bunten Bildtapeten ausgestattet ist. Kaum ein anderes Instrument hat eine derartige Fülle verschiedener Formen und Dimensionen hervorgebracht, und hier kann man dessen Entwicklung studieren. In Ptuj wurden schon seit dem 16. Jahrhundert Clavichorde gebaut. Das im Museum gezeigte Exemplar stammt aus dem Jahr 1750. Es ist eine Art flacher Kasten, der auf einem Tisch steht. Die waagrecht zum Musiker gespannten Saiten werden mittels Tasten angeschlagen. Bedeutende Clavichordbauer gab es in Wien und

in Graz. Die Entwicklung dieses Instruments führte über das Tafelklavier, das schon „auf eigenen Beinen“ stand und dessen Klavierseiten wie beim Clavichord angeordnet waren, zum Instrument in der heute geläufigen Form. Wien wurde zu einem europäischen Zentrum des Klavierbaues. Instrumente der Firmen Streicher, Bösendorfer und Hofmann waren führend in der Welt und fanden auch ihren Platz im Museum. Ein Flügel trägt den Firmennamen „Johann Krämer Bürger von Wien“. Er hat einen Umfang von sechs Oktaven und nicht weniger als fünf Pedale, darunter ein „Janitscharenpedal“ für die nach den Türkenkriegen modern gewordene „türkische“ Musik. Über seinen Wert als Instrument hinaus ist

dieses Klavier von kulturhistorischem Interesse. Der **Klavierbauer Krämer** war um 1815 aus Mainz nach Wien gekommen. Seine Tochter aber wurde zur Großmutter von Tilly Wedekind, der in Graz geborenen Frau des Dramatikers Frank Wedekind.

In Ptuj wurden Klaviere nicht nur aus Wien oder Graz importiert, die Liste slowenischer Klavierbauer ist lang und eindrucksvoll. Diese Instrumente unterlagen nicht nur dem technischen Fortschritt, ihr Holzgehäuse war auch der Mode unterworfen. Und da sieht man neben den eleganten Formen der älteren Instrumente auch eines aus der Zeit des Historismus: Man brauchte schon einen sehr, sehr großen Raum, um ein solches an eine Ritterburg gemah-



nendes Stück unterzubringen. In einer bürgerlichen Wohnung fand es vermutlich kaum Platz. Noch größer und reicher verziert ist ein Harmonium, aber für Hausmusik war es sicher nicht gedacht.

Eine Orgel ist im Allgemeinen ortsfest, an Kirche oder Konzertsaal gebunden. Hier aber steht eine „**Prozessionsorgel**“, gebaut 1739 von J. F. Janacek. Das kleine Instrument ist auf einer Art Tisch montiert, mit einem Blasbalg ausgestattet und wurde zwischen zwei Stangen hängend bei kirchlichen Umzügen mitgetragen. An den einzelnen Stationen wurde diese Orgel abgesetzt, der Blasbalg betätigt, und schon gab es die schönste Begleitung für geistliche Lieder.

Die Familie Kasimir

Zum Abschluss des Rundgangs sollte man den Salon betreten, welcher der Familie Kasimir gewidmet ist. Alois Kasimir lebte von 1852 bis 1930 in Ptuj. Er war Maler, Photograph und Musiker. Diese Talente vererbten sich auf seine Söhne Luigi und Robert und auf seine Tochter Else. Sie war Malerin und Bildhauerin, verheiratet mit dem deutschen Maler Jan Oeltgen. Beide

lebten bis vor etwa 60 Jahren in Ptuj. Die Familie gilt als Beispiel für den kultivierten Lebensstil der bürgerlichen Familien jener Stadt. Zwei Objekte symbolisieren diese Haltung: Ein Tafelklavier von Schiedmayer in Stuttgart erhielt das Museum als Geschenk der Familie, in der alle Mitglieder musizierten, und am Fenster steht die Staffelei, als ob der Maler gerade nur seine Arbeit unerbrochen hätte.

Der Besucher verlässt das Museum bereichert an Wissen und vielleicht erfüllt von einem gewissen Bedauern, dass Musik heute zum größten Teil eine Angelegenheit von Tonträgern geworden ist. Gesellige Abende der Hausmusik sind Vergangenheit.

Text: Dr. Christa Höller, Kultujournalistin, Graz
Fotos: Pokrajinski Museum Ptuj

Pokrajinski Museum Ptuj
Schloss Ptuj, Muzejski trg 1
SI-2250 Ptuj
www.pok-muzej-ptuj.si

Das Privatmuseum der Familie Schell in Graz besteht seit über 40 Jahren. Begründet wurde die Sammlung 1964 vom heute 71-jährigen Hanns Schell, dem Seniorchef der seit 200 Jahren bestehenden Eisenwarengroßhandlung Odörfer Eisenhof.



Die Hanns Schell Collection in Graz

Museum für Schloss,
Schlüssel, Kästchen und
Eisenkunstguss

Martina Pall



Hanns Schell in Nepal



Hanns Schell, der schon in Jugendjahren in den elterlichen Betrieb eintrat, frönte Zeit seines Lebens zweier Leidenschaften: Dem Bergsteigen und dem Eisen. Die Passion des Bergsteigens erfüllte er sich durch ausgedehnte Expeditionen nach Asien. In den 1960er und 1970er Jahren machte er sich als Extrembergsteiger einen Namen (Neben der Besteigung von vier Achttausendern, fünf Erstbe steigungen von Siebentausendern in den Jahren 1964 bis 1975, ist am Nanga Parbat, die „Schell-Route“ nach ihm benannt.). Bei einer

dieser Expeditionen fielen ihm im Bazar von Isfahan kleine und kleinste Vorhangschlösser auf, die er mit nach Hause nahm. Und von diesem Moment an war auch die Passion des Schlosser-Sammelns geweckt.

Vom Schaufenster zum Museum

Ein Mitarbeiter des Unternehmens, Prof. h.c. Albert Berger, selbst Sammler von Schlössern, hatte begonnen, einige davon in die Schaufenster zu stellen. Damit sollte quasi ein Vergleich zwischen den modernen Schlössern, die in der Eisenwarenhandlung verkauft wurden und den handgeschmiedeten Stücken ermög-

licht werden. Daraus hat sich die Firmensammlung entwickelt, die bereichert wurde durch Sammlungsstücke zahlloser Auslandsreisenden. Aber auch durch Tausch in der Eisenwarenhandlung kamen anfangs viele Objekte in die Sammlung. So wurde z.B. vom Tibetexperten Heinrich Harrer ein tibetisches Vorhangschloss gegen einen neuen, modernen Werkzeugkasten getauscht.

Mehrfach wurde die Sammlung umgesiedelt und befindet sich seit 1992 am heutigen



Das weltweit größte Museum für Schloss und Schüssel.
Derzeit umfasst die Ausstellung eine Gesamtfläche von 2.500 m² und ist auf drei Stockwerken untergebracht

Vorhangschloss, Indien,
19./20. Jh



Chitipatti-Kabinett, Tibet



Standort in der Wienerstraße 10, am Grazer Lendplatz. Zur Zeit umfasst die Ausstellung eine Gesamtfläche von 2.500 m² und ist auf drei Stockwerken zu besichtigen. Der heutige Bestand von über 13.000 Objekten wird unermüdlich aufgestockt, ist die Schell-Collection doch weltweit die einzige Anlaufstelle für Freunde von Schloss, Schlüssel, Kassetten, Eisenkunstguss und Schmiedeeisen. Nachbargrundstücke rund um das Museum sind bereits erworben, um der stetigen Vergrößerung der Sammlung langfristig entsprechend Raum geben zu können.

Zurückzuführen ist die intensive Ankaufspolitik auf rege Außenkontakte, regelmäßige Fachpublikationen (auch in Englisch), europä-

weite Sonderausstellungen in verschiedenen Museen und natürlich auf die Leidenschaft des Sammlers Hanns Schell und seines Sohnes Christof Schell. Viele internationale Auktionshäuser informieren das Museum durch Kataloge, wo nach Beratung im Haus meist telefonisch, manchmal auch vor Ort, mitgesteigert wird.

Durch die weltweite Präsenz der Hanns Schell Collection werden dem Museum mehrmals im Jahr ganze Sammlungen angeboten. Lange vor einem offiziellen Verkauf können Gespräche mit den Besitzern geführt und nicht selten schon vorab schöne Dinge für Graz gesichert werden. Leider sind solche Kontakte nicht immer von Erfolg gekrönt und so sind einige Sammlungen aus Qualitäts- oder Platzmangel, manchmal auch wegen überzogener Preisvorstellungen, nicht angekauft worden.

Vorhangschloss,
Tuareg



• Die Sammlung

Das Sammlungskonzept lässt sich mit einem einzigen Wort beschreiben: **Qualität**. Der Anspruch an zukünftige Museumsobjekte entweder aus Eisen oder versperrbar zu sein trifft mehr oder weniger auf fast alle Gegenstände zu. Ausgenommen sind die üblichen Ausreißer jeder Sammlung, die der Inhaber entweder aus Liebe auf den ersten Blick oder als sinnvolle Ergänzung zu bereits vorhandenen Stücken ankauf.

Ein Sammelgebiet kann sich auch zufällig ergeben, wie ein Ankauf vermeintlich europäischer Kassetten vor Augen führt. Die ausführliche Beobachtung durch Fachleute aus Portugal und Spanien ergab, dass das Konvolut aus den europäischen Kolonien Goa, Jakarta, Mexiko und Indien stammten. Die anfängliche Enttäuschung wich aber bald dem Eifer, die vorhandene

Sammlung auch auf außereuropäische Kleinmöbel auszudehnen und deren zielgerichtete Suche danach endete im vorläufigen Höhepunkt, der Erweiterung des Hauses durch den Ankauf einer großen Privatsammlung, dem Haus der Völker in Schwaz in Tirol.

Manchmal ist dem Sammler Hanns Schell auch bei Versteigerungen das Glück hold gewesen. So hat vor Jahren ein Schneesturm ganz New York lahm gelegt. Viele Mitbietern konnten das Auktionshaus nicht erreichen (das Mobiltelefon war noch nicht üblich) und so war ein außergewöhnliches Stück im Preis überraschend niedrig geblieben.

Auf Fragen von Besuchern nach dem Lieblingsobjekt verweist Hanns Schell auf einen Stahlschnitt-Schlüssel mit Chimären und fein durchbrochenem Bart. Noch genauer weiß er, welche Stücke nicht den Weg in seine Sammlung

gefunden haben: „Vor Jahren wurde mir in einem Bazar ein reich tauschiertes Schloss angeboten, das damals 12 Dollar gekostet hätte. Ich wollte aber nur 10 Dollar zahlen und bin aus Stolz hart geblieben. Noch heute ärgere ich mich darüber. Jetzt habe ich gelernt: Wenn ich ein gutes Objekt finanziert habe, denke ich nicht mehr über den Ankaufspreis nach und freue mich, dass es in unserer Sammlung steht.“

Damit stellt sich die Frage, ob Kunstwerke jetzt mitten in der Finanzkrise als Geldanlage gesehen werden und ob sich die Sammlungsstrategie danach richtet. Leider hat die angewandte Kunst, zu der im weitesten Sinn auch Schloss und Schlüssel zählen (Kassetten und Kästchen natürlich im engen Sinn), bei Besuchern nicht den gleichen Stellenwert wie Gemälde. Eine Block-Buster-Ausstellung wird daher kaum möglich sein, dazu ist das Thema zu „sperrig“.

Rokoko-Schlüssel



Colleoni-Schlüssel,
Stahlschnitt,
Italien,
16./17.Jh

Wenn man aber weiß, dass vor zwei Jahren in London ein Schlüssel, der angeblich ein Schloss der Kaaba in Mekka gesperrt haben soll, um 11 Millionen Pfund (ohne Aufgeld) versteigert worden ist, so kann man die Dimensionen erahnen, in denen sich auch „eisernes Glümpat“ (Hanns Schell) bewegen kann.

Den Trend, Kunst als Geldanlage zu kaufen, können wir von der Hanns Schell Collection nur bedingt nachvollziehen. Waren z.B. große Eisenkassetten vor Jahren häufig gesuchte Sammlerstücke, so sind sie heute im Kunsthändel zu verhältnismäßig niedrigen Preisen zu erhalten. Mit Sicherheit bewahrheitet sich aber der Spruch: „Qualität hat ihren Preis“, wobei noch hinzuzufügen wäre: „...und der bleibt.“

In vielen Museen in Österreich führen Schloss und Schlüssel ein tristes Leben. Vergessen und rostig im Depot oder schlecht präsentiert und falsch beschriftet im letzten Winkel der Ausstellung. Das Team der Hanns Schell Collection möchte dem Eisen in den Museen neues Leben einhauchen und den verantwortlichen Kustoden die Mitarbeit anbieten. Sowohl bei der Begutachtung als auch bei der Inventarisierung oder bei der Bewertung für Versicherungen. Als **weltweit größtes Museum für Schloss und Schüssel** appellieren wir an alle Museumsmitarbeiter und Direktoren unser Wissen zu nutzen.

Auch die Nachfolge innerhalb der Familie ist seit langem gesichert,

Christof Schell wird die Sammlung hauptverantwortlich weiterführen, unterstützt durch seine Geschwister und vier Mitarbeiter im Museum. Das sind zwei Kunsthistorikerinnen, eine Museumsfachkraft, einige ehrenamtliche Führungskräfte und ein eigener Restaurator. Sie sind für den reibungslosen Ablauf des Museumsbetriebes samt Besucherbetreuung, Sonderausstellungen, Dauerausstellung und Publikationen verantwortlich.

Tour durch das Museum

Bereits im Stiegenaufgang fällt der Blick auf unzählige geschmiedete Gitter und Tabernakeltüren, die von der Gotik bis in den Historismus reichen. Der eigentliche Eingangsbereich im ersten Stock bietet einen kurzen Überblick über alle Abteilungen des Hauses und den Museumsshop.

Danach betritt man die Ausstellung, die im ersten Stockwerk ganz den Schlossern und Schlüsseln sowie den Kassetten, Truhen und Tresoren gewidmet ist. Viele Musterstände laden die Besucher zum Ausprobieren ein, Kinder und Jugendliche erhalten beim Eintritt Handschuhe, damit diverse Geheimverschlüsse selbständig geöffnet werden können. Im großen Tresor wartet sogar eine kleine Überraschung für jeden Besucher. Der Abschluss des Rundganges hier ist die Schatzkammer, wo die berühmte Truhe aus der Sammlung Rothschild, 38 Michel-Man(n) Kästchen sowie Reliquienbeschreine aus Limoges ausgestellt sind.



Tresore – 1. Stock

Thema Eisenkunstguss im 2. Stock



Alle bedeutenden Gießereien Mitteleuropas und Russlands sind in der Ausstellung vertreten

Der zweite Stock ist ganz dem Eisenkunstguss gewidmet, auch auf diesem Gebiet kann die Schell-Collection auf eine der weltweit größten Sammlungen verweisen. Vertreten sind alle bedeutenden Gießereien Mitteleuropas und Russlands. Umfangreich ist auch der Bestand von Gussstücken der beiden österreichischen Gießereien in Gußwerk bei Mariazell und von Joseph Glanz in Wien. Die Highlights der Sammlung sind der Schmuck aus Gusseisen mit zwei komplett erhaltenen Paruren des berühmten Berliner Juweliers Conrad Geiss, die überlebensgroßen Figurenöfen oder gusseisernen Postkarten (Neujahrskarten).

Dazu kommen noch zahlreiche geschmiedete Gitter gotischer Sakramentshäuschen, Türen und Ausleger sowie ein umfangreicher Bestand an Beschlägen und Türklopfern. Eine ansehnliche Anzahl an Zunfttruhen und Stammtischzeichen decken den Bereich der Handwerkszünfte ab.

Das dritte Stockwerk ist den außereuropäischen Schlössern und Kassetten gewidmet, mit dem Schwerpunkt auf den Kontinenten Afrika und Asien. Besonders erwähnenswert sind die Pałasttüren des bekannten Schnitzers Olówè von Isè, der rund um die Stadt Ife in den königlichen Palästen als Schnitzer wirkte. Daneben sind hölzerne Türschlösser der Völker der Dogon und der Bamana zu sehen. Eine große Sammlung an Vorhangschlössern stammt aus Asien, v.a. aus Tibet, Nepal, China, Persien und Indien, sowie vom afrikanischen Nomadenvolk der Tuareg.

Veranstaltungen, Publikationen, Informationen

Während der Öffnungszeiten werden je nach Wunsch Führungen durch das ganze Haus oder einzelne Abteilungen angeboten, Abendführun-



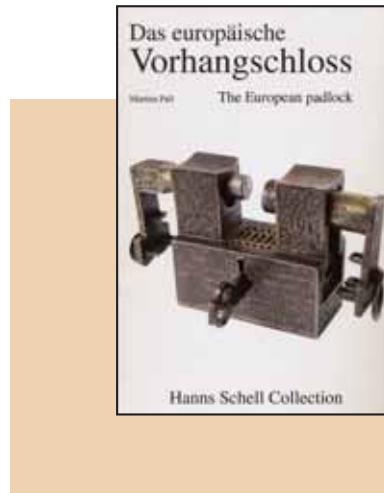
gen erst ab zehn Personen. Eine Führung dauert ca. 1,5 Stunden, um Voranmeldung wird gebeten. Die Räumlichkeiten des Hauses werden auch gerne für andere Veranstaltungen, etwa im Rahmen von Firmenevents genutzt.

Die fünf Publikationen des Hauses befassen sich mit der Sammlung im Allgemeinen, Kassetten und Kästchen, dem Eisenkunstguss sowie mit Vorhang-

schlössern. In Arbeit ist ein neuer Katalog über Schloss und Schlüssel, der noch in diesem Jahr erscheinen soll.

Vom 23. Juli bis Ende November 2010 ist die Schell-Collection mit 260 ausgewählten Objekten bei der **Sonderausstellung „Sicher ist sicher!“** im Mainfränkischen Museum auf der Marienburg-Würzburg zu Gast. Im Jahr 2011 zeigt die Schell-Collection Eisenkunstguss aus der Österreichischen Monarchie (insbes. der Gießerei Glanz in Wien) im Rheinischen Eisenkunstguss-Museum in Sayn-Bendorf unter dem Titel „**Glanz im Schloss**“.

Sehr gerne sind wir bereit kleine oder große Sonderausstellungen in anderen Museen abzuhalten. Die Themen dazu können epochenübergreifend ausgewählt oder sehr spezifisch zusammengestellt werden. Die hier Zeichnende nimmt gerne Ihre Anfragen entgegen.



Buchtipps:

M. Pall, Das europäische Vorhangschloss, 248 Seiten, 720 Farbabbildungen, mit 20 technischen Zeichnungen und zahlreichen Meistermarken, Text in Deutsch und Englisch, Hardcover (Graz 2009),

Preis: € 38,- (exkl. Versandkosten)

Zu bestellen unter: www.schell-collection.com/index.php?id=3

Text: Mag. Martina Pall, Direktorin der Hanns Schell Collection

Fotos: Edmund Hofer © Hanns Schell Collection

Hanns Schell Collection
Museum für Schloss, Schlüssel,
Kästchen und Eisenkunstguss
Wienerstraße 10 (Lendplatz)
A-8020 Graz
T&F +43/ 316/ 71 56 56 38
m.pall@schell-collection.com
www.schell-collection.com

Türklopfer,
Gotik





„Spuren bewahren – Kultur erleben – Zeichen setzen“

Walter Just und die Gründung des lebensspuren.museum in Wels

Wenige Schritte vom historischen Welser Stadtplatz entfernt befindet sich das lebensspuren.museum. Der Lederfabrikant Wilhelm Ploberger legte hier den Grundstein für eine prächtige Villa, die in den Jahren 1916/18 vom Berliner Architekten Hermann Muthesius im Englischen Landhausstil erbaut wurde und heute unter Denkmalschutz steht. Nach wechselnden Eigentümern ging das Haus 1997 in den Besitz von KR Dkfm. Walter Just, Gründer und Seniorchef des Internationalen Welser Trodat-Konzerns, über. Er ließ es aufwändig renovieren, um darin ein Spezialmuseum – das so genannte lebensspuren.museum – zu den Themen Siegel und Stempel einzurichten.

Manfred Hainzl



Die unter Denkmalschutz stehende Villa des lebensspuren.museum

Mit der Eröffnung im Oktober 2000 wurde der umfassende Museumsbetrieb aufgenommen. Der gesamte Betrieb an fünf Tagen in der Woche orientiert sich an den Bundesmuseen, wird aber zur Gänze privat von der Firma Trodat finanziert. Dafür, dass auch längerfristig der Betrieb gesichert ist, sorgt die Walter Just Privatstiftung. Das Museumsprojekt ist weit über seine ursprüngliche Idee hinausgewachsen. Heute versteht sich die Museumsvilla als kulturhistorisches Spezialmuseum mit einem vielfältigen kulturellen Programm.

Im Hause, wie auch im großen dazugehörenden Garten, finden laufend Ausstellungen mit Vermittlungsangeboten, verschiedene Workshops für Kinder und Jugendliche, Lesungen, ein Erzählkunstfestival und Kooperationsprojekte mit verschiedenen Partnern statt.

Da das Museum nicht nur Werte bewahren, sondern auch Werte schaffen möchte, versteht es sich nicht nur als Archiv, sondern auch als Informations- und Diskussionsplattform. Das Motto „Spuren bewahren – Kultur erleben – Zeichen setzen“ signalisiert, dass

sofortan

Seit dem Ende des 18. Jhdts kamen Behördenstempel zur Beglaubigung von Schriftstücken verstärkt in Gebrauch. Der Stempel trat seinen Siegeszug im öffentlichen Leben an. ...



Persönliches Siegel von Kaiserin Elisabeth

Spuren bewahren – Kultur erleben –

lebensspuren.museum – Wels
(Oberösterreich)

sich das lebensspuren.museum zugleich als Fenster in die Vergangenheit und als Tür in die Zukunft versteht!

Am Anfang waren die Selbstfärber

Angefangen hat aber alles durch die Initiative eines einzelnen Menschen. Walter Just ist in Wels nicht nur als Unternehmerpersönlichkeit sondern auch als großzügiger Kulturmäzen bekannt. Die Gründung des „Richard Wagner-Festivals“ geht ebenfalls auf sein Konto. Die Stadt verlieh ihm für sein kulturelles Engagement die Kulturmedaille in Gold.

Als weltweit erfolgreicher Stempelhersteller begann er zunächst Stempel, genauer gesagt so genannte Selbstfärber zu sammeln. Die Einfärbung des Stempelbildes erfolgte lange Zeit durch ein separates Farbkissen, bis ein Unbekannter gegen Ende des 19. Jahrhunderts einen Apparat erfand, welcher den Stempel automatisch einfärbte. Diese als Selbstfärber bezeichneten Geräte wurden einschließlich der Stempelbilder aufgrund der hohen mechanischen Belastung zunächst in Metall ausgeführt. In Normalstellung wird die Stempelplatte in das hängende Stempelkissen des Gerätes gepresst. Beim Niederdrücken des Griffes dreht sich das eingefärbte Stempelbild um 180 Grad: Der Abdruck erfolgt parallel zur Auflagefläche.

Stempel in Selbstfärberausführung fanden und finden im Büroalltag vielfältige Verwendung. So genannte Uhrenstempel galten den Zeitgenossen als „ingenieöse Erfindung“, die es ermöglichte, einen Zeitpunkt als Stempelabbild zu dokumentieren. Gestempelt wurde mit zwei

im Boden des Gerätes eingelassenen Zeigern, dem Stunden-, wie dem Minutenanzeiger, die mit dem Gehwerk der Uhr durch ein entsprechendes Räderwerk verbunden waren. Datum, Jahreszahl sowie Vor- und Nachmittag konnten durch gesonderte Vorrichtungen eingestellt werden. Manche Modelle boten auch Raum für einen Stempelabdruck des Firmen- oder Institutionsnamens. Andere Selbstfärber waren und sind Datumsstempel, wobei Tag, Monat und Jahr mittels seitlich angebrachter Rädchen „auf Stand“ gebracht werden können. Bei im Bankgeschäft verwendeten Selbstfärbern war die Mechanik mit einem Schlüssel sperrbar, das Stempeln somit nur ausgewählten Personen möglich.

Stempel stehen in verschiedenen Kulturen von alters her in Gebrauch. In Europa blickt dieses handbetätigte Druckgerät aber auf eine vergleichsweise junge Tradition zurück. Erst im 18. Jahrhundert kam das Stempeln anstelle des Siegels in Gebrauch. In Österreich begann mit der zunehmenden Ausdehnung der Verwaltung unter Kaiserin Maria Theresia auch die schrittweise Ablösung des Siegels durch den rationaler einsetzbaren Stempel. Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts kamen Behördenstempel zur Beglaubigung von Schriftstücken verstärkt in Gebrauch. Der Stempel trat seinen Siegeszug im öffentlichen Leben an.

Mit den Jahren wuchs die private Stempelsammlung von Walter Just an und weit über die speziellen Selbstfärber-Stempel hinaus. Zu den Selbstfärbern gesellten sich nun die verschiedensten auf Gummi basierenden Stempel und Exponate für spezielle Zwecke.

Wortdrehstempel, Bänderstempel, Sackstempel ...

Die Sammlung beinhaltet so unterschiedliche Typen, wie etwa für den US-amerikanischen Markt gefertigte Wortdrehstempel mit einem Textil-Kautschukband. Der zu stempelnde Begriff (z.B. „registered“, „prepaid“, „fragile“ etc.) konnte mit einem kräftigen Flügelpaar eingestellt werden. Bänderstempel aus den 1930er Jahren, mit zwölf umlaufenden Gummireihen mit jeweils einem vollständigen Alphabet sowie Bindestrich und Leerzeichen angeordnet. Der Benutzer kann – sofern er den Umgang mit dem etwas unhandlichen Objekt nicht scheut – jedes beliebige, bis zu zwölf Buchstaben umfassende Wort je nach Bedarf immer wieder neu „setzen“. Ein mit beiden Händen zu führender großformatiger Sackstempel zur Durchnummerierung von Handelsgütern gehört ebenfalls zur Sammlung. Das riesige Stempelgerät verfügt über vier Ziffernzyylinder, die über je zwei Räder links und rechts des Rahmens bewegt wurden. An der Unterseite sind gefederte Distanzhalter angebracht, die ein abfärbefreies Deponieren zwischen den einzelnen Stempelungen ermöglichen. Auch außergewöhnliche Typen von Stempel finden sich in der Sammlung, wie etwa Formularstempel, tragbare Dosenstempel oder Stempelsets für ungewöhnliche Anlässe. Dem Bedürfnis nach möglichst einfacher Typisierung in der Be-



Siegel aus
Bhutan

Die Unternehmerpersönlichkeit Walter Just:
Als weltweit erfolgreicher Stempelhersteller begann
er zunächst Stempel, genauer gesagt so genannte
Selbstfärber zu sammeln.



schreibung außergewöhnlicher Situationen folgend, führte man in den 1930er Jahren im angelsächsischen Raum Unfall-Stempelsets ein. Man musste nur die Straßenrissur auf ein Stück Papier zeichnen, die Unfallsituation konnte eingestempelt werden. Das Ergebnis dieses Sammelns von Stempeln verschiedenster Ausführung, Funktion und Herkunft ist als Teil der Dauerausstellung im Museum zu sehen.

Anfang 1990 wurde die Idee, diese Stempelsammlung in einer Ausstellung, sei es als Firmenmuseum, sei es als Stempelmuseum, auch einer breiteren Öffentlichkeit zu zeigen, geboren. Neben der Ausarbeitung und Entwicklung des Museums wurden die Sammlung weiter ausgebaut, erfuhr aber rasch einen kräftigen Aufschwung von nicht ganz unerwarteter Seite.

Siegel – „die Vorläufer der Stempel“

1995 wurde Walter Just eine „Wald- und Wiesensammlung“ (zit. Just) von verschiedenen Siegeln zum Kauf angeboten. Aus dem Kauf wurde nichts, aber das Feuer der Leidenschaft für diese Abdruckgeräte – den so genannten „Vorläufern der Stempel“ (zit. Just) war nun erst recht entflammt. Mit der thematischen Zuwendung zu den Siegeln eröffnete sich ein unglaublich vielfältiger und hoch interessanter Dingbereich und die Leidenschaft des Sammlers brach sich nun in diese Richtung Bahn.

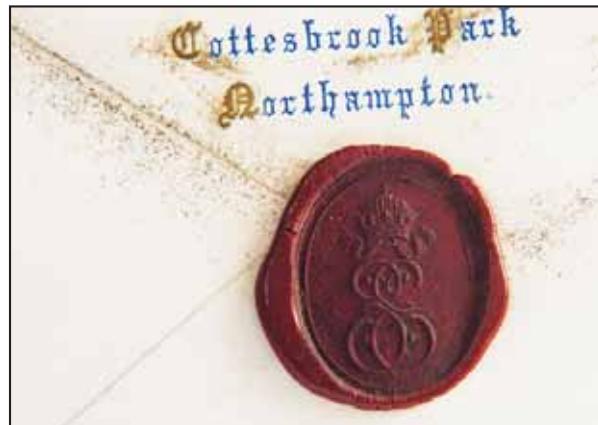
Der Gebrauch von Siegeln lässt sich über Jahrtausende zurückverfolgen. Die früheste Verwendung datiert um 4000 v. Chr. in Mesopotamien.

In allen frühen Hochkulturen, im Alten Ägypten ebenso wie in der griechischen und römischen Antike, in China wie in Mexiko standen Siegel im Gebrauch.

In Europa erlangte das Siegel im Mittelalter besondere Bedeutung. Die Kunst des Schreibens war wenig verbreitet – das Siegel nahm die Stelle der eigenständigen Unterschrift ein und war wichtigstes Beweisstück für die Echtheit und Rechtsgültigkeit einer Urkunde. Das Siegel repräsentierte den Herrscher, den Kirchenfürsten, den Kaufmann. Es stellte ihn figürlich oder in Zeichen und durch die Aufschrift dar und ver gegenwärtigte ihn in rechtsgültiger Weise bei seinen Willensäußerungen. Das Siegel musste ein kontrollierbares und leicht kenntliches Be weismittel für die urkundliche Handlung des Unterfertigten bilden, daher wurde ein häufiger Wechsel oder Parallelgebrauch von gleichartigen Siegeln vermieden. Die Besiegelung setzte den Schlussakt der urkundlichen Handlung – ein feierliches Ritual, das noch im heutigen Sprachgebrauch enthalten ist.

Mit der Erweiterung des Sammelns auf den vielfältigen Bereich der Siegel eröffneten sich für Walter Just ganz neue Horizonte. Gegenüber Stempeln sind Siegel in der Regel um einiges kunstvoller ausgearbeitet, was noch zusätzlich sein Interesse an feinem Kunsthhandwerk ansprach. Die überwiegende Mehrheit der Siegelsammlung besteht denn auch aus kunstvoll gearbeiteten, unterschiedlichsten Siegeln des 19. und 20. Jhs.

Abdruck eines Siegels von Kaiserin Elisabeth



Zunächst wurde die Strategie verfolgt, eine nach chronologischen Gesichtspunkten aufgebaute Siegelsammlung zu schaffen, eine schon bei der Stempelsammlung geübte Praxis. In den Jahren danach erfuhr die Sammlungsstrategie abermals eine nicht unwesentliche Erweiterung. Hat Walter Just die Siegelsammlung mit Abdruckgeräten europäischer Provenienz aufgebaut, so erweiterte sich abermals der Sammlungshorizont – auch unter Beratung des Verfassers dieser Zeilen – auf den Bereich außereuropäischer Siegel, Stempel und Abdruckgeräte.

Kennzeichnung, Markierung und Zeichensetzung zieht sich nämlich seit Jahrtausenden durch die kulturelle und soziale Geschichte der Menschen. Unabhängig voneinander wurden weltweit zweckdienliche Abdruckgeräte, wie Siegel und Stempel, in den unterschiedlichsten Formen und sozialen Kontexten entwickelt. Diese Geräte sind es, die Einblick in die Vorstellungswelt der jeweiligen Kultur geben und sie spielen eine große Rolle im gesellschaftlichen Zusammenleben, indem sie etwa Macht widerspiegeln, Rechtshandlungen beurkunden, als Kontrollinstrument in Wirtschaft und Verwaltung fungieren, oder der Rationalisierung von Arbeitsvorgängen dienen, oder indem sie in rituellen und religiösen Kontexten Bedeutungen markieren.

Damit erfuhr die Sammlung eine nicht unwesentliche inhaltliche Erweiterung, nun war sie global und international ausgerichtet. Genauso wie die Firma, die das Museum unterstützt und finanziert. Parallel dazu wurde rasch klar, dass die nun zügig erwei-

terte Siegelsammlung in einem herkömmlichen Firmenmuseum wohl nicht am richtigen Platz war. Die Idee zu einem möglichst umfassenden Spezialmuseum zu den Themen Stempel, Siegel und Markierungsgeräte war geboren. Heute umfasst die Museumssammlung ca. 700 Objekte aus allen Kontinenten der Erde, vom 5.000 Jahre alten Rollsiegel aus Mesopotamien, Textilabdruckgeräten aus Ghana, Brotstempel aus Usbekistan, Objekten zum Auftragen von rituellen Zeichen am Körper aus Indien und Südamerika, bis hin zu modernen selbstfärbenden Stempelgeräten für den beruflichen und privaten Alltag.

Ein geraffter Überblick soll den aktuellen Stand der Sammlung beschreiben und die wichtigsten Exponatgruppen vorstellen:

Siegel berühmter Persönlichkeiten

Zu nennen sind hier persönliche Siegel von Franz Joseph I. (Kaiser von Österreich), Elisabeth (Kaiserin von Österreich), Eduard VIII. (König von England), Franklin D. Roosevelt (US Präsident),



Siegel von Richard Wagner



Siegel von Gustav Klimt

Francisco Franco (spanischer Diktator), Josef Stalin (sowjetischer Diktator), Richard Wagner, Gustav Klimt, Sigmund Freud, Karl May, Thomas Mann, Wilhelm Röntgen, Hermann Hesse, Annette von Droste-Hülshoff, Marie Ebner-Eschenbach, Papst Pius XII, Henry Dunant, Albert Schweitzer u.a.

Rollsiegel aus Mesopotamien (3000 v. Chr. bis 1700 v. Chr.)

Im antiken Orient waren Siegel stark verbreitet. Sie dienten vornehmlich zum Schutz verschlossener Tongefäße vor unbefugtem Öffnen. Die kleinen, mitunter kunstvoll gearbeiteten Stücke wurden vom Besitzer als Amulett an einem Band oder einer Kette getragen und meistens als Rollsiegel, später auch als Siegelstempel ausgeführt. Sie waren aus Stein oder Halbedenstein geschnitten. In der Regel wurden die Darstellungen eingeritzt, sodass der Abdruck im Hochrelief erscheint. Dargestellt sind umlaufende, individuell gestaltete Bilder mit hohem Wiedererkennungswert, manchmal auch Inschriften, die in weichem Ton abgerollt ein fortlaufendes Band des immer gleichen Motivs wiedergeben.

Privatsiegel und Amtssiegel – Siegel aus China (18. bis 20. Jh.)

Schon in der chinesischen Chou-Dynastie (1027–256 v. Chr.) war es üblich, dass ein Mann von Rang ein metallenes Siegel, meist aus Bronze, immer bei sich führte, in das die Schriftzeichen seines Namens und

sein Rang eingraviert waren. Seit damals wird in China jeder handgeschriebene Text – vom persönlichen Brief bis zum amtlichen Dokument – an Stelle einer persönlichen Unterschrift, durch das Aufdrücken des Namens- oder Amtssiegels in roter Farbe, gemischt aus Öl und Zinnober, bestätigt. Seit der Tang-Dynastie (618–906 n. Chr.) war es üblich, das Griffstück des Siegels besonders zu verzieren und auszustalten. Geschnitzte mythologische Tiere wie Drachen, Tiger oder das persönliche Tierkreiszeichen des Besitzers zieren den Siegelnknauf. Später wurde es Sitte, zusätzlich zum persönlichen Namenssiegel einen taoistischen Sinnspruch als persönlichen Leitspruch als Siegel gravieren zu lassen, dessen Abdruck die ethische Gesinnung des Siegelbesitzers widerspiegeln sollte. Weit mehr noch als im privaten persönlichen Gebrauch genießt in China seit jeher das Amtssiegel höchste Autorität. Jede der zahlreichen Beamtenstufen der konfuzianischen Hierarchie war durch den Gebrauch von Amtssiegeln definiert. Je höher der Rang, desto aufwändiger das Siegel. Jade oder vergoldete Bronze waren hohen Mandarin-Rängen vorbehalten. Das persönliche Siegel des chinesischen Kaisers, welches als Handgriff der Drache mit fünf Klauen vorbehalten war, war oft ein ein Kilo schweres Kunstwerk aus Bronze und Gold. Das Siegel war das kaiserliche Herrschaftssymbol schlechthin und erfüllte dieselbe Funktion und Legitimation wie Krone und Zepter der Kaiser und Könige im Abendland.

In allen frühen Hochkulturen, im Alten Ägypten ebenso wie in der griechischen und römischen Antike, in China wie in Mexiko standen Siegel im Gebrauch.

Amtssiegel, Lamasiegel und diverse andere Siegel aus Tibet, Bhutan, Nepal und der Mongolei (19. bis 20. Jh.)

In Tibet besaßen Leute von Rang wie Großgrundbesitzer, Adelige und bedeutende Lamas private Namenssiegel, welche an Stelle einer Unterschrift zur Zeichnung von Schriftstücken und Dokumenten verwendet wurden. Sie sind meist aus Eisen oder Bronze und überwiegend zylindrisch oder konisch geformt. Die runde oder quadratische Siegelfläche war in früheren Jahrhunderten mit einer eigenen, aus der tibetischen „U-chen-Schrift“ abgeleiteten Siegelschrift graviert. Privateleute und Regierungsbeamte verwendeten zum Abdruck schwarze Tinte aus Ruß oder Öl, religiöse Autoritäten rote Tinte. Je höher der Rang einer Person, desto aufwändiger die künstlerische Ausgestaltung des persönlichen Siegels. Eine tibetisch-mongolische Besonderheit waren die Siegel für den vorwiegend religiösen Gebrauch. Ranghohe Lamas verwendeten Siegel mit eingravierten buddhistischen Glückssymbolen wie der Schneekentrompete oder dem endlosen Knoten zum Siegeln von Amuletten und Thangkas, den zur Verehrung und Meditation dienenden tibetischen Rollbildern. Siegel aus Bhutan und Nepal werden ebenfalls im Rahmen des Buddhismus von bedeutenden Lamas verwendet. Die Formen der Griffstücke sind allerdings im Vergleich zu Siegeln aus Tibet verschieden. Auf Objekten aus Bhutan sind oftmals viele



**Altsyrisches
Rollsiegel**

Pflanzen und Tiere dargestellt, die auf die im Vergleich zu Tibet wesentlich üppigere Vegetation verweisen. Siegelgriffe aus Nepal wiederum haben häufig die Form einer Stupa, eines konischen oder pyramidenförmigen buddhistischen Denkmals.

lebensspuren.museum Wels: derzeit ca. 700 Objekte aus aller Welt, vom 5.000 Jahre alten Rollsiegel aus Mesopotamien, Brotstempel aus Usbekistan, Objekten zum Auftragen von rituellen Zeichen am Körper aus Indien und Südamerika, bis hin zu modernen selbstfärbenden Stempelgeräten für den beruflichen und privaten Alltag.



Tonstempel aus Mexiko



Islamische Siegel und Siegellinge aus Pakistan, Iran, Afghanistan und Turkmenistan (19. bis 20. Jh.)

In vielen islamischen Ländern war die Verwendung eines persönlichen Siegels oder eines Siegellinges Personen mit Rang und Namen vorbehalten. Grundbesitzer, Geschäftslute und Träger politischer und religiöser Autorität, welche oftmals Schriftstücke und Dokumente auszustellen und zu beglaubigen hatten, verwendeten kleine, der arabischen Schrift angepasste Rechtecksiegel aus Eisen, Bronze, Silber oder Gold. Die Inschrift ist in Silber oder Halbedelsteine wie Achat, Karneol oder Lapislazuli graviert. Eine Öse an den Griffstücken dient zum Durchzug einer Schnur. Neben dem Gebrauchs- und Prestigewert hatten die Siegel mit muslimischen Namen in feinen Schriftzügen auch religiöse Bedeutung.

Tonstempel aus Meso- und Südamerika (ca. 200. v. Chr. bis 1500 n. Chr.)

Stempel aus gebranntem Ton hat es über Jahrhunderte hinweg in fast allen Kulturen Meso- und Südamerikas gegeben. Besonders aufwendige Formenvielfalt findet sich in den Golfküstenregionen von Mexiko, in Ekuador und in Kolumbien. Diese Tonstempel wurden benutzt, um Motive auf unterschiedliche Materialien aufzubringen, und sie fanden wahrscheinlich auch bei der Köperbemalung Verwendung. Es gibt sie mit gegenständlicher Darstellung, wie z.B. Säugetiere, Vögel oder Amphibien, aber auch mit pflanzlichen Motiven, reinen grafischen Schmuckformen oder Götterdarstellungen. Wie man von rezenten Stempeln weiß, haben die Motive oftmals symbolische Bedeutungen, die sich jedoch bei antiken Stücken meist nicht mehr rekonstruieren lassen. Die Stempel sind entweder zylindrisch oder flach und weisen häufig noch Reste von Farbe auf.

Die Sammlung des lebensspuren.museums enthält auch eine Reihe von Exponaten, die weder exakt den Siegel noch den Stempeln,

sondern verwandten Themenbereichen zugeordnet werden. Zu nennen sind hier Siegel- und Stempelmarken, Viehbrandstempel, Brotstempel aus Usbekistan, Hammerstempel zum Anbringen von Eigentumszeichen auf Holz aus Österreich, verschiedene Stroffdruck-Stempel aus Ghana und aus Indien, so genannte Tsa-Tsa-Stempel und Holzdruck-Stempel für den rituellen Gebrauch aus Tibet, sowie seltene Haut- und Schriftstempel für den rituellen Gebrauch aus Indien (19. bis 20. Jh.). In Indien standen stets die religiöse und rituelle Verwendung von Stempeln im Vordergrund, während der persönliche Stempel kaum eine Rolle spielte. Vermutlich seit dem 1. Jahrtausend v. Chr. wurden Stempel für den rituellen Gebrauch auch aus Bronze gegossen. Besonders bei tantrischen Ritualen und Yoga-Praktiken wurden Bronzestempel auch zur Körpermarkierung und zur rituellen Bemalung verwendet. Längliche Bronzestempel mit alten Schriftzeichen, zumeist Mantras und Anrufungsformeln bestimmter hinduistischer Gottheiten, wurden nicht nur als Hautstempel, sondern auch als Amulett-Stempel auf Papier und Stoff gedruckt.

Das lebensspuren.museum feiert heuer sein 10-jähriges Jubiläum und hat sich – nicht nur in Oberösterreich – als kleines und feines Spezialmuseum bereits einen Namen gemacht. Dafür ist gewiss auch das engagierte Team verantwortlich. Aber im Zentrum des Jubiläums steht nicht nur die Institution „lebensspuren.museum“, sondern vielmehr der Gründer des Hauses und der treibende Motor hinter der Sammlung – Walter Just. Seine Leidenschaft für Stempel und Siegel, seine Ausdauer und Unbeirrbarkeit den eingeschlagenen Weg trotz hohem (auch finanziellen) Einsatz zu gehen, zeichnet ihn als Sammlerpersönlichkeit aus, wie es sie in Österreich viel zu selten gibt.

Text: Dr. Manfred Hainzl, lebensspuren.museum, Museumsleitung
Fotos: lebensspuren.museum

lebensspuren.museum
Pollheimerstr. 4
A-4600 Wels
www.lebensspuren.at

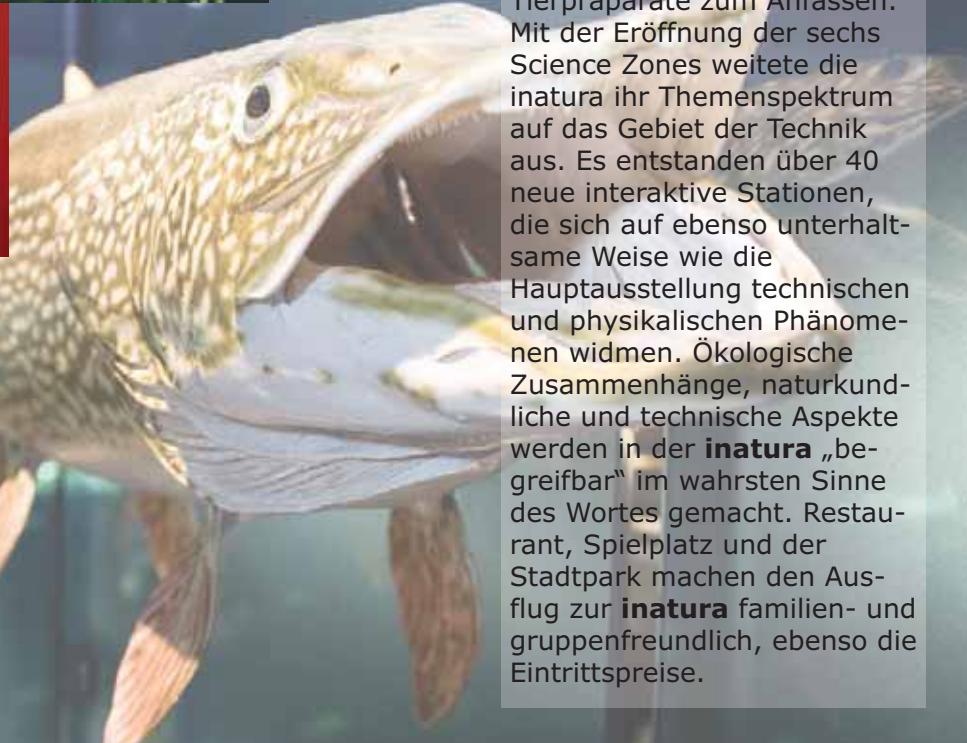
The poster features a painting by Bertram Hasenauer titled 'Untitled (Long Ago and Far Away)', showing two young men's faces side-by-side. The man on the left is looking directly at the viewer, while the man on the right is looking slightly away. The LENTOS Kunstmuseum Linz logo is in the top left corner. The main text is in large, bold, pink font: 'YOU NEVER KNOW WHAT WILL HAPPEN NEXT...'. Below it, in smaller pink font, is 'Die Sammlung 1900 - 2010' and 'ab 12.2.2010'. A vertical line of small text on the far left reads: 'Bertram Hasenauer, Untitled (Long Ago and Far Away), Detail, 2008'.

inatura - Natur und Technik erleben: Hier machen Natur und Technik Spaß



Einen besonderen Anreiz bietet die **inatura mit ihren Sonderausstellungen.** Heuer, im Jahr der Artenvielfalt (Biodiversität), dreht sich in der ersten Sonderausstellung des Jahres alles um Schmetterlinge. Kaum ein anders Insekt genießt so große Aufmerksamkeit unter Naturliebhabern und Sammlern wie die Schmetterlinge. Seit Jahrzehnten wird dieses bezaubernde Insekt von Mitarbeitern der Naturwissenschaftlichen Sammlungen erforscht. Die **inatura** gewährt nun Einblicke in die eigenen Vorarlberger Kostbarkeiten und in Schätze anderer österreichischer Museen.

Und das ist noch lange nicht alles: Verschiedene Schmetterlingsarten werden den Besuchern um die Köpfe flattern. Mit ein wenig Glück wohnt man dem faszinierenden Schauspiel bei, wie sich aus einer Puppe ein wunderschöner tropischer Schmetterling entfaltet. Das Team der **inatura** freut sich darauf, Sie in die flatterhafte und farbenfrohe Welt der Schmetterlinge zu entführen.



Sonderausstellung
**Schmetterlinge –
ganz schön
flatterhaft**
26. März bis
19. September 2010

Interaktiv und
spielerisch lernen

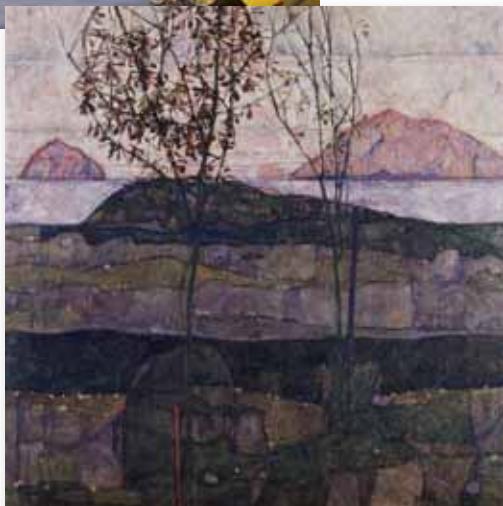
Die **inatura** lockt mit ihrer Ausstellung rund um unsere Natur: In „vier Lebensräumen“ gehören Videoprojektionen mit 3-D-Effekt ebenso dazu wie lebende Kleintiere und Tierpräparate zum Anfassen. Mit der Eröffnung der sechs Science Zones weitete die **inatura** ihr Themenspektrum auf das Gebiet der Technik aus. Es entstanden über 40 neue interaktive Stationen, die sich auf ebenso unterhaltsame Weise wie die Hauptausstellung technischen und physikalischen Phänomenen widmen. Ökologische Zusammenhänge, naturkundliche und technische Aspekte werden in der **inatura** „begreifbar“ im wahrsten Sinne des Wortes gemacht. Restaurant, Spielplatz und der Stadtpark machen den Ausflug zur **inatura** familien- und gruppenfreundlich, ebenso die Eintrittspreise.

inatura –
Natur und Technik erleben
Jahngasse 9
6850 Dornbirn
T 05572 23235-0
www.inatura.at
Geöffnet täglich 10-18 Uhr



„Fast alleine gegen die ganze Welt“

Elisabeth Leopold im Gespräch mit Klaus Pokorny über die Anfänge der Sammlung Leopold



Das Leopold Museum in Wien ist das Ergebnis der Sammlerleidenschaft des Wiener Augenarztes und Kunstexperten Professor Dr. Rudolf Leopold, der am 1. März 2010 seinen 85. Geburtstag gefeiert hat. Bereits um 1950 begann Rudolf Leopold, Bilder und Kunstobjekte zu sammeln, vor allem **Werke Egon Schieles**. Innerhalb weniger Jahrzehnte gelang es ihm, die weltweit größte Sammlung Schieles, darunter zahlreiche Hauptwerke, zu erwerben. Der internationale Ruf, den Egon Schiele heute genießt, ist zu einem Großteil das Ergebnis von Rudolf Leopolds Einsatz als Sammler, Wissenschaftler und Ausstellungskurator. Unter anderem publizierte Rudolf Leopold 1972 ein umfassendes Werkverzeichnis der Gemälde des Künstlers.

Egon Schiele, Versinkende Sonne,
1913, Öl auf Leinwand,
90 x 90 cm

Einleitung von Franz Smola

Die von Prof. Dr. Rudolf Leopold mit Unterstützung seiner Gattin Dr. Elisabeth Leopold in vielen Jahrzehnten angelegte Sammlung wurde eine der bedeutendsten ihrer Art und umfasst heute über 5.400 Werke. Die Schwerpunkte konzentrieren sich auf die österreichische Kunst des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, beginnend mit Biedermeier und Stim-

mungsimpressionismus von **Ferdinand Georg Waldmüller** über **Friedrich Gauermann** bis **Emil Jakob Schindler**. Die Zeit des Jugendstils und der Wiener Moderne ist unter anderem mit **Gustav Klimt**, **Kolo Moser** und den Künstlern der Wiener Werkstatt vertreten. Der österreichische Expressionismus ist herausragend durch **Egon Schiele** und **Oskar Kokoschka** repräsentiert. Einen weiteren Schwerpunkt bil-

det die österreichische Kunst nach 1918 mit Künstlern wie **Anton Kolig**, **Herbert Boeckl** und **Albin Egger-Lienz**. Darüber hinaus schließt die Sammlung auch Kollektionen afrikanischer und ozeanischer Stammeskunst, Asiatika, alpenländische Bauernmöbel bis hin zu Küchenbackformen des 19. Jahrhunderts mit ein.

Um diese einzigartige Sammlung auch langfristig für „die Ewigkeit“ zu er-



Blick in die Ausstellung
„Edvard Munch und das
Unheimliche“
(© www.bild-it.at)

halten, einigte sich das Ehepaar Leopold im Jahr 1994 mit der Republik Österreich und der Österreichischen Nationalbank auf die Gründung einer Privatstiftung, in die Rudolf Leopold seine gesamte Sammlung einbrachte. Er erhielt dafür zwar nur einen Geldbetrag, der

lediglich 27% des Gesamtwerts der Sammlung entsprach, doch war dem Sammler die Zusage wichtiger, die Republik werde für diese Kunstschätze einen Museumsneubau errichten. 2001 konnte das neu errichtete Leopold Museum seine Pforten öffnen und die bedeutendste private Kunstsammlung der Zweiten Republik dauerhaft der Öffentlichkeit zugänglich machen. Seither erfreut sich das Leopold Museum beim heimischen Publikum sowie bei den Wien-Touristen großer Beliebtheit und gilt unbestritten als die Hauptattraktion des gesamten MuseumsQuartiers.

Im Gespräch mit Klaus Pokorny, Pressesprecher des Leopold Museums, erinnert sich Elisabeth Leopold an die Anfänge dieser Sammlung, weist auf die damals enormen Schwierigkeiten hin, Egon Schiele zu sammeln und sucht nach Gründen, weshalb dieser Künstler bis heute auf die Menschen eine solche Faszination ausübt.

Klaus Pokorny (K.P.): Frau Dr. Leopold, wie ist es Ihrer Ansicht nach möglich, dass die Preise von Schiele-Blättern, die in den Fünziger Jahren um durchschnittlich 50 bis 100 Schilling erhältlich waren, innerhalb weniger Jahrzehnte auf 200.000 bis 300.000 Euro steigen konnten?

Elisabeth Leopold (E.L.): Einerseits wollen wir den Wert eines Künstlers nicht unbedingt mit seinem Preis in Beziehung setzen. Gerade Rudolf Leopold geht es von Anfang an um wirkungsvolle Darstellung in genialer Zeichnung und Ausdruckskraft. Er hat den erschwinglichen Schiele gekauft, weil er von seinen Werken beeindruckt war und sich gesagt hat, das ist ein großer Künstler. Er war für ihn in der Qualität der Zeichnung

Leopold Museum, Wien



Egon Schiele, Tote Stadt III,
1911, Öl und Deckfarbe auf
Holz, 37,3 x 29,8 cm



gleichzusetzen mit Albrecht Dürer und Hans Holbein, andererseits berühren seine Themen die existenziellen Fragen der heutigen Zeit.

Und er stand mit der Meinung, dass Egon Schiele ein ganz großer Künstler sei, fast alleine gegen die ganze Welt. Alle Kunsthistoriker Österreichs waren damals der Ansicht „das ist ein ganz guter Zeichner, aber ein lokales Talent“. Es gab eine Gruppe von Anhängern zu Schieles Lebzeiten. Seine großen Sammler waren Carl Reininghaus, Heinrich Benesch, Heinrich Böhler, Oskar Reichel, Heinrich Rieger, Arthur Stemmer und auch Franz Hauer, der aber bereits 1914 verstarb. Andere Kenner, wie die Händler Otto Nirenstein-Kallir und Lea Bondi Jaray, emigrierten 1938 nach Amerika und England.

K.P.: Wie kam es zum ersten Kontakt mit Schiele?

E.L.: Rudolf Leopold stand vor seinem ersten Ankauf mit geringen Mitteln da. Im Dorotheum gab es wenig von Schiele. Er hat sich umgesehen und über die Galeristin Vita Künstler eine interessante Bekanntschaft gemacht, nämlich die des Arthur Roessler, ehemaliger Journalist der Arbeiter Zeitung. Er hatte Schiele vor allem ab 1910 begleitet, vielleicht nicht immer ganz uneigennützig. Roessler vermittelte dem Künstler Käufer und Schiele wurde so wie andere zeitgenössische Künstler von ihm mit relativ guten Rezensionen bedacht.

In den 50er Jahren, wenige Jahre vor seinem Tod, war Roessler gezwungen, Werke aus seinem Besitz zu verkaufen, um leben zu können. Zunächst konnte Rudolf Leopold von ihm den ersten Entwurf der Toten Stadt – eine Gouache – erwerben. Dieses Werk von 1910 hat Rudolf Leopold dann später mit Dr. Kallir gegen das Ölbild „Tote Stadt, 1911“ eingetauscht.

**K.P.: Welche Galerien stellten Schiele aus?
In welcher Galerie sah Ihr Mann Werke von Schiele?**

E.L.: Mein Mann hat zwar die Ausstellung in der Neuen Galerie im Jahr 1948 angeschaut, aber merkwürdigerweise hat sie nicht die große Leidenschaft erweckt. Es war vielmehr ein Buch von Dr. Otto Nirenstein. Das Buch war der erste Oeuvre Katalog mit ganz großartigen Lichtdrucken von Max Jaffé, Und die waren wirklich gut, obwohl gar nicht alle farbig. Rudolf Leopold bewunderte die hohe Qualität der Werke und zugleich waren Schieles Themen packend und interessant gegenüber den gängigen Sujets.

K.P.: Also keine eleganten Damen sondern

E.L.: ... nicht elegant und aufgeputzt und keine Prinzessinnen, innerlich wie äußerlich nackt. Schiele versucht Menschen und Dinge

Egon Schiele, Mädchen mit übereinandergeschlagenen Beinen,
1911 Bleistift und Gouache auf Papier, 53,5 x 36 cm
Zu sehen in der Ausstellung „Verborgene Schätze der öster-
reichischen Aquarellmalerei“ (bis 24. Mai 2010)



Egon Schiele, Die Eremiten, 1912, Öl auf Leinwand,
181 x 181 cm

... Rudolf Leopold nützte das Angebot und erwarb das Bild „Die Eremiten“ um den damals horrenden Preis von 30.000 Schilling.

in ihrem innersten Wesen darzustellen, das ist seine große Kunst. Vom ästhetizierenden Jugendstil hatte er sich ab 1910 abgewandt.

K.P.: Wie hat sich nun ihre Sammlung mit ihrer Bedeutung für Schieles Ansehen entwickelt?

E.L.: Nach der „Toten Stadt“ war das nächste Hauptwerk, das Rudolf Leopold von Arthur Roessler erwerben konnte die „Versinkende Sonne“. – Teile des Nachlasses von Egon Schiele hatte Arthur Stemmer erworben. Er musste nach London emigrieren, konnte aber die Bilder ausführen. Dieser Arthur Stemmer bot dem Belvedere nach dem Krieg diesen Nachlass an, aber die Österreichische Galerie interessierte sich nur für ein einziges Bild, nämlich für die „Hockenden Frauen“. So nützte Rudolf Leopold das Angebot, und zwar in erster Linie für die „Eremiten“. Er erwarb es von Stemmer um den horrenden Preis von damals 30.000 Schilling.

K.P.: Das war also nicht das erste Gemälde.

E.L.: Nicht das erste aber das wichtigste Hauptwerk. Seine Mutter hatte ihm 30.000 Schilling für den Kauf eines Volkswagen Käfer – als Belohnung für den Abschluss des Studiums – versprochen. Um diesen Betrag kaufte Rudolf

Leopold statt eines Autos das Bild. Und damit war schon einmal ein ganz großes Werk da. Im nächsten Jahr kaufte er von Arthur Stemmer die „Entschwebung“, den „Lyriker“, den „Rainerbub“ und dann vier Häuserbilder von Heinrich Böhlers Witwe.

Also da war schon einiges beisammen. Schließlich erwarb Rudolf Leopold von der Familie Hora „Krumau an der Moldau“ und die „Wally“ von der Österreichischen Galerie (1953). Das Pendant zu „Wally“, „Selbstbildnis mit Judenkirchen“, und „Stein an der Donau“ wurden 1956 erworben. 1957, ebenfalls über die Österreichische Galerie, „Kardinal und Nonne“.

Mitte der 50er Jahre ist damit eine respektable Sammlung vorhanden, die dann – unter Insidern – auch langsam in Wien bekannt wird. Und dazu gehört Vinzenz Oberhammer, Direktor des Kunsthistorischen Museums. Er stellt eine Ausstellung moderner Künstler Österreichs für das Stedelijk Museum in Amsterdam zusammen. Den Stedelijk Direktor Willem Sandberg weist er darauf hin, dass es da noch einen Schiele Sammler gäbe. Oberhammer kommt mit Sandberg in unser Haus, wir hatten eine kleine ebenerdige Wohnung im elterlichen alten Hauerhaus. Mein



Egon Schiele, Bildnis Wally, 1912, Öl auf Holz, 32,7 x 39,8 cm



Leopold Museum
Eingangsbereich
(© Julia Spicker)

Mann führt die Herren, beschreibt die Bilder und Sandberg sagt: „Sie machen das so gut mit der Schilderung, stellen Sie den Schiele-Saal zusammen.“ Rudolf Leopold macht nun etwas Entscheidendes: Entgegen der damals gängigen Meinung wählt er die Hauptwerke aus der expressionistischen Periode, also die von 1910 bis 1915. Es kam zu überaus günstigen Kritiken, so hieß es in Deutschland: „Der bis dahin unbekannte Egon Schiele rückt mit einem Schlag in die erste Reihe der europäischen Künstler“. Das war eigentlich der erste Erfolg für Schiele nach 1918.

K.P.: Rudolf Leopold kuratiert also zum ersten Mal?

E.L.: Sozusagen. Die zunächst für die Niederlande geplante Schau ging auf Ersuchen der Schweiz nach St. Gallen und Bern, wo der Direktor Dr. Franz Meyer (Anm.: Schwiegersohn von Marc Chagall) Schiele den Hauptsaal zuwies.

K.P.: Frau Dr. Leopold, Sie waren vom ersten Schiele Ankauf an der Seite Ihres Mannes?

E.L.: Ja, wir waren schon ein paar Jahr befreundet, bevor wir geheiratet haben. Mit Schieles Anerkennung ging es langsam weiter, natürlich gab es auch abträgliche Stimmen. Ich

kann's nicht zählen, in wie viele Gesellschaften ich gekommen bin und gehört habe: „Aha, ihr Mann sammelt Bilder. Na, was sammelt er denn?“ „Er sammelt Schiele.“ „Aha, na ja, der Klimt ist mir lieber.“ Für brave Bürger war Schiele immer unbequem, aber seine radikale Ausdruckskunst begründete seine Wirksamkeit. Es ist eine Bildsprache, die vor allem von unkonventionellen Menschen und der Jugend verstanden wird.

K.P.: Und sogar Klimt wurde abgelehnt ...

E.L.: Werner Haftmann schreibt in dem 1954 bei Prestel erschienenen Standardwerk *Malerei im 20. Jahrhundert. Eine Entwicklungsgeschichte*: „In Wien beginnt die neue Richtung ganz abrupt mit der 1897 erfolgten Bildung der Sezession, der das Talent Klimts das aufregende Gesicht gab, ein Assimilationstalent grotesken Ausmaßes, das aus den Spätformen des englischen Präraffaelismus, aus dem belgischen Symbolismus Jan Toorops, dem Glasgower Dekorationsstil der Mackintosh, dem Münchener Jugendstil einen pomphaften, fessellosen Dekor dem klassischen Figurenbild überstülpte ...“ Heute gehören Klimts Frauenbilder zu den teuersten Gemälden der Welt. Der heute so berühmte Egon Schiele kommt in Werner Haftmanns Buch überhaupt nicht vor.



Das Leopold
Museum im
Wiener Museums-
Quartier
(© Julia Spicker)



„Edvard Munch und das Unheimliche“
(© www.bild-it.at)

K.P.: Und das Interesse an Schiele ist also dennoch stetig gewachsen?

E.L.: Sagen wir es einmal so: Im Zuge der fortschreitenden Anerkennung war im Herbst 1956 im Auktionshaus Kornfeld & Klipstein, in

Bern eine bedeutende Schiele-Verkaufsausstellung zu sehen (Anm.: aus dem ehemaligen Besitz des Wiener Kabarettisten Fritz Grünbaum. Die Kunstwerke hatte die Schwester von Frau Grünbaum eingebracht). Von dieser Verkaufsausstellung kaufte Dr. Otto Kallir das Ölbild „Tote Stadt, 1911“ und eine Reihe von Blättern. Damit und mit anderen Werken präsentierte er nun in seiner Galerie Saint Etienne in New York eine Ausstellung, in der amerikanische Museen, zum Beispiel das MOMA, und berühmte Sammler der USA als Käufer auftraten.

1964 stellten wir Schiele in London aus, zusammen mit Wolfgang Fischer in der Galerie Marlborough Fine Art. Als österreichische Expressionisten waren dort bis dahin nur Arnold Schönberg und Oskar Kokoschka bekannt. Den positiven Kritiken standen auch einige vernichtende Urteile gegenüber. Francis Bacon und Alberto Giacometti jedoch waren beeindruckt. Giacometti sagte: „This is extraordinary“.

K.P.: Wie ging es dann weiter?

E.L.: 1965 macht das Guggenheim Museum schließlich seine „Gustav Klimt and Egon Schiele“ Ausstellung, initiiert von Otto Kallir, Thomas M. Messer und Fritz Novotny, mit wichtigen Werken der Sammlung Leopold. Wir waren nach New York eingeladen, mein erster Transatlantikflug von Wien nach New York. Alles war aufregend und spannend, die Stadt, die Menschen, die Museen und die Frage, wie Klimt und Schiele wohl beurteilt werden würden. Unter anderem schrieb Stuart Preston unter dem Titel „Konstellation des Genies“ über Schiele in der New York Times: „... Der Expressionismus gerät hier außer Rand und Band. Das infolge Schieles besessenem Temperament, seiner großen Begabung in der Linienführung und seiner kühnen Farbgebung.“

Wir waren nach New York eingeladen. ... Alles war aufregend und spannend, die Stadt, die Menschen, die Museen und die Frage, wie Klimt und Schiele wohl beurteilt werden würden.

K.P.: Schieles Siegeszug war nicht mehr aufzuhalten?

E.L.: Nun haben die großen Museen begonnen sich für Schiele zu interessieren. Mein Mann verlieh ununterbrochen Werke für wichtige Ausstellungen. Zum 50. Todestag Egon Schieles, 1968, kam der Direktor des Belvedere, Prof. Fritz Novotny zu uns und sagte: „Herr Doktor, ohne Ihre Sammlung können wir keine umfassende Schiele-Ausstellung zeigen.“ Aus diesem Anlass fanden 1968 in Wien drei Ausstellungen statt. Die Österreichische Galerie zeigte 72 Gemälde, die Albertina eine Doppel-Ausstellung „Gustav Klimt und Egon Schiele“ und das Historische Museum der Stadt Wien die Dokumentation „Egon Schiele, Leben und Werk“ mit insgesamt 192 Exponaten.

K.P.: Gab es weiterhin Interesse aus dem Ausland?

E.L.: Ja, es gab eine große Schiele-Ausstellung, 1972 im Haus der Kunst in München. Nun wurde mit dem Namen Schiele auch seine Zeit und die Zeit davor mit dem geistigen Aufbruch in der Jahrhundertwende bekannt. So wurde in Venedig 1984 im Rahmen der Biennale im Palazzo

Grassi die Ausstellung „Le arti a Vienna“ mit Werken aus der Sammlung Leopold und den Bundesmuseen gezeigt.

Ebenso zeigte Wien 1985 im Künstlerhaus in der Ausstellung „Traum und Wirklichkeit“ eine Schau von historischer Bedeutung über Kunst und Kultur von „Wien 1900“ mit wichtigen Werken der Sammlung Leopold. Schieles großartiges Bild „Blinde Mutter“ wurde damals von einem Vandalen mit Kratzern versehen! In Zusammenhang mit Schieles Kunst geisterte noch immer der Ausdruck „entartet“ durch die Köpfe.

1988 bot uns Klaus Albrecht-Schröder (Anm.: derzeit Direktor der Albertina) an, wichtige Werke der Sammlung im Kunstforum Länderbank zu zeigen. Der Titel war „Schiele und seine Zeit“. Die Ausstellung wanderte dann auch nach Zürich, Wuppertal, München und London. Wichtige österreichische Künstler wurden auf diese Weise zum ersten Mal im Ausland gezeigt (Richard Gerstl, Herbert Boeckl, Anton Faistauer, Anton Kolig,



(© www.bild-it.at)

Albin Egger-Lienz, Alfred Kubin und andere). Vor Eröffnung des Leopold Museum, 2001, wurde Schiele 1994 bis 1997 noch einmal in großen Ausstellungen gezeigt: Tübingen, Düsseldorf, Hamburg, Japan, New York und Barcelona.

K.P.: Zur Anerkennung Schieles wäre es auch wichtig das Buch Ihres Mannes zu erwähnen ...
 E.L.: Rudolf Leopold hatte von 1968 bis 1972 an einer Monografie „Egon Schiele. Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen“ geschrieben, die 1972 im Residenz Verlag erschien. Es war das erste große Buch in dieser Zusammenstellung und enthielt den Oeuvre Katalog der Gemälde, Motivnachweise, Skizzen und Vergleichstabellen, aber vor allem eine Stilanalyse in fünf Kapiteln, an der sich alle späteren Autoren orientiert haben.

Die Zeit hat heute glücklicherweise ihre Freiheit gewonnen um zu verstehen, was Rudolf Leopold schon immer verstanden hatte und der befreite Blick konnte vorbehaltlos Schieles Kunst in Zeichnung, Komposition und Farbe in neuem Licht sehen.

Aber hätte Rudolf Leopold nicht so früh, als das Sammeln noch möglich war, die Hauptwerke Schieles zusammen getragen, wären sie wahrscheinlich heute, wie Picassos schönes Frühwerk, in aller Welt verstreut. Erst die Zusammenstellung der wichtigen Werke hatte diese eindringliche Wirkung, um sein Werk „durchzusetzen“. Mehrere Faktoren wirkten zusammen: die phantastische Schiele-Sammlung mit vielen expressionistischen Hauptwerken, die Ausstellungen in vielen

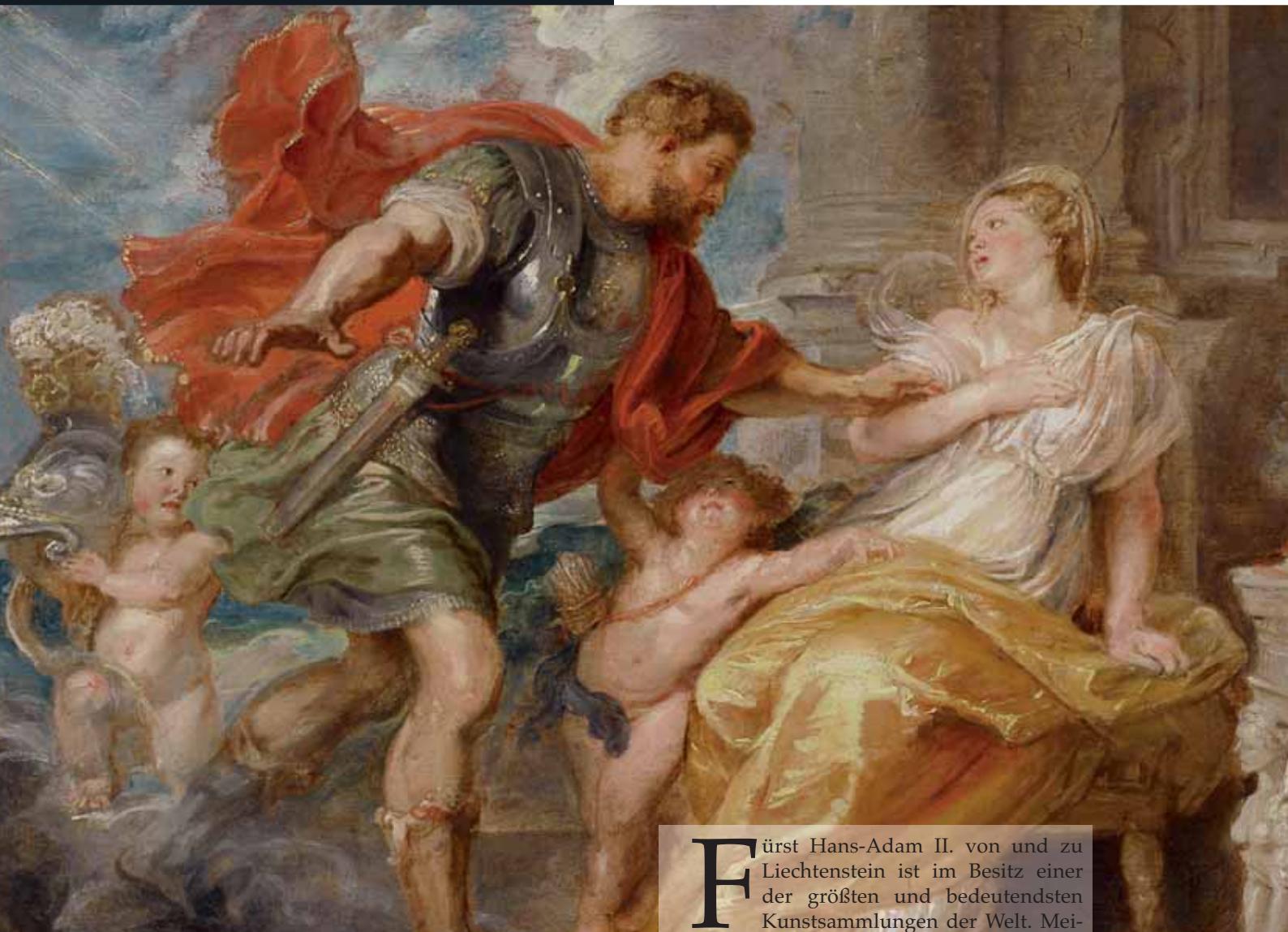
großen Städten, Rudolfs Beredsamkeit und seine Führungen, das Schiele-Buch 1972 mit grundlegenden Erkenntnissen; jedes Bild wurde im Aufbau und bildnerischer Bedeutung besprochen und Zusammenhänge erklärt. Dazu kam die Änderung der Denkweisen, die Lösung von Zwängen und Konvention. Ab den 80er Jahren wurde Egon Schiele anerkannt und geschätzt. In den Auktionen erreichten seine Werke Höchstpreise. Mein Mann, der anfangs mit seiner Überzeugung allein war, hat mit Beständigkeit und vielen Opfern wesentlich geholfen, dass Schieles Ansehen in der Welt aufs Höchste gestiegen ist. Schiele ist mit Sicherheit der beste Zeichner des 20. Jahrhunderts und zählt zu den bedeutendsten Künstlern seiner Zeit.

Einleitung: Dr. Franz Smola, Leopold Museum, Sammlungskurator
 Interview: Mag. Klaus Pokorny, Leopold Museum, Pressesprecher
 Fotos: Leopold Museum; Julia Spicker; www.bild-it.at

Leopold Museum
Museumsplatz 1
A-1070 Wien
www.leopoldmuseum.org

Sonderausstellungen 2010 (Auswahl):
 Verborgene Schätze der österreichischen Aquarellmalerei (bis 24. Mai 2010)
 Waber Retrospektiv und Weggefährten (bis 24. Mai 2010)
 Joseph Maria Olbrich (1867–1908) (10. Juni bis 27. September 2010)
 Otto Muehl in der Sammlung Leopold (25. Juni bis 4. Oktober 2010)

Peter Paul Rubens, *Modello zu Mars und Rhea Silvia*, um 1616/17, Öl auf Leinwand; 46 x 66 cm (erworben 1977)



Anlässlich des 65. Geburtstags von
Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein am 14. Februar 2010 werden von
12. Februar - 24. August 2010 insgesamt
rund 140 Meisterwerke stellvertretend für
seine zahlreichen Neuerwerbungen seit
1977 im würdevollen Rahmen des
LIECHTENSTEIN MUSEUMS präsentiert.

Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein ist im Besitz einer der größten und bedeutendsten Kunstsammlungen der Welt. Meisterwerke europäischer Kunst aus fünf Jahrhunderten von der Frührenaissance bis zum Barock bilden den Kernbestand dieser Privatsammlung. Das Mäzenatentum sowie die Sammeltätigkeit des Hauses Liechtenstein reichen bis ins 17. Jahrhundert zurück, konsequent wurde dieses Ideal von der Familie Liechtenstein über Generationen gepflegt.

Die Geschichte der Fürstlichen Sammlungen

Der erste entscheidende Impuls für die Entstehung der Fürstlichen Sammlungen wurde kurz nach 1600 von Fürst Karl I. von Liechtenstein (1569–1627; 1608 in den permanenten Fürstenstand erhoben) gesetzt. In Kaiser Rudolf II. hatte er ein großes Vorbild. Dessen baldiger Tod und das Desinteresse



Der Fürst als Sammler

Neuerwerbungen unter Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein

Johann Kräftner

seines Nachfolgers Matthias ließ in den Prager Hofwerkstätten – darunter ange- sehene Steinschneidewerkstätten – Kapazitäten frei werden, die Karl I. als Palatin und dann als Vizekönig auf der Prager Burg schnell für sich nutzen konnte. Schon zu dieser Zeit kristallisierten sich Schwerpunkte heraus, die den Sammlungen noch heute ihr unverwechselbares Profil geben: Er beauftragte bei Adrian de Fries die beiden monumentalen Bronzen des **Christus im Elend** und des **Heiligen Sebastian** und eröffnete damit das Sammelgebiet der Skulptur mit zwei unvergleichlichen Kunstwerken. Auch die Begeisterung Karls I. für Pietra-Dura-Arbeiten blieb bis zum heutigen Tag prägend. Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein konnte erst vor wenigen Jahren das letzte wichtige und zugleich bedeutendste Werk, das die Großherzoglichen Werkstätten in Florenz je verlassen hat, das **Badminton Cabinet**, für die Fürstlichen Sammlungen erwerben.

Einen weiteren Schwerpunkt setzten Karls Sohn Fürst Karl Eusebius I. (1611–1684) und später Fürst Johann Adam Andreas I. (1662–1712), die beide mit Hilfe des schon damals wohl organisierten internationalen Kunsthandels in kurzer Zeit eine der bedeutendsten Sammlungen flämischer Malerei aufbauen konn-

ten. Am Lebensende von Johann Adam Andreas befanden sich in seinem um 1700 neu erbauten Stadtpalais in der Bankgasse wahrscheinlich über 50 eigenhändige Gemälde von Peter Paul Rubens.

Ein Meilenstein in der Geschichte der Sammlungen war deren Öffnung durch Fürst Johann I. (1760–1838), der die Bestände der Galerie und aus anderen Residenzen 1807 im Gartenpalais in der Rossau konzentrierte und in dem Galleriegebäude, wie es von nun an hieß, einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machte.

1938 fand die 130-jährige Präsentation der Fürstlichen Sammlungen im Gartenpalais Liechtenstein vorerst ein jähes Ende, als die Galerie für das Publikum gesperrt wurde. Die Familie verlegte in jenem Jahr erstmals in ihrer Geschichte den Wohnsitz nach Vaduz und transferierte ihre Kunstschatze in den letzten Kriegswochen ebenfalls dorthin. Dadurch wurde die Hauptstadt von Liechtenstein bis zum heutigen Tag auch zum Sitz der Sammlungen des Fürsten von und zu Liechtenstein.

In der Zeit nach dem 2. Weltkrieg war der Kern des Vermögens der Fürstlichen Familie durch die Verluste in Mähren und Böhmen verloren gegangen. Schmerzliche Verkäufe aus den Beständen der Kunstsammlungen sicherten in dieser

Andrea Mantegna (zugeschrieben), *Heiliger Sebastian*, um 1500, Bronze feuervergoldet, Höhe: 34,6 cm (erworben 2001)

Großherzogliche Werkstatt Florenz (Galleria dei Lavori),
Baccio Cappelli (Pietre Dure), Girolamo Ticciati (Bildhauer),
Badminton Cabinet, 1720–1732, Commessi di pietre dure
(Lapislazuli, roter und grüner sizilianischer Jaspis,
Amethyst, Quarz u.a.), Ebenholz und vergoldete Bronze,
386 x 233 x 94 cm (erworben 2004)



Zeit die Existenz der Familie – und auch der Fürstlichen Sammlungen. Fürst Hans-Adam II. wurde 1970 von seinem Vater Fürst Franz Josef II. (1906-1989) mit der Reorganisation der Verwaltung des Vermögens des Fürstenhauses betraut. Es gelang ihm schließlich in relativ kurzer Zeit, die Geschäfte der Familie so entscheidend zu restrukturieren, dass bald auch wieder bedeutende Ankäufe möglich wurden und das imposante Erbe von vorwiegend barocken Palästen und einer riesigen Kunstsammlung einer Zukunft zugeführt werden konnte.



Sammlungserweiterung und Wiedereröffnung des LIECHTENSTEIN MUSEUMS unter Hans-Adam II.

Am 29. März 2004 wagte Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein den Schritt, das LIECHTENSTEIN MUSEUM an seinem alten Sitz im nunmehr grundlegend restaurierten Gartenpalais in der Rossau wieder zu eröffnen und die Sammlungen damit wieder zugänglich zu machen. Die Fürstliche Gemäldesammlung umfasst heute mehr als 1.700 Objekte, von denen etwa

170 Spitzenwerke gemeinsam mit Skulpturen, Kunstkammerstücken und Möbeln permanent im LIECHTENSTEIN MUSEUM ausgestellt sind.

Viele der Verluste der Nachkriegszeit sind heute durch Neuerwerbungen der letzten Jahre kompensiert. Darüber hinaus sollen Lücken in den Sammlungsgebieten geschlossen und die Qualität durch Neuerwerbungen noch zusätzlich gesteigert werden. So reicht die Liste der Ankäufe von Quentin Massys' (1465/66-1530) **Die Steuereintreiber** bis zu Rubens' Ölskizze zu **Mars und Rhea Silvia**, dem ersten Gemälde überhaupt, das Fürst Hans-Adam II. für die Sammlungen erwerben konnte. Die nach diesem Bozzetto ausgeführte Version konnte schon der Namensvetter des heutigen Fürsten um 1700 in die Sammlung integrieren.

Die Skulpturensammlung wurde unter Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein durch bedeutende Erwerbungen von Werken von Andrea Mantegna (um 1431-1508), Jacopo Sansovino (1486-1570) und Alessandro Algardi (1598-1654) bis zu Jakob Gabriel Mollinarolo (1717-1780) und Franz Xaver Messerschmidt (1736-1783) ebenso wesentlich aufgewertet.

Auch in der breit aufgestellten Möbelsammlung definieren erlebene Meisterwerke wie das bereits erwähnte **Badminton Cabinet**, die vor kurzem angekauften Roentgenmöbel sowie die Boullemöbel aus Pariser und Wiener Werkstätten heute die Qualität dieses Sammlungsgebietes.

Vor allem die Bestände aus der Epoche des Biedermeier haben durch Zukäufe der letzten Jahre auf dem Gebiet der Malerei – z.B. das **Mädchen mit Strohhut** von Friedrich Amerling –, aber auch auf jenem der Porzellankunst noch mehr Gewicht erhalten. Diese hochkarätigen Werke des



Quentin Massys, *Die Steuereintreiber*, Ende 1. Viertel 16. Jh., Öl auf Holz; 86 x 71 cm (erworben 2008)



Biedermeier werden am zukünftigen zweiten Standort des LIECHTENSTEIN MUSEUM, dem Stadtpalais in der Bankgasse, nach Abschluss der Restaurierungsarbeiten an diesem Gebäude ab Ende November 2012 zusammen mit den im aufregenden Neorokoko gestalteten Period-Rooms der Öffentlichkeit zugänglich sein.

In der aktuellen Ausstellung im LIECHTENSTEIN MUSEUM bieten ausgewählte Highlights aller Neuerwerbungen des Fürsten in den Sonderausstellungsräumen des Museums mit den drei Schwerpunkten Skulptur, Malerei und Möbel einen Einblick in die große Vielfalt der Sammeltätigkeit von Fürst Hans-Adam II., dessen Bestreben es ist, Lücken in bestehenden Sammlungsgebieten zu schließen und die Qualität der Kollektion durch erlesene Ankäufe weiter zu steigern. Ergänzend werden auch im Rahmen der Dauerausstellung zahlreiche Neuerwerbungen und Rückkäufe dem Motto der Sonderausstellung entsprechend in den Bestand integriert und in vielen Fällen erstmals der Öffentlichkeit präsentiert.

Text: Dr. Johann Kräftner, Direktor LIECHTENSTEIN MUSEUM, Wien / Die Fürstlichen Sammlungen, Vaduz-Wien
Interview: Mag. Alexandra Hanzl, stellvertretende Direktorin und MMag. Nina Kallina, Presse und Kommunikation, Öffentlichkeitsarbeit

Fotos: Sammlungen des Fürsten von und zu Liechtenstein, Vaduz-Wien / LIECHTENSTEIN MUSEUM. Die Fürstlichen Sammlungen, Wien

LIECHTENSTEIN MUSEUM
Fürstengasse 1, A-1090 Wien
www.liechtensteinmuseum.at

DER FÜRST ALS SAMMLER. Neuerwerbungen unter Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein bis 24. August 2010

S.D. Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein spricht mit Alexandra Hanzl und Nina Kallina über eine Familientradition, seinen persönlichen Zugang und seine Lieblingsobjekte.

Alexandra Hanzl und Nina Kallina (A.H./N.K.): Was bedeutet es für Sie, auf die Tradition der Sammlung ihrer Familie aufzubauen?

Hans-Adam II.: Es war in erster Linie eine Verpflichtung gegenüber der Familie, in die ich hineingebo ren wurde. Es kam hinzu, dass mein Vater darunter gelitten hat, dass er nach dem 2. Weltkrieg Teile der Sammlung aus finanziellen Gründen verkaufen musste. Als es mir dann in den 1970er-Jahren gelungen ist, das Familienvermögen zu reorganisieren und wieder neu aufzubauen, habe ich meinem Vater vorgeschlagen, Kunstwerke soweit wie möglich zurückzukaufen oder neue Stücke zu erwerben, um die Lücken, die entstanden sind, wieder aufzufüllen. Ich selbst hatte ursprünglich kein Interesse für die Kunst und habe auch wenig davon verstanden, obwohl ich von klein auf von Kunstwerken umgeben war. In der Zwischenzeit sind das Interesse und auch das Verständnis gewachsen, wobei ich aber immer noch ein Dilettant bin. Abgesehen davon habe ich recht früh realisiert, dass der Kauf von Kunstwerken eine recht gute Investition sein kann, wenn man etwas davon versteht. Deshalb lasse ich mich auch beim Kauf von Kunstwerken jeweils von Fachleuten beraten.

A.H./N.K.: Empfinden Sie diesen Hintergrund als Einschränkung oder als besondere Herausforderung?

Hans-Adam II.: Dass ich in diese Position hineingeboren wurde, habe ich immer als besondere Herausforderung gesehen. Meine Interessen waren mehr bei den Naturwissenschaften, insbesondere der Physik, der Geschichte und Archäologie; und ich wäre weder Kunstsammler geworden, noch hätte ich



Friedrich von Amerling,
Mädchen mit Strohhut, 1835,
Öl auf Leinwand;
58 x 46 cm
(erworben 2008)



Erasmus Habermel,
Äquatorial-Ring-Sonnenuhr,
1597/1600, Messing,
vergoldet, Kupfer,
38,5 x 26,3 cm Dm
(erworben 2005)

mich um ein politisches Amt beworben. Ich bin aber froh, dass ich mich diesen Herausforderungen stellen musste, und dass es mir gelungen ist, eine Reihe von Kunstobjekten zu erwerben, die mir besonders gefallen und um die ich mich sehr bemüht habe. Ich war die treibende Kraft beim Erwerb des *Badminton Cabinet*, einiger anderer Möbelstücke, verschiedener Bronzen oder auch der *Äquatorial Ringsonnenuhr* des Erasmus Habermel. Das ist ein Werk, in dem die neuesten technischen und mathematischen Kenntnisse der damaligen Zeit in einem bedeutenden Kunstwerk festgehalten wurden. Dieses Objekt steht im Übrigen in der Tradition des ersten großen Sammlers unserer Familie, dem Fürsten Karl I. von Liechtenstein, der in Prag residierte und am Hofe Kaiser Rudolfs II. tätig war, wo diese Forschung unterstützt und solche Objekte hergestellt wurden.

A.H./N.K.: Haben Sie ein Lieblingsobjekt oder einen Lieblingsbereich in den Fürstlichen Sammlungen?

Hans-Adam II.: Das *Badminton Cabinet* ist sicher eines meiner Lieblingsobjekte, denn es ist mehr als nur ein Möbel. Jede der Pietra-Dura-Arbeiten an diesem Möbel ist ein Kunstwerk und jede der vergoldeten Bronzen wäre eine Bereicherung für eine Skulpturen-Sammlung. Aber es gibt natürlich auch andere Objekte und Bereiche, die mir sehr gut gefallen, wie zum Beispiel der *Decius-Mus-Zyklus*, die verschiedenen Skulpturen oder auch die Waffensammlung, die bei uns in Vaduz größtenteils im Depot liegt.



JAMES COOK

und die Entdeckung der Südsee

museum
für völker
kunde **khm**

12. 5. bis 13. 9. 2010

Neue Burg, Heldenplatz · 1010 Wien · Tägl. außer Di 10 – 18 · www.ethno-museum.ac.at

Da, dort & dazwischen.

20 Jahre

Kulturkontakt Austria

Isabel Termini

Die Kulturtheoretikerin Elke Krasny hat sich dieser schwierigen Aufgabe gestellt und mit den rund 60 MitarbeiterInnen von „Kulturkontakt Austria“ intensiv Feldforschung betrieben. Die Ausstellung „Da, dort & dazwischen. 20 Jahre Kulturkontakt Austria“ war nicht nur Leistungsschau einer Institution, die sich den Bereichen Bildungskooperation, Kulturförderung und Kulturvermittlung widmet, sondern auch eine Erzählung über Bürosituationen. Persönliche und kollektive Geschichten wurden so zu einem dichten Erzählstrang verwoben.

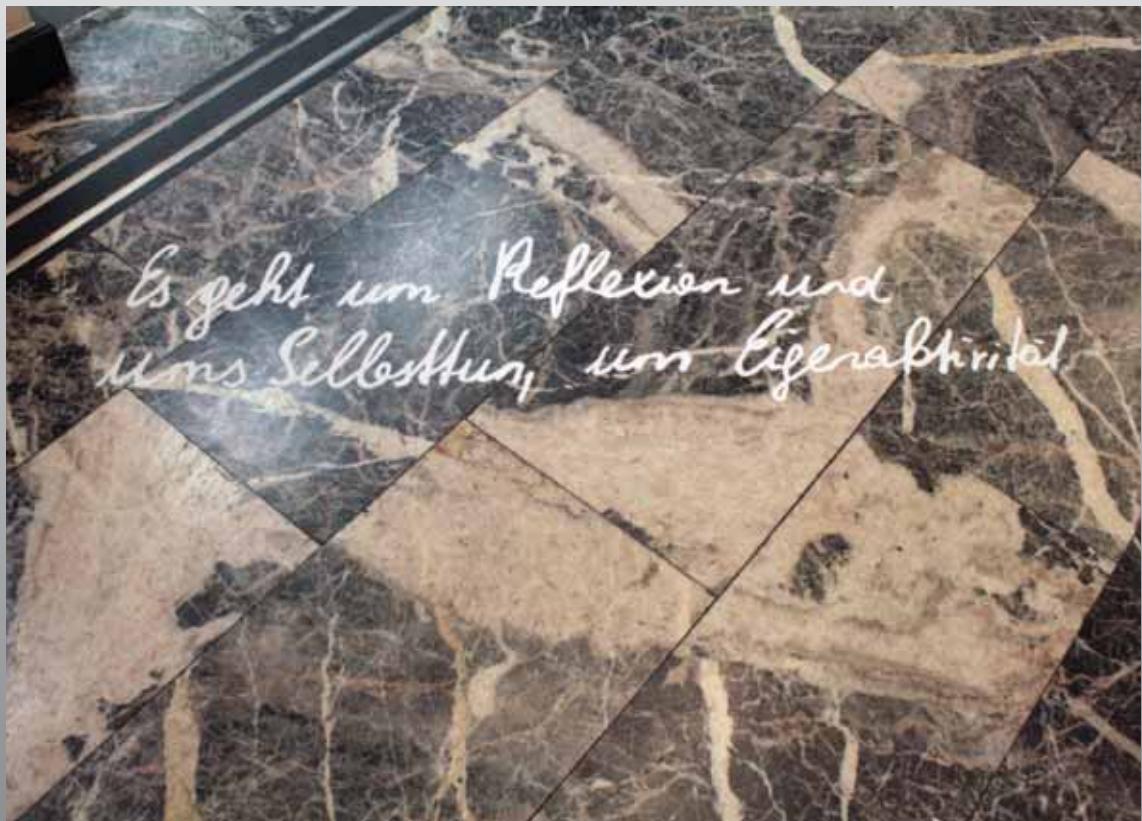
Social Curating

Krasny entwickelte in den letzten Jahren konsequent ihre Methodik des Social Curating. Dabei stehen nicht mehr Konzept und die hierarchisch durchgeführte Suche nach Objekten am Anfang. Vielmehr definiert Krasny die Rolle der Kuratorin als Kommuni-

Wie erzählt man die Geschichte einer Institution wie die von „Kulturkontakt Austria“?
Wie macht man auf eine Institution mit komplexer Struktur und Geschichte neugierig?
Und wie stellt man die Resultate eines partizipatorischen Prozesses aus?



Bodengestaltung mit Zitaten der MitarbeiterInnen.



katorin und Vermittlerin, die prozesshaft im Dialog mit den ProtagonistInnen die Inhalte erarbeitet und nach Objekten sucht.

Zu ihren Kommunikationstools gehörten Nähkästchen, die Krasny im Vorfeld der Ausstellung aufstellte. Die MitarbeiterInnen sollten sie mit für die Storyline unverzichtbaren Objekten befüllen. Mit der Präsentation in einem Tresor – der Ausstellungsraum von „Kulturkontakt Austria“ befindet sich in einer ehemaligen Bank – wurden die Nähkästchen gleichsam zu Schatzkästchen des persönlichen Erinnerungsarchivs.

Statt Glasvitrinen beherbergten drei große Setzkästen aus Wellpappe die Objekte, die aus den Fächern herausgenommen werden konnten. Bücher und Berichte konnten durchgelesen, Videos mit Interviews angeschaut werden. Damit nichts durcheinanderkam, hingen die Beschriftungen – bewusst in Gelb und an die „post it“ des Büroalltags erinnernd – an den Objekten.

Teil der räumlichen Ausstellungsnarration war auch die Bodengestaltung mit Zitaten der MitarbeiterInnen. Timeline, Posterwand und Landkarte standen für den repräsentativen Part der Erzählung. Die Chronik der Institution – per se ein repräsentatives Element – wurde von allen MitarbeiterInnen nach langen Auseinandersetzungen formuliert. Gleich neben der Chronik als gold-weiße Tapete entführte ein Diakarussell in die Bürowelten und machte Lust auf die Auseinandersetzung mit der Institution.

Da, dort & dazwischen.

20 Jahre Kulturkontakt Austria

Konzept: Elke Krasny

Galerie ArtPoint, Wien

Gestaltung: Ivan Bazak und Alexander Schuh

Text: Mag. Isabel Termini, Wien Museum, Abteilungsleiterin Vermittlung, Bildung und BesucherInnenservice

Es wurde mucksmäuschenstill im Saal, als bei der jährlichen Versammlung der britischen MuseumsdirektorInnen in London 2003 folgende Fragen vom britischen Rechnungshof an die Anwesenden übermittelt wurden: „*What percentage of the collections has not been on display during, say, the last ten years? What sort of policy do you have for objects which are, in effect, never put on show?*“ Als Richtwert gilt, dass in den großen westlichen Museen nur ungefähr ein Zehntel der tatsächlich vorhandenen Sammlungsbestände ausgestellt ist. Die Größe der Sammlung gibt dabei nicht unbedingt eine größere Präsentation dieser vor – im Gegenteil, je größer die Sammlung, desto weniger ist sie für BesucherInnen sichtbar.

Die Öffentlichkeit im Museumsdepot: Vom verborgenen Ort zum Schaudepot

Martina Griesser-Stermscheg

Und wozu dienen die großen Bestände, die nicht ausgestellt sind? Die Forderung nach „Nutzung“ dieser Sammlungen, nach voller Zugänglichkeit zur Optimierung von Wissenszuwachs und -vermittlung, und nicht zuletzt der ökonomische Rechtfertigungsdruck für Pflege und Restaurierung, werden immer größer – nicht nur in Großbritannien. Immer mehr Museen verbesserten in den letzten Jahren die Zugangsmöglichkeit zu ihren Sammlungen, sei es durch Online-Kataloge digitalisierter Bestände oder aber durch das Öffnen der Tore zu den Depots. Das angesammelte Kapital, die Sammlungen, lassen sich so präsentieren, und die notwendigen Erhaltungskosten vor einer breiten Öffentlichkeit rechtfertigen. Das „zugängliche Depot“ ist also aus heuti-

ger Sicht oftmals als strategische Position zu sehen.

Bekannte Varianten des öffentlich zugänglichen Depots sind einerseits das „Schaudepot“ (*visible storage*), wo man deponierte Objekte entlang eines vorgegebenen Pfades hinter Glas oder anderen Distanzhaltern betrachten kann, und andererseits das „begehbarer Depot“ (*visitable storage*), wo sich die BesucherInnen ohne Abgrenzungen frei bewegen oder das Depot in geführten Rundgängen besuchen können. Eine Sonderform des öffentlichen Depots ist das „Studiendepot“, wo für eine Fachöffentlichkeit das Angebot besteht, in meist eigens dafür adaptierten Räumen im oder nahe dem Depot, Depotbestände einzusehen. Per definitio nem nicht zu Schaudepots gezählt werden können als Depot inszenierte Sammlungspräsentationen oder Ausstellungen

im „Depot-Stil“, auch wenn es momentan Mode zu sein scheint, derartige Inszenierungen als „Schaudepot“ zu betiteln.

Erste programmatische Umsetzungen des „live storage“ im europäischen Raum haben 1955 im Musée d’Ethnographie in Neuchâtel und 1969 im Musée National des Arts et Traditions Populaires („musée-laboratoire“) in Paris stattgefunden (WALDEMER 1998, 277-280). Für den nordamerikanischen Raum gilt das Museum of Anthropology in Vancouver als Pionier des „public storage“, wo man mit der Neuaufstellung in den frühen 1970er-Jahren ein klares Be kenntnis zur Demokratisierung des Museums abgeben wollte (BOHLEN 2001). Aus museologischer Sicht maßgebliche frühe Publikationen zum „visible storage“ hat Michael Ames (1977/1985) verfasst.

„Die UNESCO geht derzeit davon aus, dass etwa 60 Prozent der Depots weltweit einer teilweisen oder kompletten Reorganisation bedürfen, um ihre Bestände langfristig erhalten zu können.“

Ames konnte damals schon die Popularität von zugänglichen Depots nachweisen. Heute sind wir noch um viele Erfahrungsbeispiele reicher. Das Modell erlebt in den letzten Jahren Hochkonjunktur.

Das Phänomen Museumsdepot: Der verborgene Ort

Dass das Museumsdepot meist ein verborgener Ort ist, stellt gleichermaßen seine größte Stärke und Schwäche dar. Was man nicht sieht, wird leicht in seiner Pflege vernachlässigt. Die Ergebnisse des 2005 in den USA publizierten Health Heritage Index lösten Entrüstung aus, bestätigten aber auch schon bestehende Befürchtungen: Nur 11 Prozent der US-amerikanischen Museen meinen, über adäquate Depotausstattungen zu verfügen; 58 Prozent gaben sogar an, dass erhebliche Schäden nur durch schlechte Lagerung und mangelnde Pflege in den Depots entstehen. Die UNESCO geht derzeit davon aus, dass etwa 60 Prozent der Depots weltweit einer teilweisen oder kompletten Reorganisation bedürfen, um ihre Bestände langfristig erhalten zu können.

Bleibt das Museumsdepot der Öffentlichkeit verschlossen, gibt es aber auch Anlass zu Spekulationen über die geheimnisvollen Lagerhallen und Tiefspeicher. KünstlerInnen wie Daniel Spoerri, Marcel Broodthaers oder später Ilya Kabakov ließen sich vom Depot als Un-Ort inspirieren, als überfüllten Speicher und unüberschaubares Archiv des kollektiven Gedächtnisses. Künstlerische Umsetzungen waren auch 1997/98 in der mittlerweile legendären Wanderausstellung „Deep storage. Arsenale der Erinnerung“ in München und Berlin zu sehen. Verborgene Orte wie das Museumsdepot erwecken Interesse, Einblicke in das Depot versprechen Spannung beim Publikum. Längst haben dies auch die Marketingabteilungen der großen Mu-

seen erkannt und nutzen das zugängliche Depot als Marketing-Tool. Erinnern wir uns des Richtwertes, dass **nur etwa ein Zehntel der vorhandenen Sammlungsbestände in den großen Museen ausgestellt ist**. Stellen wir dem die Ergebnisse zweier britischer Umfragen gegenüber: Drei Viertel der befragten MuseumsbesucherInnen wussten zum Zeitpunkt der Befragung gar nicht, dass sie meist nur ein Zehntel der vorhandenen Bestände in den Sammlungspräsentationen der Museen sehen (KEENE 2005, 121). Nach dieser Rechnung besteht also scheinbar ein großes Potential, eine Vielzahl zusätzlicher BesucherInnen durch Öffnung der Depots in die bisher unbekannten Sammlungen zu locken. Als das Science Museum London 2004 begann, Depot-Touren für eine breite Öffentlichkeit anzubieten, stellte sich der Erfolg schnell ein. Über mehrere Monate waren die Führungen völlig ausgebucht – mit langen Wartelisten. So viel an diesem Beispiel zur Erfolgsgeschichte des begehbaren Depots, welche an BesucherInnenzahlen gemessen, also aus Perspektive des klassischen Marketings, zumindest eine solche zu sein scheint. Und das Schaudepot? Eine von der Marketingabteilung des National Railway Museum York durchgeföhrte Befragung ergab beispielsweise, dass rund 85 Prozent der BesucherInnen vom Schaudepot des Museums sehr angetan waren. Angeführte Gründe hierfür waren die kaum gestaltete Präsentation, das „Abenteuer“, der Blick hinter die Kulissen der Museumsarbeit, die dichte Aufstellung der Objekte und der nicht „zensierte“ bzw. durch ein kuratorisches Konzept vorgegebene Blick auf die Sammlung (KEENE 2005, 126).

Doch worin genau liegt der Reiz am geheimnisvollen Ort Museumsdepot, die Faszination am Verborgenen? Der österreichische Filmdramaturg Christian Mikunda analysiert den verborgenen Ort als verbotenen Ort und damit als Mittel zur strategischen Dramaturgie:

„Was von den Augen der Öffentlichkeit gesehen wird, wird auch gepflegt. Die oft vergessene, wenig spektakuläre Sammlungspflege von weniger prominenten Beständen rückt somit ins Interesse aller.“

Das Prinzip des verbotenen Ortes funktioniert so, dass eine kognitive Landkarte aufgerufen, die Anwendung dieser Landkarte aber durch Verbote und Regeln verzögert wird. Eine kognitive Landkarte ist vereinfacht gesagt das latenterlernte innere Bild eines Ortes. Kognitive Landkarten sind langfristig im Gedächtnis und können sogar von Orten entstehen, an denen man sich physisch noch nie befunden hat. Jede und jeder von uns trägt diese mit sich: die Pyramiden, den Südpol, Disneyland, eine Strafanstalt, einen Dachboden, einen Bücherspeicher oder ein Museumsdepot. Durch die verzögerte Konfrontation der kognitiven Landkarte mit der Realität entsteht emotionale Spannung und Exklusivität. Exklusivität im doppelten Sinne – Luxus und Ausschluss – denn „*der verbotene Ort ist nicht selten Ausdruck einer Machtstellung, der Abgrenzung einer privilegierten gesellschaftlichen Gruppe vom Rest der Welt.*“ (MIKUNDA 2002, 116) In der Wirtschaft werden oft bewusst künstliche Hemmschwellen aufgebaut, um Exklusivität zu erzeugen; beispielsweise durch Gesichtskontrollen in Diskotheken oder durch steife Freundlichkeit im Empfangsbereich teurer Mode-Boutiquen. Dieselbe Exklusivität entsteht beim Zutritt ins Museumsdepot, nach Überwindung der Sicherheitskontrollen, wenn die Tür zum Depot entriegelt wird. Wer es schafft, diese Schwelle zu überwinden, fühlt sich auserwählt. Denn „*etwas aufzubewahren bedeutet zugleich auch etwas verbergen. Wer das Verborgene findet, [...] erlangt Herrschaftswissen.*“ (MIKUNDA 2002, 156)

Das Schaudepot

In Wien machten das Hofmobiliendepot. Möbel Museum Wien und das Jüdische Museum Wien den Anfang. Seit 1996 bietet sich im obersten Stockwerk des Jüdischen Museums die Gelegenheit, die Sammlungsbestände in einem Schaudepot einzusehen. Die gezeigten Gold- und Silberschmiedearbeiten, Alltagsgegenstände und Archivalien sind nach 1938 geborgene Gegenstände aus zerstörten Synagogen und privaten Haushalten. Heute stehen sie dicht an dicht in einer verglasten Kompaktanlage. Durch die gestaffelten Regale ergibt sich für die BetrachterInnen im Durchblick ein mehrfach überlagertes Bild. Ungeöffnet präsentierte Kartonschachteln ergeben den Hintergrund für Ritualobjekte im Vordergrund. Die Sammlung präsentiert sich so als vielschichtiger und sensibler Bestand, dessen Geschichten hier öffentlich aufbewahrt werden.

Gleichzeitig zur Eröffnung des Schaudepots im Jüdischen Museum liefen die Umbauarbeiten im Hofmobiliendepot. Möbel Museum Wien (Abb. 1), welches 1991 mit einem Symposium die



geplante Neugestaltung zum Gegenstand einer öffentlichen Fachdiskussion gemacht hatte (BARTA-FLIEDL & PARENZAN 1993): Der historische Depot-Charakter, der „Gerümpel-Stil“ der ehemals höfischen Möbel- und Interieur-

Abb. 1:
Hofmobiliendepot.
Möbel Museum
Wien

lager, sollte erhalten bleiben und als Kontrapunkt zu „überdidaktisierten Museumskonzepten“ stehen (BARTA-FLIEDL 2001, 380). Diese Entscheidung war ungewöhnlich und doch zugleich nahe liegend, war doch das Hofmobiliendepot seit dem Ende der Monarchie dem Publikum schrittweise zugänglich gemacht worden und somit entgegen der konventionellen Entwicklung anderer ehemals höfischer Sammlungen allmählich zum „begehbarer Depot“ mutiert. Alfred Polgar berichtet 1929 dazu: „Jetzt haben die Leute vom Depot aus ihren Möbellagern eine Ausstellung gemacht. Das ging ohne viel Mühe. Sie hängten eine Tafel hin: ‚Es wird gebeten, die Gegenstände nicht zu berühren‘ und schrieben auf die Türen ‚Eingang‘ und ‚Ausgang‘.“ (BARTA-FLIEDL 2001, 379) Wesentlich aufwändiger gestaltete sich der Umbau in den 1990ern. Seit 2006 ist in das Schaudepot zusätzlich eine Dauerausstellung integriert, welche auch die historischen Lagerkojen bespielt. Gezeigt werden Möbel aus den hauseigenen Beständen, wel-

che als **Requisiten in den berühmten Sissi-Filmen mit Romy Schneider** dienten. Filmausschnitte und großformatige Screenshots zeigen das Mobiliar in diesen Filmen und setzen es so in den Kontext.

Ein Symposium war es auch, welches die Eröffnung des 2003 fertig gestellten Schaumagazins des Focke-Museums in Bremen abrundete. Die bis dahin an verschiedenen Standorten deponierte Sammlung konnte durch einen viergeschossigen Anbau zum bestehenden Museumsgebäude erstmals vereint verwahrt und präsentiert werden. Oberste Prämisse in der Aufstellung war es, soviel wie möglich einzulagern, auch auf Kosten der wissenschaftlichen Systematik, gleichzeitig aber zu vermeiden, durch „aneinandergereihte Depotschränke den Besucher zu langweilen“ (LÖHR 2003). Das Konzept gibt nun eine Gliederung nach dem Alphabet vor. Für jeden Buchstaben wurde ein Stichwort erarbeitet und diesem wiederum einzelne Objekte aus den über 8.000 Exponaten zugeordnet. Die Verständnisebene ist einfach und bezieht sich auf alltägliche Erfahrungen. Unter dem Buchstaben A wie „Anfangen“ finden sich unter anderem Eingangstüren, Schlüssel und Taufscheine, unter E wie „Erfinden“ bedeutende Erfindungen für die Region bzw. von ErfinderInnen aus der Region. Das Konzept sieht vor, die Beliebigkeit und Willkür zu betonen, mit der Gegenstände aus ihrem Alltag gerissen, musealisiert und enzyklopädiert werden. Beschriftungen gibt es keine, stattdessen geben Audio-Guides und Medienstationen Informationen über ausgewählte Objekte.

Auf sehr persönlicher Ebene vermitteln hingegen so genannte „HafenseniorInnen“ (erfahrene Fachleute aus dem Hafen) Sammlungsbestände des Museums der Arbeit in Hamburg (Abb. 2). In einer nur saisonal geöffneten, abgelegenen Außenstelle des Museums, im Kai-Schuppen 50A des Hamburger Hafens, ist die Sammlung Ha-

Abb. 2:
Museum der Arbeit
Hamburg,
Schaudepot
Hamburger Hafen



fenkultur seit 2005 als Schaudepot zugänglich. Die Objekte, von skurril anmutenden Tauchglocken bis zu riesigen Schiffs-schrauben, werden je nach Größe in Schwerlastregalen oder auf dem Boden stehend präsentiert. Nicht die Schiffahrt, sondern die Welt der Eisenbahn wird im bereits erwähnten National Railway Museum in York thematisiert (Abb. 3). Für das erste Schaudepot dieser Größenordnung in Großbritannien (1998 eröffnet) wurde Industriemobiliar mit einfachsten Mitteln adaptiert. Die Beschriftung ist minimal. Die Industriehalle, die das Schaudepot beherbergt, ist dem Museumsgebäude angegliedert und hat sogar dieselben Öffnungszeiten wie das Museum.

Das Schaudepot eröffnet also Einblicke in einen ansonsten verborgenen Ort. Aber kehren die BesucherInnen auch wieder, ist das Geheimnis erst mal gelüftet? Ja, sie würden gerne wieder kommen – das ergab zumindest die BesucherInnenbefragung im Schaudepot des National Railway Museums. Dabei stellte sich heraus, dass vor allem Jugendliche und Familien beabsichtigten, im Rahmen von gemeinsam geplanten „social activities“ wieder zu kommen. Die Möglichkeit zu ungeführten Gruppenbesuchen, die Rundgänge ohne Leitsystem und ohne vordergründige didaktische Aufbereitung waren die häufigsten Argumente (KEENE 2005, 123/126). Das Schaudepot verspricht demnach ein soziales und kommunikatives Erlebnis: Man darf flanieren und promenieren, kann frei über seine Zeit verfügen. Angesichts der großen Objekt Mengen in den meisten Depots können die BesucherInnen keine vollständige Informationsvermittlung über den gesamten Bestand erwarten, und umgekehrt wird von den BesucherInnen auch nicht erwartet, sich für alles restlos zu interessieren. Und so können im „Freiraum Depot“ individuelle Geschichten entstehen, die abseits des Ausstellungs- und Aktualitätszwangs über die Sammlung erzählen.



Das begehbarer Depot

Eine Vielzahl von Museen hat ihre Depots für die Öffentlichkeit geöffnet, bei genauer Betrachtung ist es jedoch nur den wenigsten gelungen, ein tatsächlich frei (!) begehbares Depot zu schaffen. Eines der wenigen funktionierenden Modelle ist das MAK-Gegenwartskunstdepot im Gefechtsturm Arenbergpark in Wien, das seit 1995 wesentliche Teile der Gegenwartskunstsammlung des Museums verwahrt. Für BesucherInnen ist das Depot einmal wöchentlich geöffnet und in dieser Zeit auch freie Bewegung in den Depotzonen erlaubt. Das in den Bunkeretagen präsentierte Inventar reicht von frei aufgestellten Großobjekten über Raum füllende Installationen bis zu Grafik und Fotografie in klimatisch abgegrenzten Bereichen.

Die gängigere Variante des begehbaren Depots, nämlich Erschließung mittels Führungen durch das Museumsdepot, hat sich in den letzten Jahren vor allem in Großbritannien etabliert. Im Jahr 2004 hat, wie erwähnt, das Science Museum London begonnen, Depot-Rundgänge für die breite Öffentlichkeit durchzuführen. Im Darwin Centre des Natural History Museums in London werden diese ebenfalls angeboten. Die als „explore tours“ angekündigten Touren führen entlang ausgewählter Regalabschnitte mit deponierten Präparaten. Die Führungen finden täglich statt, sind gratis und auf kleine Grup-

Abb. 3:
© National Railway
Museum York, The
Warehouse

„Immer mehr Museen verbesserten in den letzten Jahren die Zugangsmöglichkeit zu ihren Sammlungen, sei es durch Online-Kataloge digitalisierter Bestände oder aber durch das Öffnen der Tore zu den Depots.“

pen beschränkt. Höhepunkt des Rundgangs ist die Besichtigung eines über acht Meter langen Tintenfisches, eines Nasspräparates, welches zu den Leitobjekten des Museums gehört. Für Exponate, die im Dauerausstellungsbereich komplexe logistische und konservatorische Probleme bereiten, eignet sich die Präsentation im begehbarer Depot als sinnvolle Alternative; ebenso für Sammlungen, wo die Ensemble-Wirkung einer Sammlungsgruppe für die meisten BesucherInnen auf den ersten Blick im Vordergrund steht. Als Paradebeispiel gilt das in dieser Hinsicht äußerst beeindruckende Gipsdepot der Wiener Ringstraße im Leopoldinischen Trakt der Wiener Hofburg, heute von der Burghauptmannschaft sorgsam verwaltet und auf Anfrage im Rahmen von Führungen zugänglich (**Abb. 4**).

Das Naturhistorische Museum Wien bietet Abendführungen für Gruppen an, die vom Tief-

speicher auf das Dach führen. Vor allem im Rahmen des etablierten Events der „**Langen Nacht der Museen**“ werden Führungen in den Tiefspeichern vom Publikum stark frequentiert. Aus Sicht der Bestandserhaltung sind solche Veranstaltungen für ein Museumsdepot abzulehnen, vor allem dann, wenn es sich um einen einmal jährlich stattfindenden „Menschenauflauf“ im Depot handelt, wo die Überschaubarkeit der Gruppen nicht mehr gegeben ist, und es auch zum totalen Klimakollaps kommen kann. Die meisten der gängigen Klimatisierungssysteme sind nicht darauf ausgerichtet, auf derart rasch auftretende Luftfeuchte- und Temperaturwechsel und starke Schwankungen innerhalb weniger Stunden ausreichend zu reagieren. Gegen über das Jahr verteilte Führungen in Kleingruppen ist hingegen nichts einzuwenden, sofern ausreichende Diebstahlsicherung gegeben ist, regel-



Abb. 4:
Gipsdepot der Wiener
Ringstrasse, Hofburg
Wien

„Warum nicht die „süße Last“ der musealen Verantwortung mit der Öffentlichkeit teilen?“

mäßige Reinigung erfolgt (vermehrter Staubeintrag durch BesucherInnen) und Klimaschwankungen kontinuierlich kontrolliert werden.

Das Studiendepot

Zweifellos ist das Modell des begehbaren Depots auch das problematischste. Je wertvoller, kleinteiliger oder empfindlicher die Sammlungen, desto mehr spricht selbstverständlich gegen öffentliche Führungen im Depot. Gegner des begehbaren Depots argumentieren jedoch schnell und gerne mit Sicherheitsvorschriften und möglichen Gefahren, obwohl die Risiken – bei genauer Betrachtung und professioneller Bewertung (Risk Assessment) – vielleicht sogar als gering einzuschätzen wären. Emotional motivierte Zutrittsverweigerungen von wissenschaftlichem Personal, denen die Verwaltung immerhin öffentlicher Sammlungen anvertraut wurde, sowie ein vermeintliches Exklusivrecht auf deren Beforschung und Publikation, sind nicht mehr zeitgemäß. Bei einer Umfrage nach den größten Hindernissen für die Einrichtung eines begehbaren Depots gaben immerhin 25 Prozent der britischen Museen den Unwillen des wissenschaftlichen Personals an. In derselben Umfrage wurden fehlende Sicherheitsvorkehrungen von nur 20 Prozent der Befragten als Hinderungsgrund angeführt (KEENE 2008, 29). Erlaubt die Beschaffenheit einer Sammlung die Öffnung des Depots jedoch bei allen Bemühungen nicht, weichen inzwischen viele Museen auf die Einrichtung von Studiendepots aus. Das Antonio Ratti Textile Center des Metropolitan Mu-

seum of Art in New York offeriert „public storage on demand“. In einem öffentlichen Studierraum neben dem Depot besteht die Möglichkeit, wie im Lesesaal einer Bibliothek, Objekte auf Anfrage aus dem Depot kommen zu lassen (mit Ausnahme besonders fragiler Stücke), um sie im Studierraum unter die Lupe zu nehmen. Dafür wurden spezielle Lagerungs- und Transportunterlagen entwickelt. Auch das 2006 eröffnete Bode-Museum in Berlin verfügt über Einrichtungen von Studiendepots mit speziellem Mobiliar. Nach Materialien geordnete Räume beherbergen in verglasten Schränken beispielsweise Kleinbronzen oder Elfenbeinobjekte (**Abb. 5**). Die Aufteilung in Materialgruppen ermöglicht auch die Schaffung von idealen Umgebungsbedingungen, da Temperatur, Luftfeuchte und Beleuchtung pro Raum gemäß den unterschiedlichen Materialanforderungen reguliert werden können.

Abb. 5:
Bode-Museum Berlin,
Studiendepot für Ob-
jekte aus Elfenbein



Ausstellungen im „Depot-Stil“

AusstellungsgestalterInnen spielen gern mit dem Stilmittel „Depot-Charakter“. Die in den Medien umstrittene Ausstellung „Die Totale. Das Gemäldedepot des Stadtmuseum Graz“ zeigte 2006 erstmalig die gesamte Gemäldesammlung des Stadtmuseum Graz. Auf schwarz gestrichenen Wänden präsentierten sich in sechs Ausstellungsräumen wandfüllend vom Boden bis zur Decke rund 800 Gemälde vom 17. Jahrhundert bis in die Gegenwart in völlig willkürlicher Hängung. Das Ausstellungsexperiment wollte deutlich machen, so Otto Hochreiter im Begleitheft zur Ausstellung, dass der hauseigene Bestand „*mehr heterogene An-Sammlung als planmäßige Sammlung*“ ist – eine Eigendiagnose, die für viele kleinere Stadt- und Regionalmuseen zutrifft, wo ein Übermaß an Schenkungen zum Ersticken einer gezielten Sammlungsstrategie führen kann.

Das Dokumentationszentrum Alltagskultur der DDR in Eisenhüttenstadt, eine Sammlung die hingegen auf Schenkungen aus der Bevölkerung angewiesen ist, versuchte 1998 in der Ausstellung „Offenes Depot“ Arbeitsweisen eines Museums transparent darzustellen. Als Auffmunterung zu weiteren Schenkungen und um verständlich zu machen, was mit Schenkungen passiert, wie dokumentiert und inventarisiert wird oder wie Objekte gelagert oder ausgestellt werden, wurden unkonventionelle Gestaltungsformen gewählt. Depotinszenierungen zeigten beispielsweise Regale und die darauf nach funktionalen Kriterien der Einlagerung wie Größe, Gewicht oder Material sortierten Objekte.

Beide Beispiele versprechen in ihren Betitelungen (Gemäldedepot, Offenes Depot) etwas, das sie letztendlich nicht einlösen: den Einblick und den Zutritt zu den Sammlungen im Depot. Der Depot-Stil wird hierbei zum Teaser. Dass dieser Gestaltungsstil reizvoll ist und immer mehr AusstellungsarchitektInnen darauf zurückgreifen, zeigen andere Beispiele, die noch einen Schritt weiter gehen, indem sie einzelne Elemente des Depots aus ihrem funktionalen

Zusammenhang reißen und zum Gestaltungselement im Dauerausstellungsbereich stilisieren: In der Eingangshalle der 2002 eröffneten Pinakothek der Moderne in München befinden sich an prominenter Stelle zwei turmartige, üblicherweise in der Industrie verwendete Förderanlagen, so genannte Paternoster (**Abb. 6**). Im Kontext der Pinakothekischen Sammlungen werden sie „Perpetuum Mobile der Gegenwart“ genannt und wechselweise mit Exponaten aus der Samm-



Abb. 6: Pinakothek der Moderne München, „Perpetuum Mobile der Gegenwart“

lung bespielt. Die Förderanlagen vermitteln den Eindruck von Ausstattungs-Relikten aus einem nicht fertig gestellten Tiefspeicher. Ein besonders spektakuläres Beispiel finden wir auch im jüngst eröffneten musée du quai Branly in Paris, wo Jean Nouvel im Dauerausstellungsbereich das bestückte Depot durch zylinderförmige

Raumvitrinen als Raumbild verwertet (**Abb. 7**). Der gestalterische Aufgriff von Depotmobiliar wie in München oder Paris erinnert an eine Zeit vor dem „white cube“, als man in den Museen noch kein so großes Geheimnis daraus machte, dass Kunstwerke auch verstaut, geschlichtet, umgelagert und gepflegt werden wollen.

Im Museumsdepot über das Sammeln und Bewahren erzählen

Ein oftmals angeführtes Argument gegen offene Depots ist die Unordnung im Depot und der dadurch befürchtete Imageverlust des Museums. Dem wäre zu entgegnen, dass ein Depot ein Ort aktiver Museumsarbeit ist, und dass die sprichwörtlichen Späne dort fallen, wo gehobelt wird. Spätestens beim Argument der Unordnung besteht jedoch auch Handlungsbedarf. Was man nicht sieht, bleibt vernachlässigt im Verborgenen und wird für alle Mitwissenden zur dauerhaften Belastung. Was hingegen von den Augen der Öffentlichkeit gesehen wird, wird auch gepflegt. Die oft vergessene, wenig spektakuläre Sammlungspflege von weniger prominenten Beständen rückt somit ins Interesse aller. Warum nicht die „süße Last“ der musealen Verantwortung mit der Öffentlichkeit teilen?

Die Lagerung von Objekten im Depot erzählt eine Geschichte: die Geschichte des Sammelns und des Versuchs, die Welt der Dinge zu bewahren, um sie über die Zeiten zur Stellvertreterin der unseren zu machen. Schaudepots, begehbarer Depots und Depot-Inszenierungen thematisieren und „erden“ das Phänomen Sammeln – mitunter entzaubern sie es, ohne ihm aber den besonderen Zauber zu nehmen.

Text:

Dr. Martina Griesser-Sternscheg, Restauratorin, Universität für angewandte Kunst Wien, schnittpunkt. ausstellungstheorie und praxis, www.schnitt.org
UNESCO Task Force „museum storage“

Fotos:

Abb. 1,2,4-7, Martina Griesser-Sternscheg

Abb. 3, © National Railway Museum York

Abb. 7:
musée du quai Branly, Paris,
Depot West-Galerie



Literatur:

- BARTA-FLIEDL I. 2001, Die Geschichte des kaiserlichen Hofmobiliendepots in Wien, in: Tanulmányok Budapest Múltjából XXIX, Budapest Történeti Múzeum, hg. v. Katalin Dózsa. Budapest, 377-380
- BARTA-FLIEDL I. & PARENZAN P. (Hg.) 1993, Lust und Last des Erbens: Die Sammlungen der Bundesmobiliensverwaltung Wien, Wien-Klosterneuburg (= Museum zum Quadrat Bd. 4)
- BOHLEN C. 2001, Museums as Walk-In Closets: Visible Storage Opens Troves to the Public, New York Times am 8. Mai 2001
- GRIESSER-STERMSCHEG M. 2009, Das begehbarer Depot: Sammlungen ausstellen?, in: Storyline: Narrationen im Museum, hg. v. schnittpunkt / Charlotte Martinz-Turek, Monika Sommer. Wien, 229-248
- KEENE S. 2005, Fragments of the world: Uses of museum collections. Oxford
- KEENE S. 2008, Collections for people: Museums stored collections as a public resource. London. Auch online: http://www.ucl.ac.uk/storedcollections/report_files (Zugriff 2.1.2010)
- LÖHR A. 2003, Das neue Schaumagazin des Focke-Museums, in: Das Gesammelte zeigen, Bremer Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Symposium im Focke-Museum am 20./21. November 2003, www.focke-museum.de (Zugriff 20.2.2007)
- MIKUNDA Ch. 2002, Der verbotene Ort oder die inszenierte Verführung: Unwiderstehliches Marketing durch strategische Dramaturgie, Frankfurt a. M.-Wien
- WALDEMER G. 1998, Kommentierte Auswahlbibliographie, in: Das Museumsdepot, hg. v. der Landesstelle für nichtstaatliche Museen in Bayern. München, 275-284 (= Museums-Bausteine Bd. 4)

JAKOB UND RUDOLF VON ALT

Im Auftrag des Kaisers

10.2.-24.5.2010

Täglich 10 bis 18 Uhr, Mittwoch 10 bis 21 Uhr, www.albertina.at

klassik.ticket.com

WIEN-TICKET AT
58885



SMS mit
ALBERTINA an
0828 20 200

Raiffeisen X

Sponsor

Partner
der Albertina



ALBERTINA

WIE KAUM IRGENDWO SONST

Peter Hans Felzmann, der Pendler zwischen Ausstellungsarchitektur und Multimediacprojekten, blickt auf ein intensives Jahr 2009 zurück: vier Multimediaeprojekte für Stift St. Paul, eröffnet anlässlich der Europaausstellung 09, die Inszenierung der Themen „Alchemisten“ und „Kreuzfahrer“ auf Burg Oberkapfenberg, die Gesamtgestaltung der OÖ. Landesausstellung 09, das Raumerlebnis „Schrift ist“ und schließlich eine geglückte Visualisierung von Gustav Holsts „The Planets“ anlässlich des Neujahrskoncertes im Linzer Brucknerhaus.



MUSEUM STIFT ADMONT
GESAMTGESTALTUNG /
MULTIMEDIAKONZEPTION /
UMSETZUNG DER RÄUME:
• DER WEG ZU DEN
WURZELN
• DER WEG DES BENEDIKT
VON NURSIA
• DER WEG DER REGEL
EÖ: 2003



Wenn das Klassik-Format des Bayerischen Rundfunks über die Giovanni-Simone-Mayr-Ausstellung schwärmt „... der Ausstellungsmacher lässt uns mit einer Inszenierung auskommen, die es erlaubt, wie kaum irgendwo sonst einzutauchen in das pralle, barocke Leben Johann Simon Mayrs und seiner Zeit ...“ oder die Süddeutsche Zeitung über die multimedialen Raumlösungen im Museum Stift Admont, das 2005 den Österreichischen Museumspreis erhielt, meint „... hier ist einer der seltenen Fälle geglückter, weder dilettantischer noch einfallsloser Multimedia zu bestaunen ...“, ist von Peter Hans Felzmann die Rede, dessen Projekte tief in die Sinneswelt der Rezipienten einzudringen vermögen. Dabei geht es Felzmann nicht um vordergründig grelle Optik, sondern vielmehr darum, Ausstellungsarchitektur und/oder multimediale Elemente dem darzustellenden Objekt oder Thema zu unterwerfen, nicht umgekehrt.

„Der ganze Raum soll von der Psyche des Themas erfüllt sein, die Physis der Objekte widerspiegeln oder ihr entgegenwirken, er soll eine Geschichte erzählen, die einen fesselt und dadurch beim Besucher Interesse am Gezeigten oder Darzustellenden auslöst“, resümiert Felzmann seine Arbeit.

Viele Jahre in der Kommunikationsbranche, in die Felzmann nach seinem Studium an der Angewandten (Grafik und Malerei) eintauchte, halfen ihm dabei. *„Denn auch in der wirtschaftlichen Kommunikation“, meint er, „geht es vorrangig darum, ein Produkt zum Hero der Produktbotschaft zu machen.“* Viel mehr noch: Felzmann will verblüffen und irritieren und vor allem Emotionen wecken. Gekonnt die Ausdrucksmitte Ton und bewegtes Bild in neuen Medien nützend, sorgen seine Projekte für Gesprächsstoff und hinterlassen bleibende Eindrücke.



OÖ. LANDESBIBLIOTHEK, LINZ –
SCHRIFT IST.

MULTIMEDIALE RAUMLÖSUNG
5-WAND-RAUMBESPIELUNG
EO: 28. AUGUST 2009

„Teils humoristisch – vor allem,
wenn Kaskaden von Buchstaben zur
Musik über den Boden huschen,
flitzen und tanzen –, teils streng
wissenschaftlich arbeitet Felzmann
die gesammelten Informationen
zum Kulturgut Schrift auf.“
OÖ. Kulturbericht 11/09

Monte Projects
GesmbH & Co KG
Schönbergstraße 2
4021 Linz
www.monteprojects.at

Als ein „*multimediales Erlebnis der besonderen Art*“ bezeichnet etwa **Chefbibliothekar Christian Enichlmayr** die Raumerzählung „Schrift ist“, die Peter Hans Felzmann für den „Alten Festsaal“ im Zuge des Erweiterungsbaus der OÖ. Landesbibliothek realisierte. Eine ebenso heikle wie anspruchsvolle Aufgabe. Leinwände, Bildschirme oder Computerterminals hätten das barocke Ambiente des Festsaals völlig zerstört, also übertrug Felzmann Wänden, Decke und Fußboden des Raums die Erzählfunktion. Das Ergebnis ist eine weltweit einzigartige Installation, die auch jene 35 Bibliotheksleiter aus aller Welt begeisterte, die das Projekt im Herbst 2009 auf Einladung des österreichischen Außenministeriums besuchten.

Auch die Presse zollt Felzmann durchgängig Anerkennung. Neben Lob in der „Süddeutschen“ meint etwa die „Krone“ anlässlich der Neueröffnung des Admonter Stiftsmuseums 2003: „... eines der wohl absolut eindrucksvollsten Objekte im neuen Museum im obersteirischen Admont ist die multimediale Stiftspräsentation von Peter Hans Felzmann ...“. Oder die Kleine Zeitung: „Mit einer dreidimensionalen Glaskugel und ausgefeilten Klangtechniken beschreibt der Multimedia-Künstler Peter Hans Felzmann den ‚Weg der Regel‘, der den Besucher auf Tuchfühlung mit dem Thema Spiritualität bringt.“ Nicht zuletzt wegen der Auswahl der eingesetzten Medien – in Admont nutzt Felzmann vor allem Spiegelflächen als Medium – erhält er schon für eine seiner ersten Arbeiten den Sonderpreis für Kunst- und Kulturprojekte anlässlich des Österreichischen Staatspreises für Multimedia 2003.





GRENZGÄNGE
DAUERAUSSTELLUNG 2009 - 2014
BURG OBERKAPFENBERG
GESAMTGESTALTUNG / MULTIMEDIAKONZEPTION / UMSETZUNG
DER PROJEKTE:
• DAS BUCH DES WULFING /
DER 3. KREUZZUG
• ALCHEMISTEN
EÖ: 3. APRIL 2009



BRUCKNERHAUS LINZ – THE PLANETS
VISUALISIERUNG DER ORCHESTERSUITE VON
GUSTAV HOLST
BRUCKNER ORCHESTER LINZ
DENNIS RUSSEL DAVIES
NEUJAHRSKONZERT 1. JÄNNER 2010

„Spätromantische Programmymusik, die sich für eine Visualisierung anbietet. Eine Aufgabe, der sich Peter Hans Felzmann ambitioniert annahm und auch das Bruckner Orchester auf originelle Weise mit einband: Aus der Vogelperspektive wirkten die Musiker mit ihren Pulten selbst wie Sterne eines Universums um ihre ‚Dirigentensonne‘. Impressionen mit Anspielungen auf Wissenschaft und Mythologie begleiteten auf der Leinwand eine klanggewaltige Reise durch das Universum wie den Lauf des Lebens.“

OÖNachrichten



Der Bogen der Akzeptanz reicht bis zu seiner bisher letzten Arbeit, der Visualisierung der Orchestersuite „The Planets“ anlässlich des Neujahrskonzerts 2010 im Brucknerhaus Linz: „*Sternstunden in Klängen und Bildern*“ (OÖNachrichten), „*Eine Visualisierung sollte die Aufführung in den Himmel heben: Peter Hans Felzmann besorgte sie fantasievoll ...*“ (Neues Volksblatt).

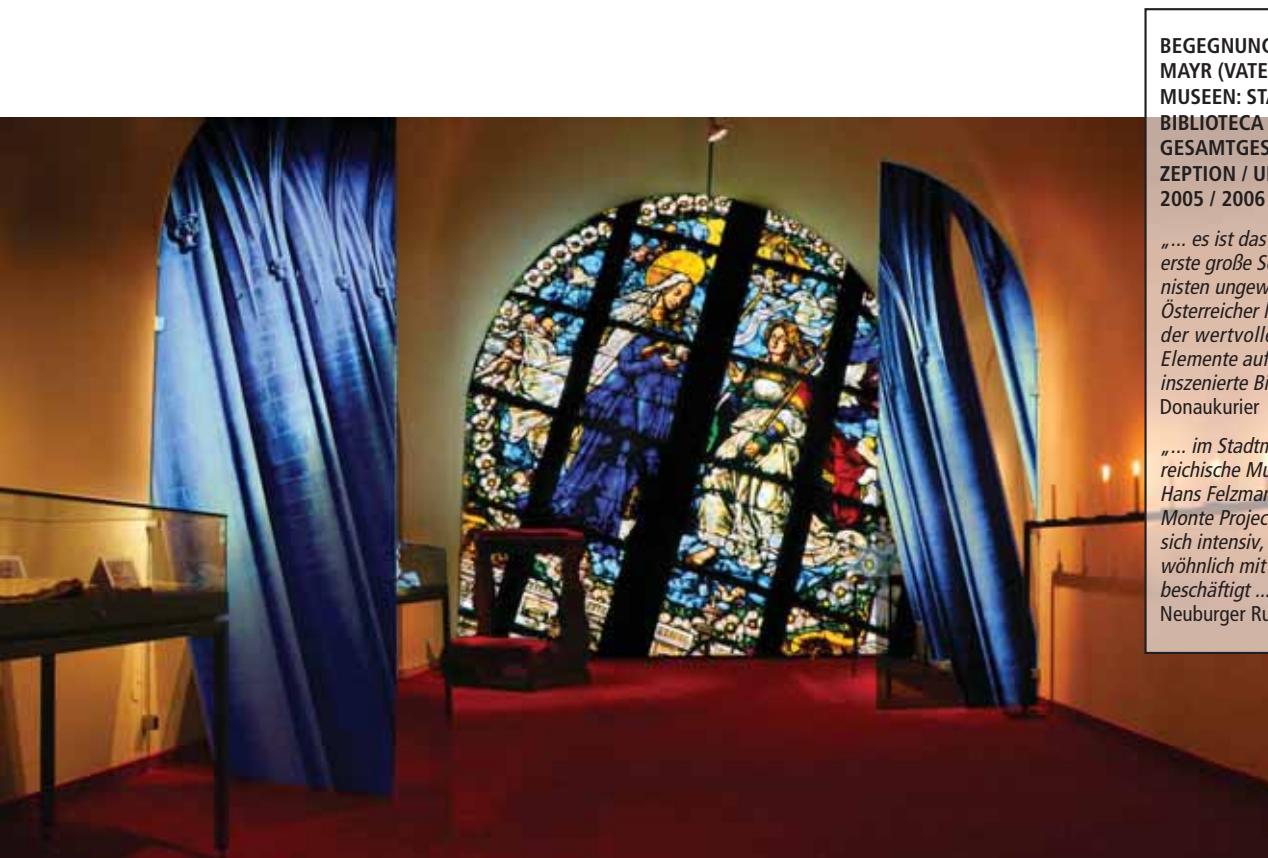
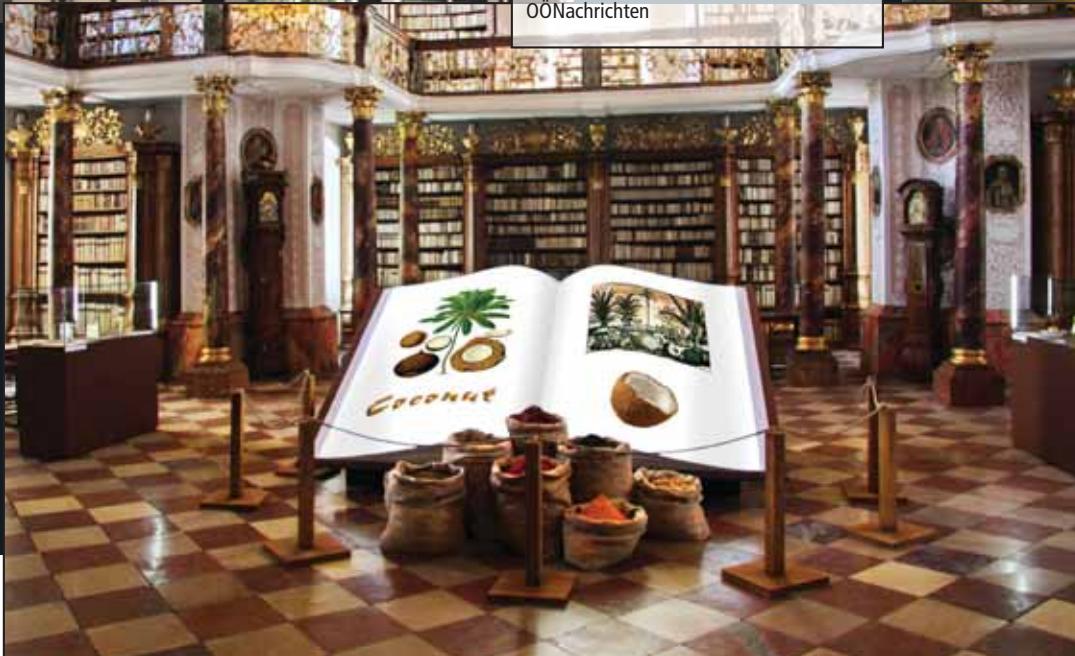
Die gestalterische und technische Umsetzung der Projekte legt Felzmann seinen Auftraggebern mit in die Wiege. In seinem Unternehmen, der „Monte Projects“, werken Historiker, Architekten, Filmfachleute, Cutter und Spezialisten für Computeranimation. Denn auf „*inhaltliche Exaktheit, professionelle Umsetzung und das langjährige Funktionieren der Technik*“ legt Peter Hans Felzmann großen Wert.



Oberösterreichische
LANDESAUSSTELLUNG 2009 –
M A H L Z E I T
STIFT SCHLIERBACH
GESAMTGESTALTUNG / MULTI-
MEDIAKONZEPTION / UMSETZUNG
28. APRIL BIS 2. NOVEMBER 09

„Der von Peter Hans Felzmann inszenierte Besinnungsbereich in der Werktagskapelle ist ein wesentlicher Teil der Landesausstellung *Mahlzeit*: nicht nur ein Platz zum Ausrasten und Verweilen, sondern auch zum Eintauchen in die Geheimnisse der Religion.“

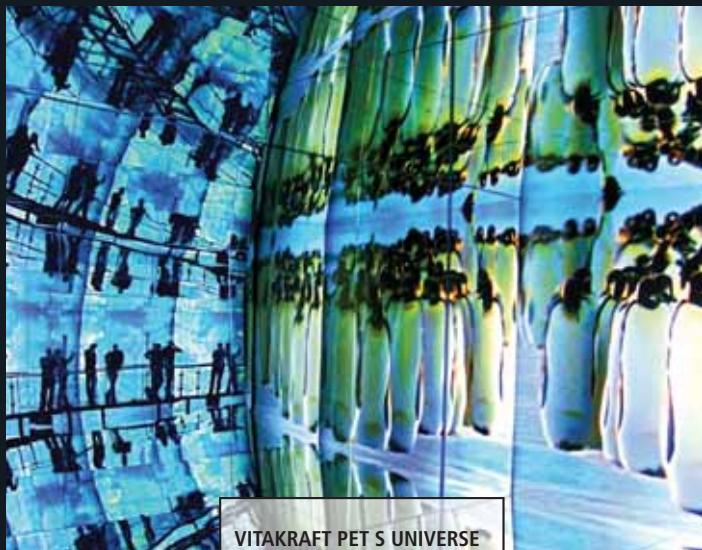
OÖNachrichten



BEGEGNUNG MIT GIOVANNI SIMONE
MAYR (VATER DER ITALIENISCHEN OPER)
MUSEEN: STADTMUSEUM INGOLSTADT,
BIBLIOTECA BERGAMO
GESAMTGESTALTUNG / MULTIMEDIAKON-
ZEPTION / UMSETZUNG
2005 / 2006

„... es ist das Verdienst Felzmanns, dass diese erste große Schau über den Mendorfer Komponisten ungewöhnlich überzeugend geriet. Der Österreicher lockerte so weit es ging die Flut der wertvollen Stücke durch multimediale Elemente auf, stellte Zusammenhänge her, inszenierte Bildszenen ...“
Donaukurier

„... im Stadtmuseum installierte der öster-
reichische Multimediastaatspreisträger Peter
Hans Felzmann zusammen mit der Linzer Firma
Monte Projects eine Multimedia-Schau, die
sich intensiv, aber auch durchaus außerge-
wöhnlich mit Simon Mayr und seiner Zeit
beschäftigt ...“
Neuburger Rundschau



VITAKRAFT PET S UNIVERSE
SPIEGELINSTALLATION,
ZWEISEITIG BESPIELT
BREMEN, BRD
EÖ: MAI 2008

*„Superbe und magnifique –
herrlich! – lauteten die sponta-
nen Kommentare ...“*

*„Die einzigartige Installation
des österreichischen Künstlers
Peter Hans Felzmann ...“*
Kreiszeitung, Bremen



WILHELM LEUSCHNER
HAUS / BAYREUTH
1. MUSEUM DES
DEUTSCHEN WIDER-
STANDES GEGEN
DIE NS-DIKTATUR
GESAMTGESTALTUNG /
MULTIMEDIAKONZE-
PTION / UMSETZUNG
EÖ: 2004

www.monteprojects.at



EUROPA-AUSSTELLUNG 09,
STIFT ST. PAUL/LAVANTTAL
GESAMTGESTALTUNG / MULTI-
MEDIAKONZEPTION / UMSETZUNG
DER PROJEKTE:

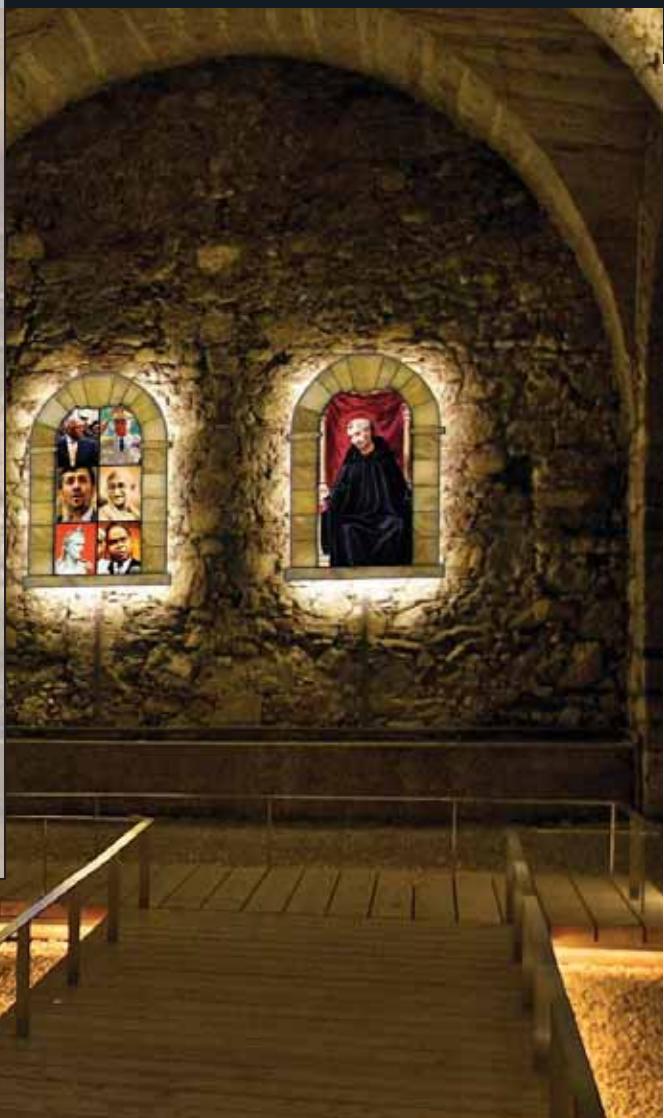
- DAS LEBEN DES BENEDIKT
VON NURSIA
- REGULA BENEDICTI
- DIE SCHÖPFUNG
- ST. GALLER KLOSTERPLAN

EÖ: APRIL 2009
(DIE PROJEKTE VERBLEIBEN AUCH
NACH DEM ENDE DER EUROPA-
AUSSTELLUNG IM STIFT UND SIND
AB MAI 2010 ZUSÄTZLICH IM
KLOSTER DAHLHEIM, BRD ZU
SEHEN)

*„Fantastische Bilder inmitten eines
Spiegelkabinetts“*
Die Brücke, Kulturmagazin

*„Der Besucher erlebt in einer beein-
druckenden Inszenierung das Leben
des hl. Benedikt, erfährt aber auch
vom Wesen des benediktinischen
Mönchtums.“*
Die Brücke

*„Die Inszenierung der Schöpfungs-
tage und des Lebens des hl. Benedikt
durch Peter Hans Felzmann in einer
atemberaubenden Kellerwelt versetzt
den Besucher in Staunen und entführt
ihn in eine andere Zeit.“*
Kärntner Kultursommer



Der 1. Mai

Demonstration, Tradition, Repräsentation

30.4. – 12.9.2010

Österreichisches Museum für Volkskunde

Laudongasse 15-19

1080 Wien

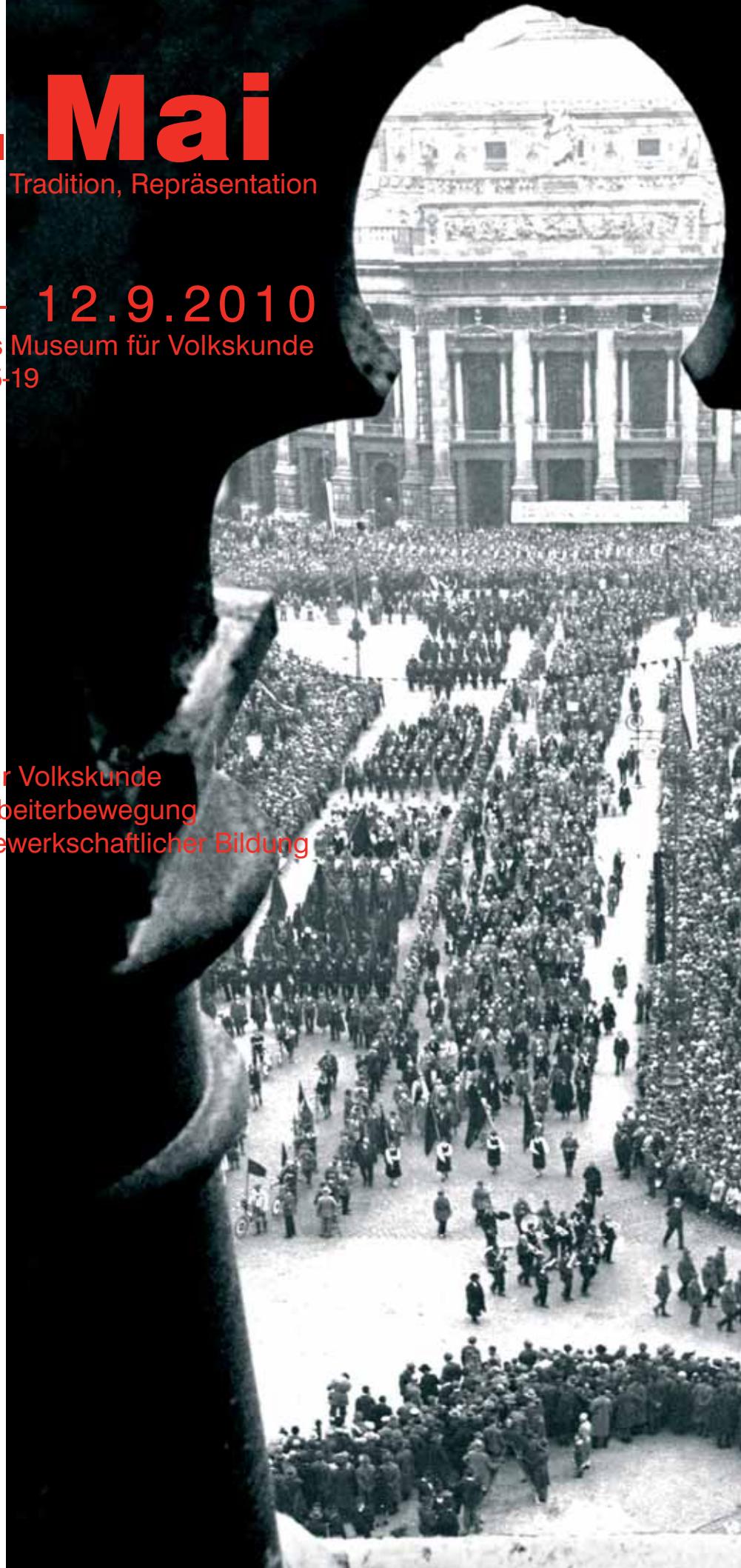
Eine Ausstellung von:
Österreichisches Museum für Volkskunde
Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung
Verband Österreichischer Gewerkschaftlicher Bildung



Österreichisches MUSEUM
für VOLKSKUNDE

VGA
Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung

VOGB





The Painter, 1975, Kiki Kogelnik Foundation Wien New York

KIKIS KOSMOS - DIE KUNST DER KIKI KOGELNIK*

Ein aktuelles ORF-Künstlerporträt zum 75. Geburtstag von Kiki Kogelnik (1935–1997) verweist erstmals auf die Pionierleistungen der Künstlerin. Ausstellungen im Werner Berg Museum Bleiburg (ab 1. Mai 2010) und in der Kunsthalle Wien (ab 5. November 2010) rücken die bekannten hangings und die Pop-Art-Künstlerin Kogelnik in den Blickpunkt.

Kiki Kogelnik war als Malerin, Grafikerin und Objektkünstlerin zeit ihres Lebens Wandlerin zwischen den Welten. Ihre Ideen und die Entwicklung ihrer künstlerischen Identität sind eng mit den gesellschaftlichen Umwälzungen und Errungenschaften der 1960er und 1970er Jahre verbunden und waren ihr gleichzeitig weit voraus. Dies zeigt eine aktuelle Dokumentation von Ines Mitterer-De Guitart, die der ORF der Ausnahmekünstlerin zu ihrem 75. Geburtstag gewidmet hat. In enger Zusammenarbeit mit der KIKI KOGELENIK FOUNDATION Wien New York gelang der Gestalterin eine aufschlussreiche Verknüpfung von biographischen Details, bisher nie gezeigten Materialien, kulturellen Phänomenen und aussagekräftigen Statements von renommierten Wegbegleitern und Kunsthistorikern. Eine wertvolle Aufarbeitung, die wichtige Facetten der Künstlerin ans Tageslicht bringt und eine Neubewertung ihres Oeuvres nahe legt.

Vorreiterin in Sachen KünstlerInnen-Dasein

Eine Kosmopolitin im weitesten Sinne war sie, schillernde Persönlichkeit, harte Arbeiterin, Ausnahmetalent und Glamourgirl. Gleichzeitig war sie ihrer Zeit weit voraus. Heutzutage ist die Kunst ein globalisiertes Unternehmen, Leben und Arbeiten auf verschiedenen Kontinenten für viele ganz normal. Genauso wie die Melange unterschiedlicher geografischer Einflüsse in der Kunstproduktion. Die Weltenbummlerin Kiki Kogelnik hat dies mit ihren Wohnsitzen und Ateliers in New York, Wien und Bleiburg bereits in den 1960er Jahren vorweg genommen. Es wird klar, dass diese Frau wie kaum jemand anderer den Geist ihrer Zeit und das Lebensgefühl ihrer Generation vermittelt – den Aufbruch einer Gesellschaft, das schillernde konsumfreudige New York der Pop-Ära – und dabei unbeirrt ihren eigenen Weg gegangen ist.



Am Broadway, 1977, Kiki Kogelnik Foundation Wien New York



1970er Jahre, Kiki Kogelnik Foundation Wien New York

Kiki Kogelnik findet bereits während ihres Studiums an der Akademie der Bildenden Künste Mitte der 1950er Jahre Anschluss zum Avantgardekünstlerkreis der Galerie nächst St. Stephan um Monsignore Otto Mauer, der viel von der jungen Künstlerin hält und erste Gruppen- und Einzelausstellungen ermöglicht. Ihre frühen Arbeiten sind von der ungegenständlichen Malerei des französischen Informel inspiriert.

Bereits 1961 übersiedelt sie auf Anraten ihres Künstlerfreundes Sam Francis nach New York und erlebt – als Zeugin und Teilnehmerin – hautnah den Aufstieg der amerikanischen Pop-Art. Ihre Arbeitsweise verändert sich radikal: Ungewöhnliche Alltagsmaterialien, plakative und schablonenhafte Motive, knallige Farben werden Teil ihres Kosmos. Die ersten hangings – auf Packpapier nachgezogene und ausgeschnittene lebensgroße Silhouetten ihrer Künstlerfreunde – entstehen, die in der Folge in ihre Bilder integriert werden oder als eigenständige Skulpturen in Schaumstoff oder buntem Vinyl über Warenhausständen oder Wäscheleinen gehängt werden.

Früh erkennt sie auch das Potential der Medien und inszeniert sich bereits zu Beginn der 1960er Jahre vor ihrer 8 mm-Filmkamera, wie erstmals gezeigte Sequenzen in der Dokumentation belegen. Videokunst, bevor sie als solche Einzug in den Kunstkanon hält.

Mit extravaganten Outfits sorgt Kiki Kogelnik für Aufsehen bei Vernissagen und Partys. Kunst und Leben durchdringen einander in dieser Zeit – *Pop became a way of Life* – und Kiki, selbst wandelndes Happening, ist ganz vorne mit dabei, hinterfragt mit ihrer bewussten Selbstinsze-

nierung weibliche Rollenspiele und männliche Blicke darauf.

Mit der Rolle als „schmückendes Beiwerk“ und als „sexy Maskottchen“ im zu dieser Zeit männlich dominierten Kunstclub, „wollte sie sich nicht zufriedengeben“, betont die feministische Künstlerin Carolee Schneeman, enge Kiki-Freundin aus diesen Tagen. Und Claes Oldenburg – renommierter Pop-Art-Künstler und Kiki-Intimus stellt dazu rückblickend fest: „*Kiki hat dazu beigetragen, Frauen in der Kunst sichtbar zu machen.*“

Für Ausstellungen, noch dazu in der Galerie nächst St. Stephan, kommt sie gerne nach Wien zurück. 1967 widmet ihr Monsignore Mauer eine Einzelausstellung. Der Titel: „**Kunst kommt von Künstlich**“ ist Kikis Arbeitsmotto und künstlerisches Credo. Die Ausstellung wird durch eine Aktion ergänzt, in der Kiki mit Schaumstoffhangings über einer Wäscheleine durch die Straßen Wiens zieht.

1969 setzt sie mit dem „**Moonhappening**“ ihr Interesse für futuristische Technologie und Raumfahrt um: Parallel zur Mondlandung und der Live-Übertragung im Fernsehen hält Kiki die ersten Worte der Astronauten mit Siebdruck fest und erweist sich wieder mal als Vorreiterin: Weltraumfeeling im Herzen von Wien.

Frühes, bahnbrechendes Werk für die feministische Bewegung

Bereits 1962 arbeitet Kiki Kogelnik mit der Schere: Ausschneiden, Profile und Umrisse von Menschen festhalten und sie scharf und präzise zu zweidimensionalen Schablonen werden lassen, ist eine von Kogelniks Spezialtechniken.

GEWINN

Schauplatz - spezial



Im Atelier, 1960er Jahre, Kiki Kogelnik Foundation Wien New York



Superwoman, 1973, Kiki Kogelnik Foundation Wien New York

Die Schere als typisches „Frauenwerkzeug“ – eine Metapher für Jahrhunderte geduldiger Handarbeit, künstlerisch uminterpretiert. Eine Vorgehensweise, die nach Kogelnik Künstlerinnen immer wieder verfolgen, um auf Unterdrückung, unbezahlte Arbeit, Geduld und Gehorsam von Frauen in einer männlich dominierten Welt aufmerksam zu machen.

Für die amerikanische Frauen-Kunst-Expertin Joanna Isaak „kam Kiki irgendwie 10 Jahre zu früh mit ihren feministischen Anliegen. Darauf gab es eine Welle von Künstlerinnen, die mehr kritische Werkzeuge und Strategien der Analyse zur Verfügung hatten, um ihre eigene Position gegenüber der männlich dominierten Kunstwelt und ihren Darstellungsmechanismen zu verstehen. Kikis Arbeit hat da sehr viel geleistet – es war ein frühes, bahnbrechendes Werk für diese Bewegung.“

Kiki Kogelnik arbeitet sich am Existentialen ab – aber immer mit dem gewissen ironischen Kick. „Sie kämpfte ihren Kampf als Künstlerin mit so witzigen Waffen: Ihre Ikonographie, ihre Farben, ihr Überschwang, alles ist sehr attraktiv, nicht nur Kiki selbst war attraktiv, ihr Werk ist es. Es ist sehr populär – im besten Sinne des Wortes, das ist gut; sie hatte wirklich einen Sinn dafür, wie man Aufmerksamkeit bekommt!“ (Joanna Isaak).

Bisher kaum beachtet: das umfangreiche zeichnerische Oeuvre

Trotzdem gibt es nicht genug Aufmerksamkeit für bestimmte Aspekte ihres Werks, kritisiert der Wiener Kurator und Kunsthistoriker Florian Steininger. Besonders ihr zeichneri-

Strassenaktion, 1967, Kiki Kogelnik Foundation Wien New York



KUNST KOMMT VON KÜNSTLICH

PHOTOS: JOSEPH TANDL



Portrait, 1969

behält, wie die selbstredenden Bildtitel verraten und der zu dieser Zeit vorherrschenden Meinung, dass ernsthafte Themen nur ernsthaft behandelt werden können, widersprach.

„I love to be ironic in my work Too bad, if nobody gets it“ (Kiki Kogelnik in: K.K. Tagebücher, 1973). Kikis Lust auf Ironie steht auch da am Anfang einer Entwicklung in der Kunst, die kommende Generationen weiterspinnen. Auch haben die hübschen Girls in ihren Frauen-Bildern der 1970er Jahre lang darüber hinweg getäuscht, wie frau bewegt Kiki Kogelnik tatsächlich war. Radikale Körperperformances einer Valie Export oder Carolee Schneeman waren skandalrächtiger und dadurch auffälliger. Die Intentio nen im Werk der Kiki Kogelnik waren aber die gleichen: den weiblichen Körper und all seine historischen und zeitgemäßen Zuschreibungen zu thematisieren:

„My paintings are about women – about illusions women have about themselves“ (K.K. Tagebücher, 1970).

sches Werk hat es ihm angetan, in dem Kiki Kogelnik ungewöhnlich explizit Politisches und ihren Eindruck vom weiblichen Lebensgefühl ihrer Zeit mit feiner Ironie abbildet. Ein Wesenszug, den sie auch in den Frauenbildern der 1970er Jahre bei-



Hangings, 1974, Kiki Kogelnik Foundation Wien New York



1971, Kiki Kogelnik Foundation Wien New York

Sie selbst ringt als Frau eines erfolgreichen und wohlhabenden Arztes um ihre Anerkennung als Künstlerin. Zu ihrer Zeit noch längst kein Ding der Selbstverständlichkeit. Frustriert über die Ignoranz der Kunstwelt schreibt sie am 23. April 1975 in ihr Tagebuch: „*I am like the doctors wife cooking: Nobody talks about my paintings as if they don't exist: I feel trapped and on the wrong side of the road ... my social standard is wrong.*“

Deklariert politisch und feministisch ist Kiki Kogelnik jedoch nie. Sie verlässt sich da ganz auf ihre Kunst.

Kiki Kogelnik und die Pop-Art

Unbestritten ist Kiki Kogelnik Österreichs wichtigste Pop-Art-Vertreterin, auch wenn sich ihr komplexer und umfangreicher Nachlass nicht alleine dieser Kunstrichtung zuschreiben lässt. Dass es ihr auch hier gelungen ist, ihre eigene, unverwechselbare Spielart zu entwickeln, bestätigt der New Yorker Stargalerist und Pop-Art-Kenner Tony Shafrazi: „*Irgendwie war sie schon pop. Vor allem ihre Farben waren so knallig: gelb, rot, blau und Streifen,*

Farbringe, Farbpunkte – das ganze Pop-Vokabular hat sie schon verwendet. Aber dann war sie vielmehr eine eigenständige, facettenreiche Künstlerpersönlichkeit. Pop nur, weil ihre Energie sehr pop – beat und fröhlich – war. Aber ihre Figuren waren anders, sie hatten vielleicht sogar etwas Surreales, surrealer Pop. Aber auch nicht wirklich. Sie war einfach eigenständig.“

Dass sich die Inhalte ihrer Pop-Art-Werke jedoch entscheidend von den amerikanischen Kollegen unterscheiden, bringt Kikis Sohn, der Künstler Mono Schwarz-Kogelnik, auf den Punkt: „*Das Konsumthema – diesen sehr amerikanischen Aspekt der Pop-Art – bzw. den kommerziellen Aspekt hat sie nicht nur nicht gefeiert, sondern sogar kritisiert.*“

Der schmale Grat zwischen Kitsch, Schönheit und Kunst

Ab 1974 beschäftigt sich Kiki Kogelnik erstmals mit Keramik. Unterstützt von der Keramikkünstlerin und engen Freundin Renate Fuhr, die sie mit dem neuen Werkstoff vertraut macht, entstehen erste

„hangings“ – auf Packpapier nachgezogene und ausgeschnittene lebensgroße Silhouetten von Künstlerfreunden. Diese sind in die Bilder integriert oder werden als eigenständige Skulpturen in Schaumstoff bzw. buntem Vinyl über Wäscheleinen gehängt.

Portrait, 1989



Köpfe, die mit der Zeit immer flacher und reduzierter werden, bis sie schließlich zu den stilisierten Masken werden, die für das Kogelniksche Spätwerk so typisch sind. Erst drei Jahre vor ihrem Tod entstehen die Venetian Heads, Murano-Glasköpfe, als logische Fortsetzung ihres künstlerischen Weges, balancierend auf dem schmalen Grat zwischen Kitsch und Schönheit, Kitsch und Kunst.

„The goal of art is truth – the goal of kitsch is beauty“ (K.K. Tagebücher, 1974). Dass die Schönheit der Kunst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verdächtig war – zu nahe am Populismus, an den Verführungskünsten der Werbung – wollte Kiki nicht einfach so hinnehmen. Sie hat hart daran gearbeitet, Grenzen im Kopf einzureißen, zwischen Kunst und Kitsch, zwischen Ernst und Ironie, zwischen hier und dort: „*I have always thought of myself as a great artist also I never say it. There is a secret life in me – which only comes out in my works – and I am waiting for the day they will be discovered*“ (K.K. Tagebücher, 1974).

Text und Fotos: KIKI KOGELENIK FOUNDATION Wien New York

*KIKIS KOSMOS – Die Kunst der KIKI KOGELENIK, ORF-Dokumentation von Ines Mitterer-de Guitart

ORF-Matinee, ausgestrahlt am 24. Jänner 2010, 9.35 Uhr.

Der Beitrag ist inhaltlich auf die neuen Ergebnisse ausgerichtet, die sich aus der ORF-Dokumentation ergeben haben. Die Doku war ein großer Erfolg – sowohl die Zuschauerzahlen betreffend, als auch von den Reaktionen bei Publikum und Presse bei der Präsentation in der Kunsthalle Wien. Fast alle Zitate sind der neuen Doku entnommen.

Die Tagebücher von Kiki Kogelnik liegen im Archiv der KIKI KOGELENIK FOUNDATION Wien New York,

KIKI KOGELENIK FOUNDATION Wien New York
Wollzeile 9/II/50
A-1010 Wien
www.kogelnikfoundation.org

Mit welchem OBJEKT beginnt man eine neue Rubrik, die einen besonderen Gegenstand bzw. ein herausragendes Ensemble in den FOKUS rücken soll (s. Infobox, S.91)? Nach langem Nachdenken ist die Entscheidung letztendlich doch relativ leicht gefallen, denn das Kunsthistorische Museum präsentiert bis 25. April 2010 eine Ausstellung, die sich tatsächlich nur um ein einziges, absolut außergewöhnliches, wertvolles, geschichtsträchtiges, viel diskutiertes (...) Objekt dreht – um Johannes Vermeers Meisterwerk *Die Malkunst*.



Johannes Vermeer, *Die Malkunst* (ca. 1666-1668), 120 x 100 cm
(Kunsthistorisches Museum Wien)



„Die Malkunst ist die kühne und optimistische Aussage eines Künstlers, der von der Bedeutung der Malerei für die Verbreitung von Grundwahrheiten über die Geschichte und die eigene Lebenswelt fest überzeugt war. Die große Tapisserie ist zurückgeschlagen, um sowohl die Quelle künstlerischer Inspiration als auch den schöpferischen Prozess sichtbar zu machen: Damit erlaubt Vermeer dem Betrachter ganz spezielle Einblicke in die Gedanken, die ihn diesbezüglich sein ganzes Arbeitsleben lang bewegt haben.“

Arthur Wheelock
(Ausstellungskatalog,
34; s. Literatur)

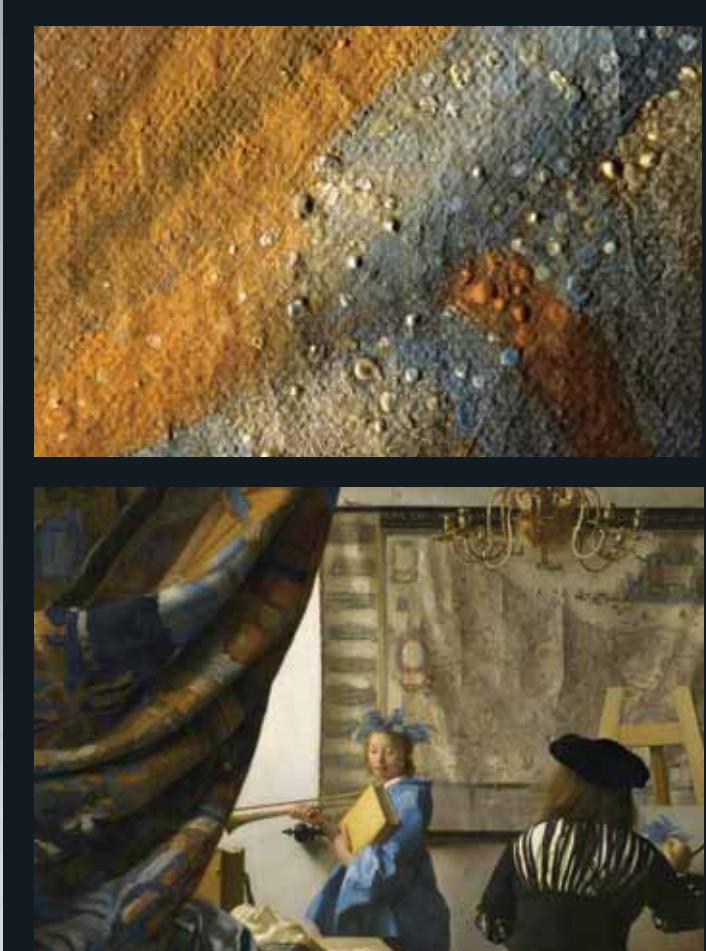
Johannes Vermeer, Die Malkunst (ca. 1666–1668), Kunsthistorisches Museum Wien Prädikat: geschichtsträchtig

Vermutlich zwischen 1666 und 1668 geschaffen, war das Gemälde bis zum Tod des Malers im Jahr 1675 in seinem Atelier in Delft (NL) als „Schaustück für potentielle Käufer“ zu sehen. Die Schulden der Familie zwangen Vermeers Frau Catharina Bolnes dazu, „de Schilderkonst“ ihrer Mutter Maria Thins zu überlassen, wie ein Notariatsakt vom 12. März 1677 bezeugt. 1804 erwarb Rudolf Graf Czernin das Werk, das zu diesem Zeitpunkt Pieter van Hooch zugeschrieben wurde, aus dem Nachlass Gottfried von Swietens. Weitere 56 Jahre mussten vergehen, bis *Die Malkunst* mit Johannes Vermeer in Verbindung gebracht wurde. Als kurz danach auch noch seine Leistungen – die in diesem Gemälde, das er zu Lebzeiten wohl nie aus der Hand gegeben hatte, ihre Krö-

nung fanden – entsprechend gewürdigt wurden, stand der Aufnahme in den kunsthistorischen Olymp nichts mehr im Weg. Dem Ruf als eines der bedeutendsten Kunstwerke des 17. Jahrhunderts und dem stetig steigenden Bekanntheitsgrad war sicher auch der 1940 erfolgte Erwerb für das „Führermuseum“ in Linz keineswegs abträglich. Nach „Zwischensicherung“ im Salzbergwerk Altaussee (1943/1944) und dem Central Collecting Point München (1945) wurde es schließlich der österreichischen Bundesregierung übergeben, die es dem Kunsthistorischen Museum Wien anvertraute. Nachkommen der Familie Czernin forderten im September 2009 in einem an die Republik Österreich gerichteten Schreiben die Restitution des Gemäldes. Die Besitzverhältnisse werden derzeit überprüft.



Saskia de Boer, Vermeer's Artist's Model (1976), Skulptur
(Besitz der Künstlerin)



Streiflichtaufnahme und Bildausschnitt aus:
Johannes Vermeer, *Die Malkunst*

Das gewaltige öffentliche Interesse an Vermeers Schausstück wird unter anderem durch seine intensive „Reisetätigkeit“ deutlich: Zwischen 1946 und 1954 war es in 21 europäischen und US-amerikanischen Städten zu sehen. Und nach einer umfassenden Restaurierung am Ende der 1990er-Jahren wurde *Die Malkunst* innerhalb von fünf Jahren an acht internationale Ausstellungen verliehen.

Arthur Wheelock bringt es auf den Punkt, wenn er im Katalog zur Ausstellung (s. Literatur, 19) von der „visuellen Brillanz dieses faszinierenden Bildes“ schreibt und nach einer Kurzbeschreibung der Szene anfügt, dass das „packende Seh-Erlebnis ... nur einen Teil der Faszination der *Malkunst*“ ausmacht. Der komplexen Ikonographie – mit Seitenblicken auf interessante Details – wird in der Ausstellung ebenso Platz eingeräumt, wie den Ergebnissen jüngster technologischer und konservatorischer Studien. Die Beispiele zur Rezeption des Meisterwerkes in Gemälden und Skulpturen zeitgenössischer Künstler

sowie in Filmen unterstreichen die Bedeutung als „Ikone der westlichen Malerei“.

Text: Dr. Stefan Traxler, Museumsbund Österreich /
Redaktion „neues museum“ s.traxler@museumsbund.at

Fotos: Kunsthistorisches Museum Wien;
Saskia de Boer; Stedelijke Musea Mechelen;
Universitätsbibliothek Leiden

Literatur: S. Haag, E. Oberthaler & S. Pénot,
Vermeer – Die *Malkunst*. Spurensicherung an
einem Meisterwerk, Katalog zur Ausstellung im Kunsthistorischen Museum, 26. Januar bis 25. April 2010.
(Alle Zitate stammen aus diesem Katalog)

**Vermeer „Die Malkunst“ –
Spurensicherung an einem
Meisterwerk
bis 25. April 2010**

**Kunsthistorisches Museum
Maria Theresien-Platz
1010 Wien
www.khm.at**



N E U E R U B R I K

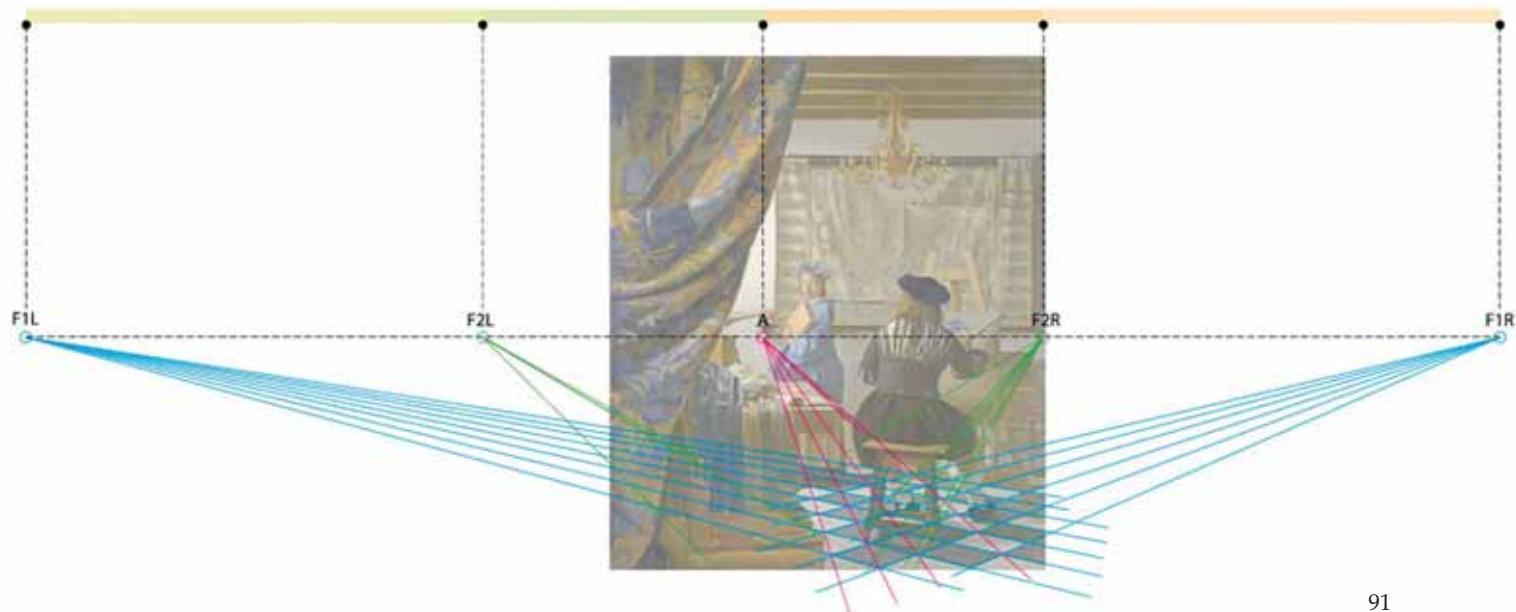
In der neuen Rubrik „OBJEKTiv / FOKUSSiert“ möchten wir einzelnen Objekten oder auch Ensembles, die für sich oder im jeweiligen Kontext von besonderer Bedeutung sind, Raum geben. Diese Bedeutung kann in der Geschichte des Originals selbst liegen oder in den Geschichten, die mit dem Objekt verbunden sind oder werden. Die hier vorgestellten Gegenstände sollten sich auf Grund ihres ideellen, wissenschaftlichen und/oder historischen Wertes aus der Masse herausheben oder einfach nur speziell, ungewöhnlich, Fantasie anregend (...) sein.

Wenn Ihnen ein derartiges Objekt oder Kollektiv bekannt ist, bzw. in Ihrem Museum bewahrt wird, treten Sie bitte mit uns in Kontakt!



Bildausschnitt aus: Claes Jansz. Visscher, Stadtansicht von Amsterdam (1636), Kupferstich (Leiden, Universitätsbibliothek)

Perspektivzeichnung mit zentralem Fluchtpunkt und dazugehörigen Flucht/Distanzpunkten. Die links und rechts vom zentralen Fluchtpunkt liegenden Abstände entsprechen zwei Maßeinheiten des Goldenen Schnittes



JOURNAL

TIPPS / KURZ & BÜNDIG

Publikationen

Wegweiser Evaluation

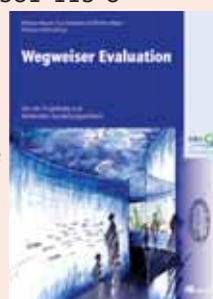
Von der Projektidee zum bleibenden Ausstellungserlebnis

Seinen Besuchern ein Erlebnis mit nachhaltiger Wirkung zu bieten, ist das Ziel von Ausstellungsteams, für die Qualität und Besucherorientierung höchste Priorität haben. Um dies zu gewährleisten, sollte Evaluation im Planungsprozess bereits von Beginn an eingebunden werden – so das Plädoyer der Autorinnen, Patricia Munro, Eva Siekierski und Monika Weyer.

Das Buch stellt fünf Evaluationsformen vor, zwei werden hier neu eingeführt. Für die verschiedenen Phasen der Ausstellungsentwicklung werden geeignete Verfahren im systematischen Überblick erläutert und anhand von Projektbeispielen veranschaulicht. In allen Fällen wird Evaluation pragmatisch eingesetzt, im Vordergrund steht der unmittelbare praktische Nutzen für die Mitglieder des Planungsteams. Die vorgestellten Evaluationsmethoden umfassen sowohl größere Untersuchungen mit externen Evaluatoren als auch einfache Verfahren, die von den Einrichtungen selbst durchgeführt werden können. Ein Praxisteil mit einem Leitfaden für Besichtigungen, Checklisten, Tipps und Literaturempfehlungen ergänzt das Buch.

Patricia Munro, Eva Siekierski & Monika Weyer, Wegweiser Evaluation – von der Projektidee zum bleibenden Ausstellungserlebnis (München 2009), 148 Seiten ISBN 978-3-86581-115-8 € 29,90

oekom verlag
T +49/ 89/
54 41 84 -0
www.oekom.de



Geschichte der Künste von der Antike bis zur Gegenwart

Dieses Buch nimmt Sie mit auf eine Reise durch die Welt der Künste, durch alle Epochen und Kategorien. Es vermittelt historische Zusammenhänge und wechselseitige Einflüsse zwischen den verschiedenen Kunstgattungen. Im ersten Teil des Buches skizziert Michael Guery, wie sich die Kunst von der griechischen Antike bis zum 20. Jahrhundert entwickelte. Dabei werden Architektur, Malerei, Literatur, Musik, Oper, Skulptur, Tanz, Theater, Film und Fotografie der einzelnen Epochen beschrieben. Die Gemeinsamkeiten der Kunstgattungen fasst der Autor jeweils in einem Epochenbild zusammen. Im zweiten Teil liefert er einen Überblick über konstante Einflüsse auf die Kunst und wiederkehrende Stilmittel. Er macht deutlich, wie sich Themen durch die Kunstepochen ziehen. So ist die Kunst zum Beispiel stets beeinflusst von den ökonomischen und gesellschaftlichen Verhältnissen, aus denen sie hervorgeht. Das Buch enthält eine hilfreiche Kurzübersicht der Epochen und weiterführende Literaturangaben.

Michael Guery, Geschichte der Künste von der Antike bis zur Gegenwart (Berlin 2009), 283 Seiten ISBN 978-3-496-01407-2 € 19,90

Reimer
T +49/ 30/ 700 13 88 -50
vertrieb-kunstverlage@reimer-verlag.de
www.reimer-mann-verlag.de



Art Guide Austria 2010

Der im KGV Verlag erschienene „Art Guide Austria 2010“ hat es sich zum Ziel gesetzt, einen kompletten Überblick über die bildende Kunst in Österreich zu geben. Neben den Programmen und Ausstellungen vieler österreichischer Museen findet sich darin eine umfassende Darstellung der Aktivitäten von Kunstgalerien, Auktionshäusern, Messen und Sonderausstellungen. Auch das Thema „Die Kunst in der Krise“ wird behandelt und von Fachleuten beurteilt. Gerade in Zeiten verfallender Werte gibt die Kunst interessante Perspektiven zum Investieren. Schließlich kann Kunst nicht in Konkurs gehen.

„Ich will Sie verführen, verführen zur Kunst, zu neuen Ufern und unbekannten Orten“, mit diesen Worten erklärt Herausgeber Alexander Teissig den eigentlichen Zweck des Art Guide Austria. Der Art Guide Austria im Internet: www.art-guide.at

Alexander Teissig (Hg.), Art Guide Austria 2010 (Wien 2010), 292 Seiten
ISBN 978-3-902645-40-1
€ 14,90

KGV Marketing- und VerlagsgmbH
T +43/ 1/ 298 88 88 -343
a.post@kvg.at
www.kvg.at

Freiwillige und Ehrenamtliche in Museen und im Kulturellen Erbe. Ein europäisches Handbuch

Die Volunteers for Cultural Heritage/VoCH-Publikation „Freiwillige und Ehrenamtliche in Museen und im Kulturellen Erbe – Ein europäisches Handbuch“ (Hg.: C. Da Milano, K. Gibbs & M. Sani) kann ab sofort in vier Sprachen (inkl. Deutsch) als PDF heruntergeladen werden:
www.amitie.it/voch/index4.htm

forMuse **Forschung an Museen** **Ausschreibung 2010** **Einreichfrist: 26. April 2010**

Das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung startet eine neue Ausschreibung im Rahmen des Förderprogramms „forMuse – Forschung an Museen“.

„forMuse“ richtet sich speziell an kleinere und mittelgroße Museen, welche

- ihre Forschungskompetenzen schärfen,
- eine Forschungsstrategie entwickeln,
- Forschungskooperationen schaffen/verbessern möchten oder
- Leitbilder erstellen wollen, in denen der Anspruch auf Forschung enthalten ist.

Gefördert werden sollen v.a.:

- Workshops zur Entwicklung von Forschungsstrategien und forschungsorientierten Leitbildern,
- Maßnahmen zur Anbahnung und Intensivierung verbindlicher und längerfristiger forschungsbezogener Kooperationen von Museen auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene,
- Beratungsleistungen von ausgewiesenen ExpertInnen zur Erhöhung der Forschungsleistung.

Projektansuchen sind bis Montag, 26. April 2010 (es gilt das Datum des Poststempels) einzureichen. Die maximale Fördersumme ist mit € 10.000 pro Ansuchen festgelegt.

Informationen zur Ausschreibung, Formulare für die Einreichung:
www.formuse.at

Hochschulzertifikat **Museumsmanagement**

Kulturgut zeitgemäß auf Kurs bringen – neues Hochschulzertifikat Museumsmanagement

Das Weiterbildungszentrum „Kompetenzvorsprung“ der privaten und staatlich anerkannten Hochschule für angewandtes Management in Erding/Bayern bietet für

- angehende Führungskräfte in Museen zum Erwerb einschlägiger Managementkompetenz,
- Mitarbeiter/innen in Museen, die sich weiter qualifizieren möchten,
- Quereinsteiger, für die das Museum ein potentielles neues Berufsfeld darstellt, einen Zertifikatslehrgang zum Museumsmanagement (FH).

Für das Museumspersonal ist ein zeitgemäßes Anforderungsprofil erforderlich, das über die reine Fachkompetenz hinaus auch betriebswirtschaftliche, pädagogisch-soziale und gestalterische Kompetenzen sowie Medien- und Vermarktungskompetenzen einbezieht.

Mit dem Zertifikatslehrgang zum Museumsmanager (FH) erhalten die Teilnehmer sowohl für Profit- als auch Non-Profit Einrichtungen das nötige Know-How, um im fortschreitenden Kulturwandel, in der Popularisierung der Kulturgüter und in einer Freizeit- und Bildungsgesellschaft erfolgreich zu bestehen.

Für das Salzburger Museum „Haus der Natur“ ist z.B. mit der Neugestaltung der „Kompetenzvorsprung“ gelungen. Gemäß dem Anspruch, „Kompetenzvorsprung“ zu vermitteln, gliedert sich der auch für Nichtakademiker offene Lehrgang in die Themenschwerpunkte:

- Grundlagen des Museumsmanagements
- Museumsmarketing
- Museumspädagogik
- Personal- und Organisationsstruktur im Museum

Die Ausbildung erfolgt in einer Kombination von virtuellen Lernphasen auf einer Online-Lernplattform mit 4 Präsenzphasen (je 2 bis 3 Tage) innerhalb eines Gesamtzeitraumes von 9 bis 12 Monaten. Die Ausbildung ist mit einer beruflichen Tätigkeit gut zu vereinbaren.

Weitere Informationen zum Lehrgang „Museumsmanagement (FH)“ und Kompetenzvorsprung: peter.kapustin@ kompetenzvorsprung.com www.museumsmanagement.com kompetenzvorsprung.com



Museumsbund Österreich Mitgliedskarte

Die MÖcard ermöglicht Mitgliedern des Museumsbundes Österreich kostenlos oder ermäßigten Eintritt in mehr als 200 Museen.

Wir bedanken uns bei allen Museen, die hier partizipieren und freuen uns sehr, dass zuletzt folgende Häuser ihre Zusage für freien Eintritt übermittelt haben:

Bunkermuseum Wurzenpass
Bundesstraße B 109
9601 Arnoldstein
www.bunkermuseum.at

druck werk Dornbirn
Arlbergstraße 7
6850 Dornbirn
www.druckwerk-dornbirn.at

Naturmuseum Salzkammergut
Langwieserstrasse 111
4802 Ebensee
www.naturmuseum.at

Turm 9 Stadtmuseum Leonding
Daffingerstraße 55
4060 Leonding
www.leonding.at

Eine permanent aktualisierte Liste finden Sie unter:
www.museumsbund.at/m_mitgliedsmuseen.html

Leider müssen wir in diesem Zusammenhang auch einen Austritt bekannt geben: Das Belvedere, langjähriger Kooperationspartner des Museumsbundes Österreich, hat nach Beendigung der Inseratpartnerschaft im vergangen Jahr nun auch seine Zusage zur Gewährung von ermäßigt (!) Eintritt zurückgezogen.

Freier Eintritt für Jugendliche „ja“, aber für Kollegen „nein“ – doch etwas seltsam ...

Stefan Traxler,
Museumsbund Österreich

JOURNAL

Veranstaltungen / Termine

„Wie werde ich KulturvermittlerIn?“ Aus- und Weiterbildungsangebote in Österreich

Tagung

15. April 2010, 10–17 Uhr
Landesgalerie Linz am OÖ. Landesmuseum
Museumstraße 14, 4010 Linz

Kulturvermittlung ist ein weites Feld! Wir wenden uns an Kulturinteressierte in der Berufsorientierung und an KulturvermittlerInnen, die sich vertiefende und weiterführende Kenntnisse aneignen wollen. Die Tagung bietet einen Österreich weiten Überblick über verschiedene Aus- und Weiterbildungsangebote im Bereich der Kulturvermittlung. Neben Vorträgen über Geschichte und Zukunft der Kulturvermittlung als eine der Hauptaufgaben in der Museologie stehen Informations- tische einzelner Institutionen zur individuellen Beratung bereit. In einer abschließenden Diskussionsrunde werden die wachsenden Anforderungen an KulturvermittlerInnen sowie deren Chancen am Arbeitsmarkt in vorwiegend atypischen Beschäftigungsverhältnissen kritisch betrachtet.

Veranstalter
Österreichischer Verband der KulturvermittlerInnen im Museums- und Ausstellungswesen, OÖ. Landesmuseen, Museumsbund Österreich

Kosten

Für Mitglieder des Museumsbundes Österreich und des Österreichischen Verbands der KulturvermittlerInnen ist die Teilnahme an der gesamten Tagung gratis! Für Nichtmitglieder beträgt der Unkostenbeitrag € 30 (bar bei der Veranstaltung zu bezahlen).

Information und Anmeldung
OÖ. Landesmuseen, Büro
Kulturvermittlung
T +43/ 732/ 77 44 82 -49
kulturvermittlung@
landesmuseum.at
Österreichischer Verband der
KulturvermittlerInnen
verband@kulturvermittlerinnen.at
www.kulturvermittlerinnen.at

kuratorisch ≠ wissenschaftlich ≠ künstlerisch

Zum Potential einer hybriden Praxis

Tagung und Workshop

22. – 24. April 2010
Schlossmuseum Linz, Barocksaal
Schlossberg 1, 4010 Linz

Die Rahmenbedingungen kuratorischer Arbeit haben sich verändert: Neue Themen und die Ent-Disziplinierung von Fragestellungen, neue Medien und Technologien, eine Emanzipation der gestaltenden Professionen,

die Hybridisierung des Mediums Ausstellung, die Erweiterung der Ausstellung vom Ort der Wissensvermittlung zum Erfahrungsraum wirken auf die Praxis der Kuratorinnen/Kuratoren wie auch auf die Erwartungshaltungen und Aneignungsprozesse der Rezipientinnen/Rezipienten. Wir möchten vor diesem Hintergrund am Beispiel konkreter Ausstellungen unterschiedliche kuratorischen Zugangsweisen und Arbeitsansätze kennenlernen und untersuchen, was „kuratorisch“ im Unterschied zu „wissenschaftlich“ und „künstlerisch“ bedeutet, ob und wie mit kuratorischen Mitteln Wissen/Erfahrung erzeugt werden kann, welche Möglichkeiten es gibt, die eigenen Sammlungen anders zu sehen oder abstrakte Themen zu vermitteln, schließlich wie ein Dialog zwischen Wissenschaft und Kunst umgesetzt werden kann. Zudem wollen wir aber auch einen Blick auf einen Berufsstand im Wandel werfen, auf die Identität seiner Protagonistinnen und Protagonisten mit ihren unterschiedlichen fachlichen Sozialisationen und auf die durch neue Beschäftigungsmodelle stark veränderten Rahmenbedingungen ihrer Arbeit. Der praktische Teil der Veranstaltung ist der Ideenfindung in Kleingruppen und zu vorgegebenen Themen gemeinsam mit einigen der eingeladenen Kuratorinnen und Kuratoren gewidmet.

Veranstalter

Museumsakademie Joanneum in Kooperation mit den OÖ. Landesmuseen und dem Museumsbund Österreich

Kosten

€ 140 Euro / € 100 (ermäßigt; z.B. für Museumsbund-Mitglieder)



„KINDERZIMMER“, Neuer Vermittlungsraum der Landesgalerie Linz, 2010
(Foto: OÖ. Landesmuseen, Ernst Grilnberger)

Information und Anmeldung
Museumsakademie Joanneum
T +43/ 316/ 8017 -9805, F -9808
office@museumsakademie-
joanneum.at
[www.museum-joanneum.at/de/
museumsakademie](http://www.museum-joanneum.at/de/museumsakademie)

Kulturelles Erbe und Transformation

Museen im Zeichen gesellschaftlichen Wandels
Jahrestagung des Deutschen Museumsbundes
2. – 5. Mai 2010
Dortmund (D)
www.museumsbund.de

Werte sichern für Generation Web

Nachhaltige Medieninformation und ökonomischer Wandel
Frühjahrstagung der Mediendokumentare
3. – 5. Mai 2010
Wien, Radiokulturhaus
[www.vfm-online.de/tagungen/2010](http://www.vfm-online.de>tagungen/2010)

VIENNAFAIR 2010

Internationale Messe für zeitgenössische Kunst mit Fokus Zentral- und Osteuropa

6. – 9. Mai 2010
Messe Wien
www.viennafair.at

Museen für ein gesellschaftliches Miteinander

Internationaler Museumstag

16. Mai 2010
www.museumstag.de

European Museum of the Year Award

European Museum Forum Annual Meeting
19. – 22. Mai 2010
Tampere (Fin)
www.europeanmuseumforum.eu

museums and the internet MAI-Tagung 2010

20./21. Mai 2010
Nürnberg (D)
www.mai-tagung.de

*** sehenswert. Über das Museum schreiben (3) Schreibwerkstatt der Museumsakademie Joanneum mit Kooperationspartnern

24. – 26. Juni 2010
Zürich (CH)
[www.museum-joanneum.at/de/
museumsakademie](http://www.museum-joanneum.at/de/museumsakademie)

Audiences : Keeping the old, Finding the new 10th Communicating the Museum

1./2. Juli 2010
Wien
www.communicatingthemuseum.com
20% Ermäßigung für Museumsbund-Mitglieder (Code: OMB10)

Lesarten des Museums 12. Internationale Sommerakademie Museologie

7. – 14. August 2010
Schloss Retzhof, Leibnitz
Bewerbungsfrist 15. Juni 2010
[www.museum-joanneum.at/de/
museumsakademie](http://www.museum-joanneum.at/de/museumsakademie)

Museen und immaterielles Kulturerbe

Jahreskongress VMS & ICOM Suissehistorischen Kontext

26./27. August 2010
Ligoretto (CH)
www.museums.ch

Museen und lebenslanges Lernen internationale Konferenz

23./24. September 2010
Kopenhagen (DK)
www.mumae.eu

The Best in Heritage

The world's only annual survey of the best museum, heritage and conservation projects.

23. – 25. September 2010
Dubrovnik (HR)
www.thebestinheritage.com

Museen schaffen Wissen

21. Österreichischer Museumstag

7. – 9. Oktober 2010
Klagenfurt & Spittal/Drau

Sammeln und Bewahren als Teil der zentralen Aufgaben von Museen bedingen sowohl die wissenschaftliche Bearbeitung der Sammlungsobjekte als auch den fachlich korrekten Umgang mit den Objekten. Doch dies genügt nicht: Sammlungen sowie Ergebnisse von Forschungsarbeiten und Evaluationen müssen ausgestellt, präsentiert und Letztere möglichst weit verbreitet werden.

Museen als multikulturelle Wirtschafts- und Wissenschaftsbetriebe bewältigen eine Vielzahl an Aufgaben und erlangen dadurch auch entsprechend vielfältiges und auch vielfach vernetztes Wissen. Doch wie definieren sich Wissensbereiche in Museen und welchen Stellenwert haben sie? Ist Wissenschaft für ein Museum notwendig – muss man sie sich leisten – und wie vermitteln Museen ihr Wissen bzw. wissenschaftliche Leistungen? Wo und wie erhalten Museen Unterstützung bei der Bewältigung ihrer Aufgaben und welche Chancen haben kleine Museen?

Veranstalter
Museumsbund Österreich, ICOM Österreich, Landesmuseum Kärnten, Museum für Volkskultur, Spittal/Drau

Information und Anmeldung
Landesmuseum Kärnten
Museumgasse 2, 9021 Klagenfurt
T +43/ 50/ 536 -30549
F +43/ 50/ 536 -30540
museumstag@
landesmuseum-ktn.at
www.museumstag.at

MUSEEN & AUSSTELLUNGEN

Burgenland

Aschau

Uhrenstube Aschau

Museum für Turmuhrn und Bratenwender
Aschau 71
7432 Oberschützen
Mai bis Ende September nach Vereinbarung
T +43/ 1/ 350 50 13 oder +43/ 3353/ 66 20 oder 71 85
www.uhrenstube-aschau.at

Eisenstadt

Burgenländische Landesgalerie

Esterházyplatz 5
ehemalige Stallungen
7000 Eisenstadt
T +43/ 2682/ 600 -3607
www.burgenland.at/kultur/landesgalerie

Diözesanmuseum Eisenstadt

Joseph-Haydn-Gasse 31
7000 Eisenstadt
Mai bis Oktober
Mi-Sa 10-13 & 14-17 Uhr
So, Fei 13-17 Uhr
T +43/ 2682/ 777 -235
oder +43/ 2682/ 629 -432
www.martinus.at

Haydn-Haus Eisenstadt

Joseph Haydn-Gasse 19 & 21
7000 Eisenstadt
3. April bis 11. November
Mo-So 9-17 Uhr
Juli, August bis 18 Uhr
T +43/ 2682/ 719 -3000
www.haydnhaus.at

Landesmuseum Burgenland

Museumgasse 1-5
7000 Eisenstadt
Di-Sa 9-17 Uhr, So, Fei 10-17 Uhr
T +43/ 2682/ 600 -1234
www.landesmuseum-burgenland.at
bis 30. Mai 2010
Pannonia antiqua. Historische Ansichten aus der Region Westungarn in alten Stichen bis zum 19. Jhd.
16. April bis 11. November 2010
Naturjuwele im Burgenland – Steppen, Salz und Streuobstwiesen

Österreichisches Jüdisches Museum

Unterbergstraße 6

7000 Eisenstadt
Di-So 10-17 Uhr
T +43/ 2682/ 651 45
www.ojm.at

Schloss Esterházy

7000 Eisenstadt
1. April bis 11. November
Mo-So 9-18 Uhr
12. November bis 31. März
Mo-Fr 9-17 Uhr
T +43/ 2682/ 719 -3000
www.schloss-esterhazy.at
bis 30. Juni & 1. September
bis 11. November 2010
„Haydn explosiv“ – poppig und bunt

Forchtenstein

Burg Forchtenstein

Melinda Esterházy Platz 1
7212 Forchtenstein
April bis Oktober
tgl. 10-18 Uhr
T +43/ 2626/ 812 12
www.burg-forchtenstein.at
www.estehazy.at

Gerersdorf

Freilichtmuseum Ensemble Gerersdorf

7542 Gerersdorf 66
April bis Anfang November
Mo-Fr 9-17 Uhr
Sa, So, Fei 10-18 Uhr
Juni bis August
Do bis 20 Uhr
T +43/ 3328/ 322 55 oder 322 72
www.freilichtmuseum-gerersdorf.at

Halbturn

Schloss Halbturn

Parkstraße 4
7131 Halbturn
T +43/ 2172/ 8594
Di-So 10-18 Uhr
www.schlosshalbturn.com

Kloster Marienberg

Europäisches Hundemuseum

7444 Kloster Marienberg
Mai bis Oktober,
So & Fei 14-17 Uhr
und nach Vereinbarung
T +43/ 664 501 68 16
www.kulturimkloster.at

Lackenbach

Museum Schloss Lackenbach

7322 Lackenbach
September bis Juni, Mi-So 9-16 Uhr
Juli/August, tgl. 9-16 Uhr

T +43/ 2619/ 200 12 oder 8626
www.naturspur.at
www.estehazy.at

Mönchhof

Dorfmuseum Mönchhof

Bahngasse 62
7123 Mönchhof
T +43/ 2173/ 80642
www.dorfmuseum.at

Neutral

muba – museum für baukultur

Hauptstraße 58
7343 Neutral
Sa, So, Fei 14-17 Uhr
und nach Vereinbarung
T +43/ 2618/ 2414 -0
oder mittels Ruftaste beim Eingang
www.mubneutral.at

Raizing

Lisztmuseum

Franz-Liszt-Platz 1
7321 Raizing
Palmsonntag bis 31. Oktober
tgl. 9-12 & 13-17 Uhr
T +43/ 2619/ 7472
www.lisztverein.at

St. Michael

Landtechnik-Museum

Burgenland
Schulstraße 12
7535 St. Michael
Anfang April bis Ende Oktober
tgl. 8-12 & 13-17 Uhr
T +43/ 3327/ 88 13
oder +43/ 664 414 88 42
www.landtechnikmuseum.at

Kärnten

Arnoldstein

Bunkermuseum Wurzenpass

Bundesstraße B 109
9601 Arnoldstein
10. Mai bis 26. Oktober
Mai, Juni, September, Oktober
Mi-So 10-18 Uhr
Juli, August, Mi-So 10-18 Uhr
T +43/ 664 622 1164
www.bunkermuseum.at

Museum der Marktgemeinde Arnoldstein

Klosterweg 2
9601 Arnoldstein
Mai, Juni, September, Oktober
nach Vereinbarung

Juli, August
Mo-Fr 13-19 Uhr
und nach Vereinbarung
T +43/ 4255/ 2260 -14

Bad Eisenkappel
Museum Gedenkstätte Peršmanhof
Koprein-Petzen 3
9135 Bad Eisenkappel
T +43/ 4238/ 250 60
oder +43/ 664/ 489 17 76
www.persman.at

Baldramsdorf
1. Kärntner Handwerksmuseum
Unterhaus 18
9805 Baldramsdorf
1. Juni bis 30. September
tgl. 10-17 Uhr
Mai, Oktober, nach Vereinbarung
T +43/ 4762/ 7140 oder 7114
www.handwerksmuseum.info

Bleiburg
Werner Berg Museum
10. Oktober-Platz
9150 Bleiburg
Di 14-17 Uhr
Mi-So, Fei 10-13 & 14-17 Uhr
T +43/ 4235/ 2110 -27 oder -13
www.berggalerie.at

Eberndorf
Galerie im Stift
Stift Eberndorf, Arkaden,
EG, Kirchplatz 1
9141 Eberndorf
T +43/ 4236/ 22 42 -24
www.sks-eberndorf.at/galerie.htm

Einöde
Pilz-Wald-Naturwunderwelt
9541 Einöde bei Villach
T +43/ 4248/ 2666
oder +43/ 650 3800 465
www.pilzmuseum.at

[KUNSTWERK] KRASTAL
Krastalerstraße 24
9541 Einöde bei Villach
Do-So 14-19 Uhr
T +43/ 4248/ 3666
www.krastal.com

Griffen
Museum Stift Griffen
mit Peter-Handke-
Literaturdokumentation
Stift Griffen Nr. 1
9112 Griffen
tgl. Di-So 9-19 Uhr
www.kulturdreieck-suedkaernten.at

Hermagor
Gailtaler Heimatmuseum Sammlung Georg Essl
Schloss Möderndorf
Möderndorf 1
9620 Hermagor
Mai bis Oktober, Di-Fr 10-17 Uhr
Juli bis August, Di-So 10-17 Uhr
www.karnische-museen.at

Klagenfurt
Diozesanmuseum Klagenfurt
Lidmanskygasse 10/3
9020 Klagenfurt
1. Mai bis 14. Juni
tgl. 10-12 Uhr
15. Juni bis 14. September
tgl. 10-12 & 15-17 Uhr
15. September bis 15. Oktober
tgl. 10-12 Uhr
www.kath-kirche-kaernten.at

Eboardmuseum
Florian Groeger Strasse 20
9020 Klagenfurt
T +43/ 699 1914 4180
www.ebordmuseum.com

Kunstverein Kärnten
Künstlerhaus Klagenfurt
Ort Goetheplatz 1
9020 Klagenfurt
Di-So 10-18 Uhr
T +43/ 463/ 553 83
www.kunstvereinkaernten.at

Landesmuseum Kärnten
www.landesmuseum-ktn.at

„Rudolfinum“
Museumgasse 2
9021 Klagenfurt
Di-Fr 10-18 Uhr, Do 10-20 Uhr
Sa, So, Fei 10-17 Uhr
T +43/ 50/ 536 305 52
bis 1. August 2010
Berber – geknüpfte Geschichte Marokkos
bis 31. Dezember 2010
Fledermäuse – Jäger der Nacht

Kärntner Botanikzentrum (KBZ)
mit Landesherbar und
Botanischem Garten
Prof.-Dr.-Kahler-Platz 1
9020 Klagenfurt
Mai bis September
tgl. 9-18 Uhr
Oktober bis April
Mo-Do 9-16 Uhr
T +43/ 463/ 502 715

Wappensaal im Landhaus
Landhaushof
9020 Klagenfurt
1. April bis 31. Oktober
tgl. 9-17 Uhr
T +43/ 50/ 536 -30 552

Landwirtschaftsmuseum Schloss Ehrental
Ehrentaler Straße 119
9020 Klagenfurt
Juni bis August
So-Fr 10-18 Uhr
September bis Oktober
So-Fr 10-16 Uhr
www.landwirtschaftsmuseum.at

Minimundus – Die kleine Welt am Wörthersee
Villacher Straße 241
9020 Klagenfurt
T +43/ 463/ 21 194 -0
www.minimundus.at

Museum Moderner Kunst Kärnten
Burggasse 8/ Domgasse
9020 Klagenfurt
Di-So 10-18 Uhr
Do bis 20 Uhr
T +43/ 50/ 536 305 42
www.mmkk.at

Napoleonstadl – Kärntens Haus der Architektur
St. Veiter Ring 10
9020 Klagenfurt

Robert-Musil-Literatur-Museum
Bahnhofstrasse 50
9020 Klagenfurt
T +43/ 463/ 501 429
www.musilmuseum.at

Lendorf
Römermuseum Teurnia
St. Peter in Holz 1a
9811 Lendorf
1. Mai bis 15. Oktober
Di-So 9-17 Uhr
T +43/ 4762/ 338 07
www.landesmuseum-ktn.at

Magdalensberg
Archäologischer Park Magdalensberg
9064 Pischeldorf
1. Mai bis 15. Oktober
tgl. 9-19 Uhr
T +43/ 4224/ 2255
www.landesmuseum-ktn.at

Nötsch im Gailtal
Museum des Nötscher Kreises
Haus Wiegele
9611 Nötsch im Gailtal 39
Mi-So, Fei 15-19 Uhr
Gruppenanmeldung jederzeit
www.noetscherkreis.at

St. Paul/Lavanttal
Stiftsmuseum St. Paul
Benediktinerstift St. Paul
Hauptstraße 1
9470 St. Paul im Lavanttal
tgl. 9-17 Uhr
T +43/ 4357/ 20 19 -22
www.stift-stpaul.at

St. Veit
Museum St. Veit
Hauptplatz 29
9300 St. Veit
1. April bis 31. Oktober
tgl. 9-12 & 14-18 Uhr
Juli, August, tgl. 9-18 Uhr
T +43/ 4212/ 5555 -64
www.museum-stveit.at

Seeboden
Kärntner Fischereimuseum
Fischerweg 1
9871 Seeboden
T +43/ 4762/ 812 10 -14

Sirnitz
Schloss Albeck
9571 Sirnitz

Mi-So, Fei 10-21 Uhr
T +43/ 4279/ 303
www.schloss-albeck.at
bis 11. Juli 2010
Leopold Resch

Spittal/Drau

Museum für Volkskultur

Schloss Porcia
9800 Spittal/Drau
15. Mai bis 31. Oktober
tgl. 9-18 Uhr
1. November bis 14. Mai
Mo-Do 13-16 Uhr
T +43/ 4762/ 2890
www.museum-spittal.com

Techelsberg

Schau-Kraftwerk Forstsee Kelag

Ort Saag 15
9220 Techelsberg
Mai, Juni, Sep. Di-So 10-18 Uhr
Juli, August tgl. 10-18 Uhr
www.kelag.at/schaukraftwerk

Turracher Höhe

alpin+art+gallery

Museum Kranzelbinder –
Schatzhaus Natur
Turracher Höhe 15
9565 Turracher Höhe
T +43/ 4275/ 8233
www.kranzelbinder.at

Villach

Museum der Stadt Villach

Widmannsgasse 38
9500 Villach
30. April bis 31. Oktober
Mo-Sa. 10-16.30 Uhr
T +43/ 4242/ 205 -3500
www.villach.at/museum

Völkermarkt

Bezirksheimatmuseum

Völkermarkt
Faschinggasse 1
9100 Völkermarkt
2. Mai bis 31. Okt
Di-Fr 10-13 & 14-16 Uhr
Sa 9-12 Uhr
Feiertags geschlossen
www.kulturdreieck-suedkaernten.at

Niederösterreich

Asparn/Zaya

Museum für Urgeschichte des Landes Niederösterreich

Franz Hamplplatz 1
2151 Asparn/Zaya
1. April bis 30. November
Di-So 9-17 Uhr
www.urgeschichte.com

Atzenbrugg

Museum „Franz Schubert und sein Freundeskreis“

Schloss Atzenbrugg
3452 Atzenbrugg 1
T +43/ 02275/ 5234 (Gemeinde)
www.atzenbrugg.at

Baden

Arnulf Rainer Museum

Josefsplatz 5
2500 Baden
Mi 10-20 Uhr, Do-Mo 10-18 Uhr
T +43/ 2252/ 209 196-10
www.arnulf-rainer-museum.at

Badener Puppen- und Spielzeugmuseum

Villa Attems, Gartentrakt
Erzherzog-Rainer-Ring 23
2500 Baden
T +43/ 2252/ 41 020

Rollettmuseum Baden

Weikersdorferplatz 1
2500 Baden
Mo, Mi-So 15-18 Uhr
Gruppen nach Vereinbarung
T+43/ 2252/ 482 55

Berndorf

krupp stadt museum Berndorf

Bahnhofstraße 4
2560 Berndorf
T +43/ 676 848 225 382
Do 9-12 Uhr, Fr 16-20 Uhr
Sa, So 11-18 Uhr
www.kruppstadtmuseum.at

Echsenbach

Schnaps-Glas-Museum

Echsenbach
Kirchenberg 4
3903 Echsenbach
www.schnapsglas museum.echsenbach.gv.at

Eggendorf

Krahuletz-Museum Eggendorf

Krahuletzplatz 1
3730 Eggendorf
22. März bis 31. Dezember 2009
Mo-Fr 9-17 Uhr
Sa, So, Fei 10-17 Uhr
T +43/ 2984/ 3400,
www.krahuletz-museum.at

Gars am Kamp

Zeitbrücke – Museum

Kollergasse 155
3571 Gars am Kamp
T +43/ 2985/ 2249
www.zeitbruecke.at

Gutenstein

Waldbauernmuseum Gutenstein

Alte Hofmühle
2770 Gutenstein
1. Mai bis Mitte Oktober
Sa 14-17 Uhr
So, Fei 10-12 & 14-17 Uhr
Juli und August
zusätzlich Mo-Fr 14-17 Uhr
www.waldbauernmuseum.at

Herzogenburg

Stift Herzogenburg – Sammlungen

Stiftsgasse 3
3130 Herzogenburg
T +43/ 2782/ 83 112
www.stift-herzogenburg.at

Horn

Museen der Stadt Horn

Höb Barth- und Madermuseum
Wienerstraße 4
3580 Horn
T +43/ 2982/ 23 721
www.hoebarthmuseum.at

Kierling

Museum Kierling

Hauptstraße 114
3412 Kierling/Klosterneuburg
Fr 18-20 Uhr
So 10-12 Uhr
T +43/ 2243/ 838 82
<http://members.a1.net/museum.kierling>

Klosterneuburg

Mährisch-Schlesisches Heimatmuseum

Schießstattgasse 2, Rostockvilla
3400 Klosterneuburg
Di 10-16 Uhr
Sa 14-17 Uhr
So, Fei 10-13 Uhr

Essl Museum – Kunst der Gegenwart

An der Donau-Au 1
3400 Klosterneuburg
Di-So 10-18 Uhr
Mi bis 21 Uhr
T +43/ 2243/ 370 50 150
www.essl.museum.at
bis 9. Mai 2010
Hubert Scheibl >Fat Ducks<
bis 15. Mai 2010
Bruno Gironcoli >Ein Gedächtnisraum<
bis 29. August 2010
Max Weiler (1910-2001) –
Die Natur der Malerei
bis 7. November 2010
Corso – Werke aus der
Sammlung Essl im Dialog
21. Mai bis 26. September 2010
Niki de Saint Phalle >Im Garten
der Fantasie<

Stadtmuseum Klosterneuburg

Kardinal-Piffl-Platz 8
3400 Klosterneuburg
Sa 14-18 Uhr
So, Fei 10-18 Uhr
T +43/ 2243/ 444 -299 oder 393
www.klosterneuburg.at/stadtmuseum

Stiftsmuseum Klosterneuburg

Stiftsplatz 1
3400 Klosterneuburg
Mai bis November
Di-So 10-17 Uhr
T +43/ 2243/ 411 -0
www.stift-klosterneuburg.at

Krems

Kunstmeile Krems

www.kunstmeile.cc
Artothek
Steiner Landstraße 3
3500 Krems
Di-So 14-18 Uhr

T +43/ 2732/ 908 022 -60
www.artothek.cc

Forum Frohner
Minoritenplatz 4
3504 Krems
tgl. 11-17 Uhr
T +43/ 2732/ 908010 -19
www.forum-frohner.at
bis 4. Juli 2010
Adolf Frohner. Vagabundierende Gedanken

Karikaturmuseum Krems
Steiner Landstraße 3a
3504 Krems
tgl. 10-18 Uhr
T +43/ 2732/ 90 80 20
www.karikaturmuseum.at
17. April bis 1. November 2010
Erich Sokol. Playboy Cartoons
20. Juni 2010 bis 31. Jänner 2011
Strichcodes. Karikaturen von Thomas Wizany

Kunsthalle Krems
Franz-Zeller-Platz 3
3500 Krems
tgl. 10-17 Uhr
T +43/ 2732/ 90 80 10
www.kunsthalle.at
bis 4. Juli 2010
Paula Modersohn-Becker.
Pionierin der Moderne
bis 4. Juli 2010
Bernhard Fuchs. Porträts
bis 27. Juli 2010
Franz Graf. Schwarz Heute Jetzt Habe Dass Schon Fast Vergessen

Kunsthalle Krems – Factory
Steiner Landstraße 3
3504 Krems
tgl. 10-18 Uhr
T +43/ 2732/ 90 80 10 -40
www.factory.kunsthalle.at
bis 18. April 2010
Mahony, Kimm Sun Sinn
2. Mai bis 4. Juli 2010
Thomas Palme – Rotten Home

Museum Stein
Minoritenplatz 4
3504 Krems-Stein
tgl. 11-17 Uhr
T +43/ 2732/ 90 80 10
www.kunsthalle.at

Österreichischen Filmgalerie
Dr.-Karl-Dorrek-Straße 30
3500 Krems
Mo-Fr 14-18.30 Uhr,
Sa, So, Fei 11-18.30 Uhr
T +43/ 2732/ 90 80 00
www.filmgalerie.at

WEINSTADTmuseum Krems
Körnermarkt 14
3500 Krems
3. März bis 23. November
Di-So 10-18 Uhr
T +43/ 2732/ 801 -567
www.weinstadt-museum.at

bis 16. Mai 2010
Karl Hochstöger
22. Mai bis 27. Juni 2010
Michaela und Christian Gmeiner
3. Juli bis 29. August 2010
Barbara Knoglinger-Janoth. Starke Strömung – Ölmalerei

Lilienfeld
Bezirksheimatmuseum Lilienfeld mit Zdarsky-Ski-Museum
& Zdarsky-Archiv
Babenbergerstraße 3
3180 Lilienfeld
Do, Sa, So 16-18 Uhr
T +43/ 2762/ 524 78
www.zdarsky-ski-museum.at

Loosdorf
Schlossmuseum Loosdorf
2133 Loosdorf 1
T +43/ 2524/ 8222 oder +43/ 676 524 9125
www.schloss-loosdorf.at

Mannersdorf/Leithagebirge
BAXA – Kalkofen- und Steinabbaumuseum
2452 Mannersdorf/Leithagebirge
westliches Ortsende (an B15)
T +43/ 2168/ 62 783
www.mannersdorf-lgb.at/
kultur_bildung/mainkalkofen.htm

Mautern
Römermuseum Mautern
Schlossgasse 12
3512 Mautern
April bis Oktober
Mi-So 10-12 Uhr
Fr, Sa 16-18 Uhr
T +43/ 2732/ 831 51 oder 811 55
www.mautern.at

Wachauer Goldhauben- und Trachtenmuseum
Frauenhofgasse 5
3512 Mautern
Mai bis Oktober
Do, Fr 10-12
und nach Vereinbarung
T +43/ 2732/ 72643

Micheldorf
Micheldorfner Schule
NÖ. Schulmuseum
2151 Michelstetten 8
Di-So 9-17 Uhr
T +43/ 2525/ 640 37
www.michelstettner-schule.at

Mistelbach
Barockschlössl Mistelbach
Museumsgasse 4
2130 Mistelbach
Sa & So 14-18 Uhr, Mi 9-12 Uhr

Museumszentrum Mistelbach mit Hermann Nitsch Museum
Waldstraße 44-46
2130 Mistelbach/Zaya
Di-So 10-18
T +43/ 2572/ 207 19
www.mzmistelbach.at

Mödling
Museum Mödling
www.museum.moedling.at.tf

Museum im Thonetschlössl
Josef Deutsch-Platz 2
2340 Mödling
Mo-Mi 9-13 Uhr
Do 17-20 Uhr
So, Fei 13-17 Uhr
T +43/ 2236/ 241 59

Volkskundemuseum
Klostergasse 16
2340 Mödling
Do 17-20 Uhr. So, Fei 13-17 Uhr
und nach Vereinbarung
Beethoven-Gedenkstätte
Hafnerhaus, Hauptstraße 79
2340 Mödling
T +43/ 2236/ 241 59

Mödlinger
Stadtverkehrsmuseum
Tamussinostraße 3
2340 Mödling
So- & Fei 10-12 Uhr
und gegen Voranmeldung
T +43/ 676 7253 425
www.dr-peter-standenat.at

Neunkirchen
Heimatmuseum der Stadt Neunkirchen
Dr.-Stockhammer-Gasse 13
2620 Neunkirchen
T +43/ 2635/ 611 47
[www.neunkirchen.gv.at/ deutsch/wart/kunst3.htm](http://www.neunkirchen.gv.at/deutsch/wart/kunst3.htm)

Niedersulz
Weinviertler Museumsdorf Niedersulz
2224 Niedersulz 250
T +43/ 2534/ 333
www.museumsdorf.at

Petronell-Carnuntum
Archäologischer Park Carnuntum
Hauptstraße 3
2404 Petronell-Carnuntum
Freilichtmuseum & Amphitheater
21. März bis 14. November
tgl. 9-17 Uhr
Museum Carnuntinum
21. März bis 14. November
Mo 12-17 Uhr, Di-So 10-17 Uhr
15. November bis 18. Dezember &
20. Jänner bis 20. März
Sa, So 11-17 Uhr
T +43/ 2163/ 3377 -0
www.carnuntum.co.at

Kulturfabrik Hainburg
Hauptstraße 3
2404 Petronell-Carnuntum
T +43/ 2163/ 3377 -0
www.kulturfabrik-hainburg.at
bis 26. Oktober 2010
Carnuntum – The Making of

Museum Petronell-Carnuntum**Auxiliarkastell**

Hauptstraße 78
2404 Petronell-Carnuntum
Anfang Mai bis Ende Oktober
Sa/So/Fei 10-17 Uhr
Gruppen und Schulklassen auch
wochentags nach Vereinbarung:
T +43/ 1/ 718 84 48 oder
+43/ 699 1012 1911
www.petronell.at

Pöchlarn**KokoschkaHaus**

Oskar Kokoschka
Dokumentationszentrum
Regensburgerstraße 29
3380 Pöchlarn
T +43/ 2757/ 7656
oder +43/ 2757/ 23 10 11
www.poechlarn.at

Pressbaum**Heimatmuseum Pressbaum**

Hauptstraße 79
3021 Pressbaum
T +43/ 2233/ 53 979
www.pressbaum.net/
wai_tourismus-heimatmuseum.htm

Retz**Museum Retz im Bürgerspital**

Znaimerstraße 7
2070 Retz
www.retz.at

Ruprechtshofen**Benedict Randhartinger Museum**

Hauptplatz 1
3244 Ruprechtshofen
Mai-Oktober
So, Fei 14-17 Uhr
und nach Vereinbarung
T +43/ 2756/ 2506 oder 2388
oder +43/ 676 930 2555
www.randhartinger.at

St. Pölten**Diözesanmuseum St. Pölten**

Domplatz 1
3100 St. Pölten
T +43/ 2742/ 324 -331
www.dz-museum.at

Klangturm St. Pölten

Kulturbereich 1
3109 St.Pölten
24. April bis 2. November
Di-So Fei 9-17 Uhr
T +43/ 2742/ 90 80 50
www.klangturm.at

Landesmuseum Niederösterreich

Kulturbereich 5
3109 St. Pölten
Di-So, Fei 10-18 Uhr
T +43/ 2742/ 90 80 90 -100
www.landesmuseum.net
bis 24. Mai 2010
Helga Philipp – Poesie der Logik
bis 24. Mai 2010
Elfriede Mejchar – In Bildern leben
13. Juni bis 5. September 2010
Grete Yppen – Vom Klang des Malens

13. Juni bis 5. September 2010
Erich Steininger – Die Kunst der Linie

13. Juni bis 5. September 2010
Home Stories
bis 13. Februar 2011
Aliens – Pflanzen und Tiere auf Wanderschaft

NÖ DOK für Moderne Kunst

Karmeliterhof, Prandtauerstraße 2
3100 St. Pölten
Di-Sa 10-17 Uhr
www.noedok.at
www.kunstnet.at/noedok

Rathausgalerie

Rathausplatz 1
3109 St. Pölten
tgl. 7.30-16 Uhr
T +43/ 2742/ 333 -203
www.stadtmuseum-stpoelten.at
bis 25. April 2010
Der alte Mann und das Meer.
Erwin Wurm und Klasse

Stadtmuseum St. Pölten

Prandtauerstraße 2
3109 St.Pölten
Mi-So 10-17 Uhr
T +43/ 2742/ 333 -2643
www.stadtmuseum-stpoelten.at

Schallaburg

Schloss Schallaburg
3382 Schallaburg
Mo-Fr 9-17 Uhr
Sa, So, Fei 9-18 Uhr
T +43/ 2754/ 63 17
www.schallaburg.at

Schrems

IDEA Haus Schrems
Mühlgasse 7
3943 Schrems
Mo-Sa 9.30-12 & 14-18 Uhr
Juni bis September
So, Fei 10-17 Uhr
www.idedesign.at

Stockerau

Bezirksmuseum Stockerau
Belvederegasse 3
2000 Stockerau
So, Fei 9-11 Uhr
T +43/ 2266/ 63 588 oder 65 188
www.stockerau.gv.at

Tulln/Donau

Egon Schiele Museum
Donaulände 28
3430 Tulln/Donau
1. April bis 1. November
Di-So Fei 10-12 & 13-17 Uhr
T +43/ 2272/ 645 70
www.tulln.at

Römermuseum Tulln

Marc-Aurel-Park 1b
3430 Tulln/Donau
1. April bis 1. November
Di-So 10-12 & 13-17 Uhr
T +43/ 2272/ 659 22
www.tulln.at

Waidhofen/Thaya

Stadtmuseum mit Waldviertler
Webereimuseum
Moritz Schadek-Gasse 4
3830 Waidhofen an der Thaya
T +43/ 2842/ 53 401 oder 50 350
www.waidhofen-thaya.at

Waidhofen/Ybbs

Se-Museum Waidhofen/Ybbs
Rothschildschloss, Schlossweg 1
Stadturm Waidhofen; Oberer Stadt-
platz; „Turm der Sinne“, Ybsturm
3340 Waidhofen/Ybbs
T +43/ 7442/ 511 -255
www.waidhofen.at

Wiener Neustadt

Stadtmuseum Wiener Neustadt
Petersgasse 2a
2700 Wiener Neustadt
T +43/ 2622/ 373 -950
www.stadtmuseum.wrn.at
bis 30. Mai 2010
Der Pfad des Jaguar. Tropenstation La
Gamba, Costa Rica

Turmmuseum im Dom

Südturm des Domes
2700 Wiener Neustadt
T +43/ 2622/ 373 -950
www.stadtmuseum.wrn.at

Wilfersdorf

Liechtenstein
Schloss Wilfersdorf
Hauptstraße 1
2193 Wilfersdorf
1. April bis 1. November
Di-So 10-16 Uhr
in Winterpause nach Vereinbarung
www.liechtenstein-schloss-wilfersdorf.at

Vösendorf

Museum Vösendorf
Schlossplatz 1
2331 Vösendorf
Sa 14-17 Uhr
Gruppen jederzeit nach Anmeldung
T +43/ 1/ 699 03 -11
www.voesendorf.at

Weitra

Museum Alte Textilfabrik
In der Brühl 13
3970 Weitra
Mai bis Oktober
Di-So 10-12 & 14-17 Uhr
<http://members.aon.at/textilmuseum>

Zwettl

Freimaurermuseum Rosenau
3924 Schloß Rosenau 1
T +43/ 2822/ 58 221 -0
www.freimaurermuseum.at

Zisterzienserstift Zwettl

Archiv, Bibliothek, Sammlungen
Stift Zwettl 1
3910 Zwettl
T +43/ 2822/ 20 552
www.stift-zwettl.at

Zwingendorf

Dorfmuseum Zwingendorf und Joslowitzer Heimatstube
Alte Schrotmühle
2063 Zwingendorf
T +43/ 2526/ 563
[http://members.e-media.at/
Dorfmuseum-Zwingendorf](http://members.e-media.at/Dorfmuseum-Zwingendorf)

Oberösterreich

Alkoven

Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim
Schlossstraße 1
4072 Alkoven
Mo, Fr 9-15 Uhr
Di-Do 9-16 Uhr
So 10-17 Uhr
T +7274/ 6536 -546
www.schloss-hartheim.at

Ansfelden

Anton – Bruckner – Gedenkstätte
Augustinerstraße 3
4052 Ansfelden
1. April bis 31. Oktober
Mi 14-17 Uhr
So 10-12 & 14-17 Uhr
T +43/ 7229/ 823 76
www.landesmuseum.at
www.ansfelden.at

Aschach/Donau

Schopper- und Fischermuseum
Schopperplatz 2
4082 Aschach/Donau
18. Mai bis 13. Juli
tgl. 13-18.30 Uhr
14. Juli bis 31. August
tgl. 11-19.30 Uhr
1. bis 21. September
tgl. 13-18.30 Uhr
27. September bis 26. Oktober
So, Fei 13-17 Uhr
T +43/ 7273/ 6355
www.aschach.at/museum

Bad Hall

Forum Hall. Handwerk- und Heimatmuseum
Eduard Bach Straße 4
4540 Bad Hall
1. April bis 31. Oktober
So-Do 14-18 Uhr
und nach Vereinbarung
T +43/ 7258/ 48 88
www.forumhall.at

Bad Ischl

Lehár Villa
Leharkai 8
4820 Bad Ischl
T +43/ 6132/ 301 14
oder 269 92
www.stadtmuseum.at

Museum der Stadt Bad Ischl

Esplanade 10
4820 Bad Ischl
Di, Do-So 10-17 Uhr
Mi 14-19 Uhr
Mo geschlossen, außer Juli, August

und an Feiertagen
T +43/ 6132/ 301 -14
oder 254 76
www.stadtmuseum.at
bis 2. Mai 2010
Ernst Karl Willi – Retrospektive

Photomuseum Bad Ischl

Jainzen 1
4820 Bad Ischl
1. April bis 31. Oktober
tgl. 9.30-17 Uhr
T +43/ 6132/ 244 22
www.landesmuseum.at
[www.ischl.com/deutsch/
sightsee/photomus.htm](http://www.ischl.com/deutsch/sightsee/photomus.htm)
9. April bis 25. Juli 2010
Gerhard Trumler

Dietach

Bauern-Technik-Museum
Gallhuberhof
Thannstraße 22
4407 Dietach bei Steyr,
T +43/ 7252/ 38 294
www.bauernteknikmuseum.at

Enns

Lorcher Basilika
Lauriacumstraße 4
4470 Enns
1. April bis 15. Oktober
Mo-Fr 9-11.30 & 14.30-16.30 Uhr
und nach Vereinbarung
T +43/ 7223/ 822 37 oder 84010
www.stlaurenz.com

Museum Lauriacum

Hauptplatz 19
4470 Enns
1. November bis 31. März
So, Fei 10-12 & 14-16 Uhr
1. April bis 31. Oktober
Di-So 10-12 & 14-16 Uhr
und nach Vereinbarung
www.museum-lauriacum.at

Frankenburg/Hausruck

Würfelspielhaus – Mensch.Macht.Leben
Würfelspielstraße 17
4873 Frankenburg
T +43/ 676 8142 1906
www.wuerfelspielhaus.at

Freistadt

Mühlviertler Schlossmuseum
Freistadt
Schlosshof 2
4240 Freistadt
Mo-Fr 9-12 & 14-17 Uhr
Sa, So, Fei 14-17 Uhr
T +43/ 7942/ 722 74
www.landesmuseum.at
www.freistadt-tourismus.at
9. April bis 16. Mai 2010
Unterwald – Zít na vas

Gmunden

Kammerhof Museen Gmunden
Kammerhofgasse 8
4810 Gmunden
21. April bis 2. November
Di-So 10-18 Uhr

3. November bis 31. Dezember

Di-So 10-17 Uhr
T +43/ 7612/ 794 -420
www.museen.gmunden.at

Grein

Herzoglicher Kunstsitz Sachsen-Coburg und Gotha & OÖ. Schiffahrtsmuseum
Schloss Greinburg
Greinburg 1
4360 Grein
T +43/ 7268/ 7007 -18
www.landesmuseum.at
www.schloss-greinburg.at

Grieskirchen

Schloss Tollet
Museum des Bezirksheimat-
hausvereins Grieskirchen
Tollet 1
4710 Grieskirchen
T +43/ 680 1260 749
www.kulturama.at

Hallstatt

Museum Hallstatt
Seestrasse 56
4830 Hallstatt
November bis März
Di-So 11-15 Uhr
April
tgl. 10-16 Uhr
Mai bis September
tgl. 10-18 Uhr
Oktober, tgl. 10-16 Uhr
www.museum-hallstatt.at

Hinterstoder

Alpineum
4573 Hinterstoder 38
Mai bis Oktober
Di-So 9-17 Uhr
Weihnachten bis Ostern
Di-Fr 14-17 Uhr
www.alpineum.at

Leonding

Turm 9 – Stadtmuseum
Leonding
Daffingerstraße 55
4060 Leonding
Mi & Fr 10-17 Uhr
Do 10-20 Uhr, Sa, So, Fei 13-18 Uhr
T +43/ 732/ 674 746
www.leonding.at

Linz

AEC – Ars Electronica Center
Hauptstraße 2
4040 Linz
Mi & Do 9-17 Uhr
Fr 9-21 Uhr
Sa & So 10-18 Uhr
T +43/ 732/ 7272 -0
www.aec.at

Künstlervereinigung MAERZ

Eisenbahngasse 20
4020 Linz
Di-Fr 15-18 Uhr
Sa 13-16 Uhr
T +43/ 732/ 771 786
www.maerz.at

Museen der Stadt Linz

Lentos Kunstmuseum Linz
Ernst-Koref-Promenade 1
4020 Linz
Mi-Mo 10-18 Uhr, Do bis 22 Uhr
T +43/ 732/ 7070 -3600 oder -3614
www.lentos.at
bis 9. Mai 2010
Asta Gröting. Skulptur und Video
3. Juni bis 26. September 2010
Triennale Linz 1.0

LinzGenesis
Altes Rathaus, Hauptplatz 1
4020 Linz
T +43/ 732/ 7070 -1920
www.nordico.at

Nordico. Museum der Stadt Linz
Dametzstraße 23
4020 Linz
Mo-Fr 10-18 Uhr, Do bis 21 Uhr
Sa, So 13-17 Uhr
T +43/ 732/ 7070 -1912
www.nordico.at
bis 18. April 2010
„Der Rest ist Österreich.“
Die Geschichte der Republik
7. Mai bis 29. August 2010
Berührungen, Begegnungen. Alfred
Kubin und die Künstlerinnen Haesele,
Siewert und Bilger
7. Mai bis 29. August 2010
Stifter x 3. Die Künstlerfamilie
Alfred, Georg und Wolfgang Stifter

OK Centrum für Gegenwartskunst

Dametzstraße 30
4020 Linz
Di-Do 16-22 Uhr, Fr 16-24 Uhr
Sa & So 10-18 Uhr
T +43/ 732/ 784 178 -0
www.ok-centrum.at

Oberösterreichische Landesmuseen

www.landesmuseum.at

Landesgalerie
Museumstraße 14
4010 Linz
Di-Fr 9-18 Uhr
Sa, So, Fei 10-17 Uhr
und nach Vereinbarung
T +43/ 732/ 77 44 82
www.landesgalerie.at
bis 18. April 2010
Andreas Gefeller – Photographs
bis 16. Mai 2010
Boris Becker – Photographien 1984–2009
bis 27. Juni 2010
Alfred Kubin: Die andere Seite,
Illustrationen zum Roman
bis 27. Juni 2010
Aus der Sammlung: Surface –
Oberfläche als Prinzip
29. April bis 27. Juni 2010
Sigrid Kurz: on display
3. Juni bis 26. September 2010
Triennale Linz 1.0

Schlossmuseum
Schlossberg 1
4010 Linz
Di-Fr 9-18 Uhr
Sa, So, Fei 10-17 Uhr
T +43/ 732/ 77 44 19
www.schlossmuseum.at
bis 22. August 2010
Goldener Horizont. 4000 Jahre Nomaden
der Ukraine

Biologiezentrum
J.W.-Klein-Straße 73
4040 Linz/Dornach
Mo-Fr 9-12 & 14-17 Uhr
So, Fei 10-17 Uhr
T +43/ 732/ 759 733
www.biologiezentrum.at

Waffensammlung Schloss Ebelsberg
Schlossweg 7
4030 Linz-Ebelsberg,
Juni bis Oktober
Sa, So, Fei 10-12 & 13-17 Uhr
T +43/ 732/ 307 632
www.landesmuseum.at

Mitterkirchen
Freilichtmuseum Keltendorf
Mitterkirchen
Lehen, 4343 Mitterkirchen
15. April bis 31. Oktober
tgl. 9-17 Uhr
www.mitterkirchen.at/musindex.htm

Mondsee
Mondseer Museen
www.mondseeland.org/
mondseeland.html

Museum Mondseeland und
Pfahlbaumuseum
ehem. Klosterbibliothek
Marschall-Wrede-Platz 1
5310 Mondsee,
T +43/ 6232/ 2895 oder 2270

Freilichtmuseum Mondsee
Rauchhaus und Bauernmuseum
Mondseeland
Hilfberg 6
5310 Mondsee
T +43/ 6232/ 2270 oder
+43/ 664 340 6020
www.bauern.museummondsee.at

Salzkammergutlokalbahn-
Museum
Seebadstraße 2
5310 Mondsee
T +43/ 6232/ 2270

Franztaler Heimatstube
Dr. Franz Müller-Straße 3/1
5310 Mondsee
T +43/ 6232/ 2102 oder 3311

Neukirchen/Vöckla
Freilichtmuseum Stehrerhof
Haid 7
4872 Neukirchen/Vöckla
T +43/ 7682/ 7033
oder 7017 oder 4265
www.stehrerhof.at

Perg

Heimathaus-Stadtmuseum Perg
Stifterstraße 1
4320 Perg
Sa, So 14-17 Uhr
Freilichtanlage nach Vereinbarung
T +43/ 7262/ 535 35
www.perg.at
Wegen Umbau bis auf weiteres
geschlossen

Peuerbach

Schlossmuseum Peuerbach
Rathausplatz 2
4722 Peuerbach
1. Mai bis 31. Oktober und 1. Adventso. bis So. nach Hl. Drei Könige
Di & Do 11-17 Uhr (nach Vereinbarung mit Stadtamt Peuerbach)
Fr & Sa 11-17 Uhr
Gruppenanmeldung jederzeit
T +43/ 7276/ 2014 oder 2255 -18
www.schlossmuseum-peuerbach.at

Pinsdorf

Salzkammergut Tierweltmuseum
Aurachtalstraße 61
4812 Pinsdorf
Mo-Fr 8-12 & 14-17 Uhr
Sa, So nach Vereinbarung
www.tierweltmuseum.at

Pram

Schlossmuseum Feldegg
Mit Galerie im Trodakasten
Schloss Feldegg, 4742 Pram
T +43/ 7736/ 6261

Pramet

Stelzhamer-Gedenkstätte
Pramet
Großpiesenham 26
4874 Pramet
1. April bis 31. Oktober
tgl. 9-12 & 13-17 Uhr
T +43/ 7754/ 8387
www.landesmuseum.at

Ried/Innkreis

Museum Innviertler Volkskundehaus
Kirchenplatz 13
4910 Ried im Innkreis
Di-Fr 9-12 & 14-17 Uhr
Sa 14-17 Uhr
und nach Vereinbarung
T +43/ 7752/ 901 -301 oder -302
www.ried-innkreis.at/museum
bis 24. April 2010
Jan Nikinski – Recycling 3

Riedau

Lignorama. Holz- und Werkzeugmuseum
Mühlgasse 92
4752 Riedau
Fr-So 10-17 Uhr
und nach Vereinbarung
T +43/ 7764/ 6644
www.lignorama.com

Rohrbach

Villa Sinnenreich
Museum der Sinne

Bahnhofstraße 19
4150 Rohrbach
T +43/ 7289/ 224 58 20
www.villsinnenreich.at

Rutzenmoos
Evangelisches Museum Oberösterreich
Rutzenmoos 21
4845 Rutzenmoos
15. März bis 30. Oktober
Do-So 10-12 & 14-18 Uhr
und nach Vereinbarung
T +43/ 7672/ 26 878
www.evang.at/museum-ooe

St. Florian
Augustiner Chorherrenstift St. Florian
Bibliothek, Sammlungen
Stiftstraße 1
4490 St. Florian
T +43/ 7224/ 8902 -0
www.stift-st-florian.at

Freilichtmuseum Sumerauerhof
Samesleiten 15
4490 St. Florian
29. April bis 31. Oktober
Di-So 10-12 & 13-17 Uhr
T +43/ 7224/ 8031
www.landesmuseum.at
www.sumerauerhof.at
25. April bis 31. Oktober 2010
Goldhauben – Zlatare. Traditionelle
Kopfbedeckungen aus Slawonien und
Oberösterreich

St. Georgen/Gusen
Heimathaus St. Georgen/Gusen
Färbergasse 2
4222 St. Georgen/Gusen
So 10-17 Uhr
und nach Vereinbarung
+43/ 7237/ 22 550 oder 3946
www.gusen.org

Schärding/Inn
Heimathaus Schärding
Heimathaus, Schlossgalerie
Innsbruckstraße 29
Granitmuseum am Wassertor
Burggraben
4780 Schärding
T + 43 7712/ 3154 -700 oder 4300
www.heimathaus-schaerding.at

Scharnstein
Sensenmuseum Geyerhammer
Grubbachstraße 10
4644 Scharnstein
T +43/ 7615/ 20 938 oder 2381
www.sensenmuseum.at

Schwanenstadt
Heimatmuseum Schwanenstadt
Pausinger Villa, Linzerstraße 16
4690 Schwanenstadt
Do 10-11 Uhr
T +43/ 7673/ 2255 -0
oder 3923
www.heimatmuseum.schwanenstadt.at

Schwarzenberg/Böhmerwald
Heimatmuseum Schwarzenberg
Schwarzenberg 113
4164 Schwarzenberg/Böhmerwald
nach Vereinbarung
T +43/ 7280/ 357 oder 306
www.oberoesterreich.at/schwarzenberg

Spital/Pyhrn
Österreichisches Felsbildermuseum
4582 Spital/Pyhrn 1
1. Mai bis 15. Oktober
Di-Sa 9.30-12 Uhr, Mi-So 14-17 Uhr
1. Dezember bis 30. April
Mi 10-15 Uhr, So 14-17.30 Uhr
und nach Vereinbarung
T +43/ 7563/ 318
www.felsbildermuseum.at

Steyr
Museum Arbeitswelt Steyr
Wehrgrabengasse 7
4400 Steyr
4. März bis 18. Dezember
(August geschlossen)
Di-So 9-17 Uhr
T +43/ 7252/ 773 51 -0
www.museum-steyr.at
15. April bis 9. Mai 2010
Terre des Femmes. Ohne Glanz und
Glamour – Prostitution und Frauenhandel
im Zeitalter der Globalisierung

Steyrermühl
Österreichisches Papiermacher-Museum Steyrermühl
Museumsplatz 1
4662 Steyrermühl
29. April bis 2. November
Mo-So 9-18 Uhr
und nach Vereinbarung
T +43/ 7613/ 3951
<http://papiermuseum.freyerweb.at>

Taufkirchen/Pram
Oberösterreichisches Pramtal-Radiomuseum
Kinosiedlung 28
4775 Taufkirchen/Pram
T +43/ 7719/ 7360 oder
+43/ 664 1910 114
www.ooe-radiomuseum.at

Trattenbach
Museumsdorf Trattenbach
Hammerstraße 2a
4453 Trattenbach
Mi-So 9-17.30 Uhr

Traunkirchen
Handarbeitsmuseum Traunkirchen
ehem. Klosergebäude
Klosterplatz 2
4801 Traunkirchen
Mai bis Oktober
Mi, Sa, So 14-16 Uhr
Juli, August
tgl. 14-16 Uhr
Gruppenanmeldung jederzeit

Vöcklamarkt
Kinderwelt Walchen Museum und Spielpark
Schloss Walchen
4870 Vöcklamarkt
T +43/ 7682/ 6246
www.kinderweltmuseum.at

Wels
Galerie der Stadt Wels
Pollheimer Straße 17, 4600 Wels
Di-Fr 10-12 & 14-18 Uhr
So, Fei 10-16 Uhr
T +43/ 7242/ 207 030 21
www.galeriederstadtwels.at

lebensspuren.museum
Pollheimerstraße 4
4600 Wels
Di-Sa 10-16 Uhr
T +43/ 7242/ 706 49
www.lebensspuren.at

Stadtmuseum Wels
www.wels.gv.at

Burg
Burggasse 13
4600 Wels
Di-Fr 10-17 Uhr
Sa 14-17 Uhr
So, Fei (außer Mo) 10-16 Uhr

Minoriten
mit der Archäologischen Sammlung
Minoritenplatz 4, Schießerkhof
4600 Wels
Di-Fr 10-17 Uhr, Sa 14-17 Uhr
So, Fei (außer Mo) 10-16 Uhr
Welser original Kaiser-Panorama
Pollheimerstraße 17
4600 Wels
Mi 10-12 & 14-18 Uhr
So, Fei 10-16 Uhr
und nach Vereinbarung

Wernstein/Inn
Kubin-Haus Zwickledt
Zwickledt 7
4783 Wernstein/Inn
26. März bis 31. Oktober
Di-Do 10-12 & 14-17 Uhr
Fr 9-12 & 17-19 Uhr
Sa, So, Fei 14-17 Uhr
T +43/ 7713/ 6603
www.landesmuseum.at
bis 18. April 2010
Anna Stangl: „Jagdzeit“
23. April bis 16. Mai 2010
Franz S. Mrkvicka
21. Mai bis 13. Juni 2010
Patrick Schmierer

Salzburg

Abtenau
Heimatmuseum Denkmalhof Arlerhof
Au 91 (Markt 3)
5441 Abtenau
Anfang Mai bis Ende September
Di, Do, So 14-17 Uhr

Bramberg

Museum Bramberg „Wilhelmgut“
5733 Bramberg 27
T +43/ 6566/ 7678
oder +43/ 664 360 9602
www.urlaubswildkogel.at

Golling

Museum Burg Golling
Markt 1
5440 Golling
Anfang Mai bis Ende Oktober
Di-So 10-12 & 13-17 Uhr
T +43/ 6244/ 7492 oder 30 314

Großgmain

Salzburger Freilichtmuseum
Hasenweg
5084 Großgmain
28. März bis 1. November
tgl. außer Mo 9-18 Uhr
www.freilichtmuseum.com

Lamprechtshausen

Franz Xaver Gruber Museum Arnsdorf
Stille-Nacht-Platz 1
5112 Lamprechtshausen
T +43/ 664 158 9400
<http://members.aon.at/f.x.gruber-museum-arnsdorf>

Leogang

Bergbaumuseum Leogang
Hütten 10
5771 Leogang
Mai bis Oktober
Di-So 10-17 Uhr
www.leogang.at

Mühlbach/Hochkönig

Bergbau- und Heimatmuseum Mühlbach/Hochkönig
Am Hochkönig 203
5505 Mühlbach
Do-So 14-17 Uhr
www.bergbau-museum.sbg.at

Neumarkt/Wallersee

Museum in der Fronfeste
Hauptstrasse 27
5202 Neumarkt/Wallersee
Mai bis Oktober
Di & Do 10-12 Uhr
So 10-13 Uhr
www.fronfeste.at

Obertrum/See

Museum im Einlegerhaus
Kirchstätterstraße 32
5162 Obertrum/See
Juni bis September
Di 17-19 Uhr
Fr, Sa 14-17 Uhr
und nach Vereinbarung

Radstadt

Museum Schloss Lerchen
Schlossstraße 1
5550 Radstadt
T +43/ 6452/ 6374
www.radstadt.at

Museum Kapuzinerturm

Schießstatt
5550 Radstadt
T +43/ 6452/ 6374
www.radstadt.at

Saalbach

Heimathaus und Schimuseum
Saalbach-Hinterglemm
5753 Saalbach 58
Di-Do 15-18 Uhr
T +43/ 6541/ 7958
oder 6611 -13

Salzburg

Haus der Natur Salzburg
Museumsplatz 5
5020 Salzburg
tgl. 9-17 Uhr
T +43/ 662/ 84 26 53 -0
www.hausdernatur.at

Künstlerhaus

Hellbrunner Straße 3
5020 Salzburg
Di-So 12-19 Uhr
T +43/ 662/ 84 22 94 -0
www.salzburger-kunstverein.at

Museum der Moderne

www.museumdermoderne.at

Museum der Moderne Mönchsberg
Mönchsberg 32
5020 Salzburg
tgl. außer Mo 10-18 Uhr
Mi 10-21 Uhr
T +43/ 662/ 84 22 20 -403
bis 30. Mai 2010
Gipfeltreffen der Moderne.
Das Kunstmuseum Winterthur
12. Juni bis 3. Oktober 2010
Albtraum und Befreiung. Max Ernst
in der Sammlung Würth
24. Juni bis 10. Oktober 2010
Videorama. Kunstclips aus Österreich
24. Juni bis 10. Oktober 2010
Selbstporträt als Gurken. Erwin Wurm

Museum der Moderne Rupertinum

Wiener Philharmoniker Gasse 9
5020 Salzburg
–tgl. außer Mo 10-18 Uhr
Mi 10-21 Uhr
T +43/ 662/ 84 22 20 -451
bis 2. Mai 2010
Zirkuswelten. Menschen, Tiere,
Sensationen. Eine Ausstellung für Kinder
bis 9. Mai 2010
Wilhelm Thöny. Zeichnungen,
Aquarelle und Gemälde
13. Mai bis 18. Juli 2010
TOMAK über Salzburg
13. Mai bis 18. Juli 2010
Bertram Hasenauer. Súlur

Residenzgalerie

Residenzplatz 1
5020 Salzburg
8. März bis 2. November
tgl. außer Mo 10-17 Uhr
T +43/ 662/ 840 451
www.residenzgalerie.at

bis 6. Februar 2011

Die ganze Pracht. Gemälde der
Residenzgalerie Salzburg
24. April bis 20. Juni 2010
Lebensspuren: Allegorie des Alters –
Graffiti goes Museum

Salzburger Barockmuseum

Orangerie im Mirabellgarten
Mirabellplatz 3
5020 Salzburg
Di-Sa 10-17 Uhr
So, Fei 10-13 Uhr
T +43/ 662/ 877 432
www.barockmuseum.at
16. April bis 24. Mai 2010
Fürstlicher Baumeister – Zur
Architekturtheorie des Paul
Decker (1677-1713)

Salzburg Museum

www.salzburgmuseum.at

Salzburg Museum

Neue Residenz
Mozartplatz 1
5020 Salzburg
Di-So 9-17 Uhr, Do 9-20 Uhr
Juli, August und Dezember
tgl. 9-17 Uhr, Do 9-20 Uhr
T +43/ 662/ 620 808 -700
bis 30. Mai 2010
Josef Stoltzner (1884-1951).
Landschaften – Stillleben – Interieurs
bis 30. Mai 2010
flach und bergig. Landschaftsbilder aus
der Sammlung des Landes Salzburg
bis 26. September 2010
Hermann Rastorfer (1930-2009).
Designer, Maler, Bildhauer
bis 26. September 2010
Leo Kühmayer (1918-2008).
Landschaften – Sinnbilder
bis 26. September 2010
Paracelsus (1493-1541). Arzt,
Alchemist, Philosoph
bis 21. November 2010
M. E. Prigge (1949-2007).
Hinterlassen. Malerei und Zeichnung

Domgrabungsmuseum

Residenzplatz
5020 Salzburg
Juli, August, tgl. 9-17 Uhr
T +43/ 662/ 84 52 95
Festungsmuseum
Festung Hohensalzburg
5020 Salzburg
tgl. 9.30-17 Uhr
5. Juni bis 14. September
tgl. 9.30-18 Uhr
T +43/ 662/ 620 808 -400

Panorama Museum

Residenzplatz 9
5010 Salzburg
T +43/ 662/ 620 808 -730
bis 14. November 2010
Kosmorama von Johann Michael
Sattler und Hubert Sattler:
„Morgenland“ und „Salzburg“

Spielzeug Museum
Bürgerspitalgasse 2
5020 Salzburg
Di-So 9-17 Uhr
Juli, August, Dezember
tgl. 9-17 Uhr
T +43/ 662/ 620 808 -300
bis 9. Jänner 2011
Der Zirkus kommt! Menschen – Tiere –
Sensationen aus der Spielzeugsammlung

Volkskunde Museum im
Monatsschlössl Hellbrunn
5020 Salzburg

St. Gilgen/Wolfgangsee
Museum Zinkenbacher
Malerkolonie
Alte Volksschule
Aberseestraße 11
5340 St. Gilgen/Wolfgangsee
25. Juni bis 30. September
Di-So 15-19 Uhr
www.malerkolonie.at

Heimatkundliches Museum
Wetzlhäusl
Sonnenburggasse 3
5340 St. Gilgen
T +43/ 6227/ 2642 oder 7959

Tamsweg
Lungauer Heimatmuseum
Tamsweg
Kirchgasse 2
5580 Tamsweg
1. Juni bis 15. September
und nach Vereinbarung
T +43/ 6474/ 6504 oder
+43/ 650 964 58 33
www.museumsportal.com

Wals-Siezenheim
Die Bachschmiede
Jakob Lechner Weg 2-4
5071 Wals-Siezenheim
Do 14-20 Uhr
Fr, Sa, So 14-17 Uhr
und nach Vereinbarung
T +43 / 662 / 85 53 29
www.bachschmiede.at

Steiermark

Admont
Benediktinerstift Admont
Bibliothek & Museum
8911 Admont 1
1. April bis 4. November
tgl. 10-17 Uhr
und nach Vereinbarung
T +43/ 3613/ 2312 -0
www.stiftadmont.at
bis 16. Mai 2010
„Best of Admont“

Aichberg
Schloss Aichberg
8234 Rohrbach/Lafnitz
T +43/ 3338/ 3425
www.aichberg.at

Bad Aussee
Kammerhofmuseum
Chlumeckyplatz 1
8990 Bad Aussee
T +43/ 3622/ 53 725 -13
oder +43/ 676 836 22 -520
<http://members.aon.at/kammerhofmuseum>

Eichberg bei Rohrbach/Lafnitz
Schloss Aichberg
8234 Eichberg
bei Rohrbach/Lafnitz
So, Fei 10-18 Uhr
und nach Vereinbarung
T +43/ 676/ 308 8505
oder +43 3338/ 3425
www.aichberg.at

Graz
Diozesanmuseum Graz
Bürgergasse 2
8010 Graz
Di-Fr 10-17 Uhr, Do bis 21 Uhr
T +43/ 316/ 80 41 -890
www.dioezesanmuseum.at
bis 29. August 2010
Christusbilder in der Steiermark

Frida & freD
Das Grazer Kindermuseum
Friedrichgasse 34
8010 Graz
Mo, Mi, Do 9-17 Uhr
Fr 9-19 Uhr
Sa, So, Fei 10-17 Uhr,
T +43/ 316/ 872 7700
www.fridaundfred.at

garnisonsMUSEUMgraz
Schlossberg, Kanonenbastei
8010 Graz
Di-So 10-17 Uhr
T +43/ 316/ 713 994
www.stadtmuseum-graz.at

Grazer Kunstverein
Bürgergasse 4/II
8010 Graz
Di-Fr 11-19 Uhr
Sa, So 11-15 Uhr
www.grazerkunstverein.org

Hanns Schell Collection
Österreichisches Museum für
Schloss, Schlüssel, Kästchen,
Kassetten und Eisenkunstguss
Wienerstraße 10
8020 Graz
Mo-Fr 8-16 Uhr, Sa 8-12 Uhr
T +43/ 7156/ 5638
www.schell-collection.com

Hans Gross-Kriminalmuseum
Universitätsplatz 3 / Hauptgebäude
8010 Graz
Mo 10-15 Uhr
und nach Vereinbarung
T +43/ 316/ 380 -6514 oder -6545
www.uni-graz.at/kriminalmuseum

MUWA – Museum der
Wahrnehmung
Friedrichgasse 41

8010 Graz
tgl. außer Di 14-18.30
T +43/ 316/ 811 599
www.muwa.at

stadtmuseum graz
Sackstraße 18
8010 Graz
Di-So 10-18 Uhr
T +43/ 316/ 872 -7600
www.stadtmuseum-graz.at
bis 31. Oktober 2010
Wirklichkeiten. Graz um 1900
bis 14. November 2010
Jüdische Portraits. Photographien
von Herlinde Koelbl

Universal museum Joanneum
www.museum-joanneum.at

Alte Galerie (Schloss Eggenberg)
1. April bis 31. Oktober
Di-So 10-18 Uhr
1. November bis 31. März
Di-So 10-17 Uhr
T +43/ 316/ 8017 -9770

Archäologie und Münzkabinett
(Schloss Eggenberg)
1. April bis 31. Oktober
Di-So 10-18 Uhr
1. November bis 31. März
Di-So 10-17 Uhr
T +43/ 316/ 8017 -9513

Büro der Erinnerungen
Neutorgasse 45/Ecksaal
8010 Graz
T +43/ 316/ 8017 -9703

Geologie & Paläontologie, Mineralogie, Zoologie, Botanik
Museumsgebäude Raubergasse 10
8010 Graz
Di-Sa 15-18 Uhr
T +43/ 316/ 8017 -9716

Kunsthaus Graz
Lendkai 1
8020 Graz
Di-So 10-18 Uhr
T +43/ 316/ 8017 -9200
www.kunsthausgraz.at
bis 25. April 2010
Catch Me! Geschwindigkeit fassen
bis 16. Mai 2010
Tatjana Trouvé. Il Grande Ritratto

Künstlerhaus Graz
Burgring 2
8010 Graz
Mo-Sa 9-18 Uhr
So, Fei 9-12 Uhr
T +43/ 316/ 82 73 91

Landeszeughaus
Herrengasse 16
8010 Graz
15. März bis 31. Oktober
Mo-So 10-18 Uhr
1. November bis 14. März
Mo-Sa 10-15 Uhr
So, Fei 10-16 Uhr
T +43/ 316/ 8017 -9810

Neue Galerie
Sackstraße 16
8010 Graz
Di-So 10-18 Uhr
T +43/ 316/ 82 91 55
www.neuegalerie.at
23. April bis 22. Mai 2010
Daniel Egg, Information Stream
bis 18. April 2010
Michael Schrattenthaler, Homegrown

Schloss Eggenberg
Eggenberger Allee 90
8020 Graz
Park
1. April bis 31. Oktober
tgl. 8-19 Uhr
1. November bis 31. März
tgl. 8-17 Uhr
Prunkräume
Palmsamstag bis 31. Oktober
Di-So Führungen
10, 11, 12, 14, 15, 16 Uhr
und nach Vereinbarung
T +43/ 316/ 58 32 64 -9532
oder -9510

Volkskundemuseum
Paulustorgasse 11-13a
8010 Graz
Di-So 10-17 Uhr
T +43/ 316/ 8017 -9881
bis 26. Oktober 2010
I[i]eben. uferlos und andersrum

Groß-St. Florian
Steirisches Feuerwehrmuseum
Marktstraße 1
8522 Groß-St. Florian
28. Februar bis 31. Oktober
Di-So 10-17 Uhr
T +43/ 3464/ 8820
www.feuerwehrmuseum.at
bis 18. April 2010
Monika Binder „Natur im Spannungsfeld von Wirklichkeit und Transformation“

Leoben
Metallurgie Museum Donawitz
Vordernbergerstraße 121
8700 Leoben
Di 16-20 Uhr
und nach Vereinbarung
www.geschichteclubalpine.at.tt

MuseumsCenter – Kunsthalle Leoben
8700 Leoben
tgl. 9-18 Uhr
T +43/ 3842/ 4062 -408
www.leoben.at
bis 1. November 2010
Alexander der Große
und die Öffnung der Welt

Mürzzuschlag
Südbahn Museum Mürzzuschlag
Heizhausgasse 2
8680 Mürzzuschlag
tgl. 10-17 Uhr
1. November bis 30. April
Do-So 10-17 Uhr
und nach Vereinbarung

T +43/ 3852/ 2530 326
oder +43/ 664 910 8201
www.kulturbahnhof.at

Winter!Sport!Museum!
Wiener Straße 13
8680 Mürzzuschlag
Di-So 10-18 Uhr
T +43/ 3852/ 3504
www.wintersportmuseum.com

Pischeldorf
Kulmkeltendorf. Urgeschichtliches Freilichtmuseum
Kulm bei Weiz
8212 Pischeldorf
1. Mai bis 26. Oktober
Di-Fr 10-16.30
So, Fei 10-17.30
www.kulm-keltendorf.at

Ratten
BlasmusikMUSEUM Ratten
Kirchenviertel 104
8673 Ratten
1. Mai bis 26. Oktober
Sa, So, Fei 9-12 & 13.30-17 Uhr
T +43/ 664 864 55 68
www.blasmusikmuseum.at

St. Johann/Herberstein
Gironcoli Museum
im Tier- und Naturpark
Schloss Herberstein, Buchberg 1
8222 St. Johann/Herberstein
März bis Oktober
tgl. 10-17 Uhr
T +43/ 3176/ 8825
www.gironcoli-museum.com

Kunsthaus Herberstein
Buchberg 2
8222 St. Johann/Herberstein
tgl. 10-18 Uhr
www.herberstein.co.at

Stainz
Jagdmuseum Schloss Stainz
Schlossplatz 1
8510 Stainz
Di-So 9-17 Uhr
T +43/ 3463/ 2772 -34
www.museum-joanneum.at

Stübing
Österreichisches Freilichtmuseum
8114 Stübing
26. März bis 31. Oktober
Di-So, Fei 9-17 Uhr
www.freilichtmuseum.at

Trautenfels
Landschaftsmuseum
Schloss Trautenfels
8951 Trautenfels 1
Palmsamstag bis 31. Oktober
tgl. 10-17 Uhr
T +43/ 3682/ 222 33
www.museum-joanneum.at

Wagna
Museumspavillon Flavia Solva
Marburgerstraße 111

8435 Wagna
Mai bis Oktober
Mi 12-18 Uhr, Do-So 10-16 Uhr
T +43/ 3452/ 71 778
www.museum-joanneum.at

Wildalpen
Museum Wildalpen
Heimatmuseum, Pfarrmuseum,
Technisches Museum,
Wasserleitungsmuseum
Säusenbach 14
8924 Wildalpen
T +43/ 3636/ 451 -31 871
www.wien.gv.at/wienwasser/wildalpen

Tirol

Dölsach
Aguntum – Archäologischer Park & Museum
Stribach 97
9991 Dölsach
T +43/ 4852/ 61 550
www.aguntum.info

Fügen
Heimatmuseum Fügen in der Widumspfiste Fügen
Lindenweg 2
6263 Fügen
Juni bis Anfang Oktober & Weihnachten bis Mitte März
Di, Fr 16-18 Uhr
Juli und August
Di, Fr 16-18 Uhr, Mo 20-22 Uhr
T +43/ 5288/ 622 01 oder
+43/ 650/ 244 8028
www.hmv-fuegen.at

Galtür
Alpinarium Galtür
Hauptstraße 29c
6563 Galtür
T +43/ 5443/ 20 000
www.alpinarium.at

Hall in Tirol
Bergbaumuseum
Oberer Stadtplatz 6
6060 Hall in Tirol
T +43/ 5223/ 455 44 -0
www.hall-in-tirol.at

Münze Hall
Burg Hasegg 6
6060 Hall in Tirol
April bis Oktober
Di-So 10-17 Uhr
November bis März
Di-Sa 10-17 Uhr
3. Jännerwoche bis 2. Märzwoche
nur für Gruppen nach Vereinbarung
T +43/ 5223/ 5855 -167
www.muenze-hall.at

Stadtmuseum Hall
Oberer Stadtplatz 1-2
6060 Hall in Tirol
T +43/ 676 835 845 244
www.hall-in-tirol.at
Wegen Umbau geschlossen.

Imst**Haus der Fastnacht**

Streleweg 6
6460 Imst
Fr 16-19 Uhr
Führungen jederzeit nach Vereinb.
T +43/ 5412/ 6910 -0
www.fasnacht.at

Museum im Ballhaus

Ballgasse 1
6460 Imst
Di, Do, Fr 14-18 Uhr
Sa 9-12 Uhr
T +43/ 5412/ 64 927 oder
+43/ 664 6069 8215
www.imst.at

Innsbruck**Anatomisches Museum**

Institut für Anatomie der Universität
Innsbruck
Müllerstraße 59
6020 Innsbruck
T +43/ 512/ 90 03 71 -111
oder -115
[www.i-med.ac.at/ahe/
institut/museum-de.html](http://www.i-med.ac.at/ahe/institut/museum-de.html)

Kaiserjäger-Museum

Bergisel 1
6020 Innsbruck
T +43/ 0650 274 97 72
[www.kaiserjaegermuseum.org.](http://www.kaiserjaegermuseum.org)
Wegen Umbau geschlossen.

Kaiserliche Hofburg zu

Innsbruck
Rennweg 1
6020 Innsbruck
tgl. 9-17 Uhr
T +43/ 512/ 587 186
www.hofburg-innsbruck.at

KHM, Schloss Ambras

Schloss Straße 20
6020 Innsbruck
bis 31. Oktober
tgl. 10-17 Uhr
T +43/ 1/ 52 524 -4802
www.khm.at/schloss-ambras

Museum Goldenes Dachl

Herzog-Friedrich-Straße 15
6020 Innsbruck
Mai bis September
tgl. 10-18 Uhr
Oktober bis April
Di-So 10-17 Uhr
T +43/ 512/ 58 11 11
www.innsbruck.at/goldenesdachl

Stadtarchiv - Stadtmuseum

Innsbruck
Badgasse 2
6010 Innsbruck
Mo-Fr 9-17 Uhr (Stadtmuseum)
T +43/ 512/ 58 73 80
www.innsbruck.at/stadtmuseum

Tiroler Landesmuseen

www.tiroler-landesmuseen.at

Ferdinandeum
Museumsstraße 15
6020 Innsbruck
Di-So 9-18 Uhr
T +43/ 512/ 594 89 -0
bis 25. April 2010
Rudi Wach. Einst war ich eine Hand.
Skulpturen und Zeichnungen
bis 23. Mai 2010
Peter Willburger – Radierungen,
Zeichnungen und Aquarelle 1970-1998
bis 23. Mai 2010
Ulrike Stubenböck
11. Juni bis 19. September 2010
Zeitmesser: 100 Jahre „Brenner“
18. Juni bis 31. Oktober 2010
Max Weiler – Das öffentliche Werk

Hofkirche
Universitätsstraße 2
6020 Innsbruck
Mo-Sa 9-17 Uhr
So, Fei 12.30-17 Uhr

Museum im Zeughaus
Zeughausgasse
6020 Innsbruck
Di-So 9-18 Uhr
T +43 /512 /594 89 -313
7. Mai bis 3. Oktober 2010
Ordnung muss sein! Eine
Kulturgeschichte des Messens

Naturwissenschaftliche Sammlung
Feldstraße 11a
6020 Innsbruck
nach Vereinbarung
T +43/ 512/ 594 89 -410

Tiroler Volkskunstmuseum
Universitätsstraße 2
6020 Innsbruck
T +43/ 512/ 594 89 -510
27. Mai bis 31. Oktober 2010
Schmerz

Jenbach**Jenbacher Museum**

Achenseestraße 21
6200 Jenbach
26. April bis 25. Oktober
Mo, Do-Sa 14-17 Uhr
Adventsamstage 15-19 Uhr
Gruppenanmeldung jederzeit
T +43/ 664 951 7845
www.jenbachermuseum.at

Kitzbühel**Museum Kitzbühel**

Hinterstadt 32
6370 Kitzbühel
tgl. 10-13 & 15-18 Uhr
www.museum-kitzbuehel.at
bis 8. Mai 2010
Gottlieb Theodor Kempf-Hartenkampf

Kramsach**Museum Tiroler Bauernhöfe**

Angerberg 10
6233 Kramsach
bis 31. Oktober

tgl. 9-18 Uhr

T +43/ 5337/ 626 36 -13

www.museum-tb.at

Landeck**Museum Galerie Schloss Landeck**

Schlossweg 2
6500 Landeck
T +43/ 664/ 363 3333
www.schlosslandeck.at

Lienz**Museum der Stadt Lienz**

Schloss Bruck
Schlossberg 1
9900 Lienz
Di-So 10-17 Uhr
T +43/ 4852/ 62 580
www.museum-schlossbruck.at

Nauders**Museum Schloss Naudersberg**

Alte Straße 1
6543 Nauders
T +43/ 5473/ 87 242
oder 87 470
www.schloss-nauders.at

Oetz**Turmmuseum Oetz**

Sammlung Hans Jäger
Schulweg 2
6433 Oetz
Di, So, Fei 14-18 Uhr
T +43/ 5252/ 20063
www.turmmuseum.at

Reutte**Museum im Grünen Haus**

Untermarkt 25
6600 Reutte
T +43/ 5672/ 72 304
www.museum-reutte.at

St. Johann in Tirol**Museum St. Johann in Tirol**

Bahnhofstraße 8
6380 St. Johann in Tirol
T +43/ 5352/ 6900 -213
www.museum1.at

Schwaz**Haus der Völker – Museum für Kunst und Ethnographie**

Christoph-Anton-Mayer-Weg 7
6130 Schwaz
tgl. 10-18 Uhr
T +43/ 5242/ 660 90

Rabalderhaus

Museum „Kunst in Schwaz“
Winterstellergasse 9
6130 Schwaz
Mai bis Juli, September bis Oktober,
Dezember
Do-So 16-19 Uhr
T +43/ 5242/ 64 208
www.rabalderhaus-schwaz.at

Telfs**Noaflhaus Fasnacht- und Heimatmuseum**

Untermarkt 20
6410 Telfs

Mo-Sa 10-12 Uhr
Juli und August 10-12 & 15-17 Uhr
Führung jederzeit nach Vereinb.
www.telfs.com/noafl

Vils

Museum der Stadt Vils
Altes Amtshaus „Schlössle“
Stadtgasse 17
6682 Vils
T +43/ 5677/ 8229

Wildschönau-Auffach

1. Tiroler Holzmuseum und Holzschnitzerei
Ortsmitte Nr. 148
6313 Wildschönau-Auffach
Mitte Mai bis Ende Oktober
Mo-Fr 8-12.30 & 14-17 Uhr
Sa 8-12 Uhr
So nur für Gruppen auf Anfrage
Dezember bis Ostern
Di-Fr 8-12.30 & 14-17 Uhr
Sa 8-12 Uhr
So nur für Gruppen auf Anfrage
T +43/ 664 380 3212
www.holzmuseum.com

Vorarlberg

Bregenz

KUB Kunsthaus Bregenz
Karl-Tizian-Platz
6901 Bregenz
Di-So 10-18 Uhr
T +43/ 5574/ 485 94 -0
www.kunsthaus-bregenz.at

Vorarlberger Landesmuseum

Kornmarkt 1, 6900 Bregenz
T +43/ 5574/ 460 50
www.vlm.at
wegen Neubau bis 2013 geschlossen

Dalaas

Klostertal Museum
ehem. „Thöny-Hof“
Außerwald 11, Wald/Arlberg
6752 Dalaas
Mi-So 14-17 Uhr
www.museumsverein-klostertal.at

Dornbirn

druck werk Dornbirn
Arlbergstraße 7
6850 Dornbirn
T +43/ 5572/ 32 111
Di-Fr 10-16 Uhr
und jeden 3. So im Monat 10-13 Uhr
www.druckwerk-dornbirn.at

inatura – Erlebnis Naturschau Dornbirn

Jahngasse 9
6850 Dornbirn
tgl. 10-18 Uhr
T +43/ 5572/ 232 35 -0
www.inatura.at
bis 19. September 2010
Schmetterling – ganz schön flatterhaft

Stadtmuseum Dornbirn

Marktplatz 11
6850 Dornbirn
Di-So 10-12 & 14-17 Uhr
T +43/ 5572/ 330 77
<http://stadtmuseum.dornbirn.at>

Hohenems

Jüdisches Museum Hohenems
Villa Heimann-Rosenthal
Schweizer Straße 5
6845 Hohenems
Di-So 10-17 Uhr
T +43/ 5576/ 739 89
www.jm-hohenems.at
bis 3. Oktober 2010
Ganz rein! Jüdische Ritualbäder – Fotografien von Peter Seidel
bis 3. Oktober 2010
Das Mikwen Projekt – Fotografien von Janice Rubin und Texte von Leah Lax

Otten Kunstraum

Schefelbadstraße 2
6845 Hohenems
Do 16-18 Uhr
Gruppen nach Vereinbarung
T +43/ 5576/ 90 400
www.ottenkunstraum.at

Lauterach

Kunst im Rohnerhaus
Kirchstrasse 14
6923 Lauterach
Mi-Sa 11-17 Uhr
Fr 11-20 Uhr,
So Sonderöffnungszeiten beachten
T +43/ 5574/ 729 23

Schrubs

Montafoner Museen
T +43/ 5556/ 721 32 -0
www.stand-montafon.at

Montafoner Heimatmuseum
Kirchplatz 15
6780 Schruns
Juli, August
Di-Sa 10-17 Uhr
So 14-17 Uhr

Montafoner Tourismusmuseum
Gaschurn
ab 9 Mai
Di, Fr 16-18 Uhr

Montafoner Bergbaumuseum
Silbertal
Mai bis Oktober
Mi, Fr 16-18 Uhr

Schwarzberg

Angelika Kauffmann Museum
Brand 34
6867 Schwarzberg
Di-So 10-18 Uhr, Do bis 20 Uhr
T +43/ 5512/ 264 55
www.angelikakauffmann.com

Wien

1. Bezirk

4/4 kunst bei wittmann
Wittmann Möbelwerkstätten
Friedrichstraße 10
1010 Wien
Mo-Fr 10-18, Sa 10-17 Uhr
www.4viertel.at

Akademie der bildenden Künste mit Kupferstichkabinett

Schillerplatz 3
1010 Wien
Di-So, Fei 10-18 Uhr
T +43/ 1/ 58 816 -2201 oder -2223
www.akademiegalerie.at

Albertina

Albertinaplatz
1010 Wien
tgl. 10-18 Uhr, Mi bis 21 Uhr
T +43/ 1/ 534 83 -0
www.albertina.at
bis 16. Mai 2010
Andy Warhol. Cars
bis 24. Mai 2010
Jakob und Rudolf von Alt.
m Auftrag des Kaisers
bis 6. Juni 2010
Markus Lüpertz. Metamorphoses of World History
28. Mai bis 19. September 2010
Alex Katz. Prints
9. Juni bis September 2010
Heinrich Kühn. Die vollkommene Fotografie
18. Juni bis 10. Oktober 2010
Walton Ford

Bank Austria Kunstforum

Freyung 8
1010 Wien
tgl. 10-19 Uhr, Mi bis 21 Uhr
T +43/ 1/ 537 33 26
www.bckunstforum.at
bis 30. Mai 2010
Augenschmaus – Vom Essen im Stillleben

di:angewandte

Universität für angewandte Kunst Wien
Oskar Kokoschka Platz 2
1010 Wien
Mo-Fr 14-18 Uhr
T +43/ 1/ 711 332 160
www.diengewandte.at

Dommuseum Wien

Stephansplatz 6
1010 Wien
Di-Sa 10-17 Uhr, ausgen. Fei
T +43/ 1/ 515 52 -3689
www.dommuseum.at

Haus der Musik Wien

Das Klangmuseum
Seilerstätte 30
1010 Wien
tgl. 10-22 Uhr
T +43/ 1/ 516 48 51
www.hdm.at

Jüdisches Museum Wienwww.jmw.at

Jüdisches Museum
Palais Eskeles
Dorotheergasse 11
1010 Wien
So-Fr 10-18 Uhr
T +43/ 1/ 535 04 31
bis 25. April 2010
fritz schwarz-waldegg. maler-reisen
durchs ich und die welt

Museum Judenplatz
Judenplatz 8
1010 Wien
So-Do 10-18 Uhr
Fr 10-14 Uhr

Kunsthistorisches Museumwww.khm.at

Hauptgebäude
MariTheresien-Platz
1010 Wien
Di-So 10-18 Uhr, Do bis 21 Uhr
T +43/ 1/ 525 24 -0
bis 25. April 2010
Vermeer. Die Malkunst.
1. Juni bis 12. September 2010
Starke Köpfe. Portrait(s) des
Kunsthistorischen Museums

Museum für Völkerkunde
Neue Burg
1010 Wien,
T +43/ 1/ 534 30 -0
www.ethno-museum.ac.at
12. Mai bis 13. September 2010
James Cook und die Entdeckung
der Südsee

Neue Burg
Sammlung alter Musikinstrumente,
Hof-, Jagd- und Rüstkammer,
Ephesomuseum
Heldenplatz
1010 Wien
Mo, Mi-So 10-18 Uhr
T +43/ 1/ 525 24 -0

Österreichisches Theatermuseum
Lobkowitzplatz 2
1010 Wien
Mi 10-20 Uhr
Di-So 10-17 Uhr
T +43/ 1/ 525 24 -3460
www.theatermuseum.at

Schatzkammer Schweizerhof
1010 Wien
Mi-Mo 10-18 Uhr
T +43/ 1/ 525 24 -0

künstlerhaus k/haus

Karlsplatz 5
1010 Wien
tgl. 10-18 Uhr, Do bis 21 Uhr
T +43/ 1/ 587 96 63
www.k-haus.at
9. bis 25. April 2010
Oberösterreichischer Kunstverein
9. April bis 6. Mai 2010
Judith Fegerl

Kunstraum NOE

Herrengasse 13
1014 Wien
Di-Fr 11-19 Uhr, Do bis 20 Uhr
Sa 11-15 Uhr
T +43/ 1/ 9042 111
www.kunstraum.net

MAK Wien

www.mak.at

MAK Stubenring 5
1010 Wien
Di 10-24 Uhr, Mi-So 10-18 Uhr
T +43/ 1/ 711 36 -0
bis 2. Mai 2010
Textile Märchen – Osmanische Textilien
bis 5. September 2010
Otto Neurath. Gypsy Urbanism
7. April bis 12. September 2010
Josef Dabernig. Excursus on Fitness
14. April bis 13. Juni 2010
FAT / Sam Jacob. Duplicate Array:
Buildings / Places / Objects
21. April bis 3. Oktober 2010
Ming. Zwischenspiel
13. April bis 5. September 2010
Künstler im Fokus #8:
Hans Weigand. Vortex
5. Mai bis 26. Oktober 2010
Ina Seidl. Schmuck
26. Mai bis 31. Oktober 2010
Minimal. Kunst und Möbel
aus der Sammlung

MAK-Ausstellungshalle
Weiskirchnerstraße 3
1010 Wien
Di 10-24 Uhr
Mi-So 10-18 Uhr

MOYA – MUSEUM OF YOUNG ART
Löwelstraße 20
1010 Wien
T +43/ 1/ 535 1989
www.moyvienna.at

MUSA – MUSEUM AUF ABRUF
Felderstraße 6-8,
1010 Wien (neben dem Rathaus)
Di-Fr 11-18 Uhr, Do bis 20 Uhr
Sa 11-16 Uhr
T +43/ 650/ 921 9168
www.musa.at
Bis 30. April 2010
Formate der Transformation 89-09.
Sieben Ansichten auf die neue
tschechische und slowakische
19. Mai bis 2. Oktober 2010
raum_körper einsatz. Positionen der
Skulptur

MUSEUM IM SCHOTTENSTIFT

Freyung 6
1010 Wien
Do-Sa 11-17 Uhr
Fei geschlossen
T +43/ 1/ 534 98 -600
www.schottenstift.at

Naturhistorisches Museum

MariTheresien-Platz
1010 Wien
Mi-Mo 9-18.30 Uhr, Mi bis 21 Uhr

T +43/ 1/ 521 77 -0

www.nhm-wien.ac.at
bis 5. Juli 2010
Darwins rEvolution

ÖSTERREICHISCHES FILMMUSEUM

Augustinerstraße 1
1010 Wien
tgl. 2-3 Vorstellungen
Büro: Mo-Do 10-18 Uhr
Fr 10-13 Uhr
T +43/ 1/ 533 70 54
www.filmmuseum.at

net.culture.space

Quartier 21, MuseumsQuartier
Museumsplatz 1
tgl. 10-20 Uhr
1070 Wien
www.netculturespace.at

PAPYRUSMUSEUM DER ÖSTERREICHISCHEN NATIONALBIBLIOTHEK

Heldenplatz, Neue Burg
1010 Wien
Juli bis September
Mo, Mi-Fr 10-16 Uhr
Oktober bis Juni
Mo, Mi-Fr 10-17 Uhr
T +43/ 1/ 534 10 -0
www.onb.ac.at

SCHATZKAMMER UND MUSEUM DES DEUTSCHEN ORDENS

Singerstraße 7/I
1010 Wien
T +43/ 1/ 512 10 65 - 214
www.deutscher-orden.at

Secession

Friedrichstraße 12
1010 Wien
Di-So 10-18 Uhr, Do bis 20 Uhr
T +43/ 1/ 587 53 07
www.secession.at

T-B A21. THYSSEN-BORNEMISZA ART CONTEMPORARY

Himmelpfortgasse 13
1010 Wien
Di-Sa 12-19 Uhr
T +43/ 1/ 513 98 56
www.TBA21.org
16. April bis 15. August 2010
Tactics of Invisibility. Zeitgenössische
künstlerische Positionen aus der Türkei

WAGNER:WERK MUSEUM POSTSPARKASSE

Georg-Coch-Platz 2
1018 Wien
Mo-Mi, Fr 8-15 Uhr
Do 8-17.30 Uhr
Sa 10-17 Uhr
T +43/ 1/ 534 53 -338 25
www.ottowagner.com
13. April bis 22. Mai 2010
Feminine Fifties.
Die Wirtschaftswunderfrauen

Die Angaben sind ohne Gewähr.
Es können nur Daten berücksichtigt
werden, die rechtzeitig in der Redaktion
einlangen: s.traxler@museumsbund.at

Wien Museum
www.wiemuseum.at

Wien Museum in der Stadt
Herrengasse 6-8
1010 Wien

Wien Museum – Römermuseum
Hoher Markt 3
1010 Wien
Di-So, Fei 9-18
T +43/ 1/ 535 56 06

Wien Museum – Uhrenmuseum
Schulhof 2
1010 Wien
Di-So 10-18 Uhr
T +43/ 1/ 533 22 65

Mozarthaus Vienna
„Figarohaus“, Domgasse 5
1010 Wien
tgl. 10-20 Uhr
T +43/ 1/ 512 17 91
www.mozarthausvienna.at

Otto Wagner Pavillon Karlsplatz
1010 Wien
T +43/ 1/ 505 87 47 -85 177
April bis Oktober
Di-So, Fei (außer Mo) 9-18 Uhr
www.wiemuseum.at

2. Bezirk

Augarten Contemporary
Scherzergasse 1a
1020 Wien
Do-So 11-19 Uhr
T +43/ 1/ 21 686 16 -21
www.atelier-augarten.at
bis 16. Mai 2010
tanzimat

3. Bezirk

Belvedere
Oberes Belvedere
Prinz-Eugen-Straße 27
1030 Wien
Di-So 10-18 Uhr
bis 22. April 2010
Präsentation anlässlich des 30. Todes-
tags: Oskar Kokoschka (1886-1980)

Unteres Belvedere / Orangerie
Rennweg 6
1030 Wien
Di-So 9-18 Uhr
T +43/ 1/ 79 557 -0
www.belvedere.at
bis 6. Juni 2010
Prinz Eugen – Feldherr Philosoph
und Kunstmund

Heeresgeschichtliches Museum
Arsenal, Objekt 1
1030 Wien
tgl. außer Fr 9-17 Uhr
T +43/ 1/ 795 61 -0
www.hgm.or.at
bis 21. Februar 2010
Bulgarien im Ersten Weltkrieg. Der unbe-
kannte Verbündete

Kunst Haus Wien.
Museum Hundertwasser
Untere Weißgerberstraße 13
1030 Wien
tgl. 10-19 Uhr
T +43/ 1/ 712 04 95 -24
www.kunsthauswien.com
bis 20. Juni 2010
Kontroversen. Justiz, Ethik und Fotografie

Österreichisches Staatsarchiv
Nottendorfer Gasse 2
1030 Wien
T +43/ 1/ 79 540 -0
www.oesta.gov.at

siemens forum wien
Dietrichgasse 25
1030 Wien
T +43/ 517 07/ 37 200
www.siemens.at/forum

4. Bezirk
BAWAG Foundation
Wiedener Hauptstraße 15
1040 Wien
Mo-Sa 10-18 Uhr
T +43/ 664 809 98 -72000
www.bawagcontemporary.at

Bestattungsmuseum Wien
Goldeggasse 19
1041 Wien
nach Vereinbarung
T +43/ 1/ 501 95 -0

Wien Museum Karlsplatz
1040 Wien
Di-So 9-18 Uhr
T +43/ 1/ 505 87 47 -0
www.wiemuseum.at
bis 16. Mai 2010
Im unsichtbaren Wien – Fotonotizen
von Gerhard Roth
27. Mai 2010 bis 19. September 2010
Wien im Film – Stadtbilder aus
100 Jahren
bis 2. Mai 2010
Madness & Modernity – Kunst und
Wahn in Wien um 1900
24. Juni 2010 bis 24. Oktober 2010
In Memoriam – Ein Zyklus von
Gerhart Frankl

5. Bezirk
**Österreichisches Gesellschafts-
und Wirtschaftsmuseum**
Vogelsanggasse 36
1050 Wien
T +43/ 1/ 545 2551
www.wirtschaftsmuseum.at

6. Bezirk
BAWAG Contemporary
Barbabitengasse 11-13
1060 Wien
tgl. 14-20 Uhr
T +43/ 664 809 98 -72000
www.bawagcontemporary.at

Haydnhaus
Haydingasse 19
1060 Wien
Di-So, Fei (außer Mo) 9-18 Uhr

T +43/ 1/ 596 13 07
www.wiemuseum.at

7. Bezirk
A9 Forum Transeuropa
Quartier 21, MuseumsQuartier
Museumsplatz 1
1070 Wien
Di-So 14-20 Uhr
T +43/ 1/ 526 49 99
www.aneun.at

Architekturzentrum Wien
Museumsplatz 1
1070 Wien
tgl. 10-19 Uhr, Mi bis 21 Uhr
T +43/ 1/ 522 31 15
www.azw.at
bis 31. Mai 2010
x projekte der arbeitsgruppe 4 –
Holzbauer, Kurrent, Spalt (1950-1970)

Artbits Galerie & Edition
Lindengasse 28
1070 Wien
Di-Fr 14-19 Uhr
Sa 11-15 Uhr
T +43/ 1/ 526 76 23
www.artbits.at

Hofmobiliendepot
Möbel Museum Wien
Andreasgasse 7
1070 Wien
T +43/ 1/ 524 33 57
www.hofmobiliendepot.at

Kunsthalle Wien
Museumsplatz 1
1070 Wien
tgl. 10-19 Uhr, Do bis 22 Uhr
T +43/ 1/ 521 89 -0
www.kunsthallewien.at

Leopold Museum
Museumsplatz 1
1070 Wien
Mi-Mo 10-18 Uhr, Do bis 21 Uhr
T +43/ 1/ 525 70 -0
www.leopoldmuseum.org
bis 24. Mai 2010
Verbogene Schätze der
österreichischen Aquarellmalerei
bis 24. Mai 2010
Waber Retrospektiv und Weggefährten
10. Juni bis 27. September 2010
Joseph Maria Olbrich (1867-1908)
25. Juni bis 4. Oktober 2010
Otto Muehl in der Sammlung Leopold

MUMOK
Museum moderner Kunst Stiftung
Ludwig Wien
Museumsplatz 1
1070 Wien
Di-So 10-18 Uhr, Do bis 21 Uhr
T +43/ 1/ 52 500
www.mumok.at
bis 6. Juni 2010
Changing Channels. Kunst und
Fernsehen 1963-1987
bis 27. Juni 2010
Bilder über Bilder. Diskursive
Malerei von Albers bis Zobernig

10. Juli bis 3. Oktober 2010
Malerei: Prozess und Expansion.
Von den 1950er Jahren bis heute
25. Juni bis 3. Oktober 2010
Brigitte Kowanz. Now I See
25. Juni 2010 bis 31. Jänner 2011
The Moderns Kunst und Wissenschaft im
frühen 20. Jahrhundert

**WestLicht. Schauplatz
für Fotografie**
Westbahnstraße 40
1070 Wien
Di, Mi, Fr 14-19 Uhr
Do 14-21 Uhr
Sa, So, Fei 11-19 Uhr
T +43/ 1/ 522 6636 -0
www.westlicht.com

ZOOM Kindermuseum
Museumsplatz 1
1070 Wien
Mo-Fr 8-16 Uhr
Sa, So, Fei 9.30-15.30
T +43/ 1/ 524 79 08
www.kindermuseum.at

8. Bezirk
Bezirksmuseum Josefstadt
Schmidgasse 18
1080 Wien
September bis Juni
Mi 18-20 Uhr, So 10-12 Uhr
und nach Vereinbarung
T +43/ 1/ 403 64 15
www.bezirksmuseum.at
bis 27. Juni 2010
Versunkenen Wiener Arbeitswelten

**Österreichisches Museum
für Volkskunde**
Laudongasse 15-19
1080 Wien
Di-So 10-17 Uhr
T +43/ 1/ 406 89 05
www.volkskundemuseum.at
bis 14. März 2010
Tuchintarsien in Europa
von 1500 bis heute

9. Bezirk
**Geldmuseum der
Österreichischen Nationalbank**
Otto-Wagner-Platz 3
1090 Wien
Di-Fr 9.30-15.30 Uhr
T +43/ 1/ 4040 20 -6631
www.oenb.at

**Liechtenstein Museum
Die Fürstlichen Sammlungen**
Fürstengasse 1
1090 Wien
Fr-Di 10-17 Uhr
T +43/ 1/ 319 57 67 -0
www.liechtensteinmuseum.at
bis 24. August 2010
Der Fürst als Sammler. Neuerwerbungen
unter Hans-Adam II. von und zu
Liechtenstein

**Pathologisch-anatomisches
Bundesmuseum**
Uni Campus, Spitalgasse 2

Zugang: Van-Swieten-Gasse
1090 Wien
T +43/ 1/ 406 86 72
www.narrenturm.at

Sigmund-Freud-Museum Wien
Berggasse 19
1090 Wien
tgl. 9-17 Uhr
T +43/ 1/ 319 15 96
www.freud-museum.at

wiener kunst schule
Lazarettgasse 27
1090 Wien
Tel +43/ 1/ 409 43 42-43
www.kunstschule.at

11. Bezirk
Bezirksmuseum Simmering
Enkplatz 2
1110 Wien
T +43/ 1/ 740 34 -111 27
www.bezirksmuseum.at

12. Bezirk
Bezirksmuseum Meidling
Längenfeldgasse 13-15
1120 Wien
Mi 9-12 & 16-18 Uhr
So 11-12 Uhr
T +43/ 1/ 817 63 17
www.bezirksmuseum.at

**Brennpunkt
Museum der Heizkultur Wien**
Malfattigasse 4
1120 Wien
Oktober bis Mai
Mo-Mi 9-12 & 13-16 Uhr
So 10-16 Uhr
T +43/ 1/ 4000 34 100
www.brennpunkt.wien.at

13. Bezirk
Bezirksmuseum Hietzing
Am Platz 2
1130 Wien
T +43/ 1/ 877 76 88
www.bezirksmuseum.at

**Wagenburg und Monturdepot
Schloss Schönbrunn**
1130 Wien
April bis Oktober, tgl. 9-18 Uhr
November bis März
Di-So 10-16 Uhr
T +43/ 1/ 525 24 -0
www.khm.at

Wien Museum – Hermesvilla
Lainzer Tiergarten
1130 Wien
21. März bis 26. Oktober
Di-So, Fei 10-18 Uhr
27. Oktober bis 20. März
Fr-So, Fei 10-16.30 Uhr
T +43/ 1/ 804 13 24
www.wiennmuseum.at
bis 26. Oktober 2010
Villa mit Grünblick – Die Hermesvilla
und ihre Geschichte

14. Bezirk
Bezirksmuseum Penzing
Penzinger Straße 59
1140 Wien
Juli, August geschlossen
Mi 17-19 Uhr
So 10-12 Uhr
bis 27. Juni 2010
Versunkenen Wiener Arbeitswelten

T +43/ 1/ 897 28 52
www.bezirksmuseum.at
bis Juni 2010
Hans Zatzka, ein bedeutender
Kunstmaler aus Breitensee

**Technisches Museum Wien mit
Österreichischer Mediathek**
Mariahilfer Straße 212
1140 Wien
Mo-Fr 9-18 Uhr
Sa, So, Fei 10-18 Uhr
T +43/ 1/ 899 98 -6000
www.tmw.ac.at
bis 14. April 2010
body.check – Hightech für
unsere Gesundheit
5. Mai bis Dezember 2010
Wunschmaschinen

Wiener Ziegelmuseum
Penzinger Straße 59
1140 Wien
jeden 1. & 3. Sonntag im Monat
10-12 Uhr
Juli, August, Feiertage geschlossen
T +43/ 1/ 897 28 52
www.bezirksmuseum.at

15. Bezirk
Architekturzentrum West
Flachgasse 35-37
1150 Wien
Mi-So 14-20 Uhr (bei Ausstellungen)

**Museum für Verhütung und
Schwangerschaftsabbruch**
Mariahilfer Gürtel 37/ 1. Stock
1150 Wien
Mi-So 14-18 Uhr
T +43/ 699 178 178 04 oder
+43/ 699 178 178 90
www.muvs.at

22. Bezirk
Bauholding Strabag Kunforum
Donau-City-Straße 9
1220 Wien
Mo-Do 9-17 Uhr
Fr 9-13 Uhr
T +43/ 1/ 224 22/ 1848

Südtirol

Südtiroler Landesmuseen
Bozner Straße 59
I-39057 Eppan/Frangart (BZ)
T +39/ 0471/ 631 233
www.landesmuseen.it

Südtiroler Archäologiemuseum
Museumstraße 43
I-39100 Bozen

Di-So 10-18 Uhr
Dez., Juli, August tgl. 10-18 Uhr
T +39/ 0471/ 320 100
www.iceman.it

Naturmuseum Südtirol
Bindergasse 1
I-39100 Bozen
Di-So 10-18 Uhr
T +39/ 0471/ 412 964
www.naturmuseum.it
bis 5. September 2010
rEvolution – Happy Birthday
Charles Darwin

Museum Ladin Ciastel de Tor
Torstraße 72
I-39030 St. Martin in Thurn
Palmonntag bis 31. Oktober:
Di-Sa 10-18 Uhr; So 14-18 Uhr
August Mo-Sa 10-18 Uhr
26. Dezember bis Palmonntag:
Mi-Fr 14-18 Uhr
T +39/ 0474/ 524 020
www.museumladin.it

Touriseum – Landesmuseum für
Tourismus, Schloss Trauttmansdorff
St. Valentin Straße 51a
I-39012 Meran
1. April bis 15. November
tgl. 9-18 Uhr
15. Mai bis 15. September
tgl. 9-21 Uhr
T +39/ 0473/ 270 172
www.touriseum.it

Südtiroler Landesmuseum
für Volkskunde
Herzog-Diet-Straße 24
I-39031 Dietenheim/Bruneck

April bis Oktober
Di-Sa 9.30-17.30 Uhr
So, Fei 14-18 Uhr
T +39/ 0474/ 552 087
www.volkskundemuseum.it

Schloss Wolfsthurn – Südtiroler Lan-
desmuseum für Jagd und Fischerei
Kirchdorf 25
I-39040 Mareit
1. April bis 15. November
Di-Sa 9.30-17.30 Uhr
So, Fei 13-17 Uhr
T +39/ 0472/ 758 121
www.wolfsthurn.it

Südtiroler Weinmuseum
Goldgasse 1
I-39052 Kaltern
1. April bis 11. November
Di-Sa 10-17 Uhr, So, Fei 10-12 Uhr
T +39/ 0471/ 963 168
www.weinmuseum.it

Südtiroler Bergbaumuseum
BergbauWelt Ridnaun-Schneeberg
Maiern 48
I-39040 Ridnaun
1. April bis Anfang November
Di-Sa 9.30-16.30 Uhr
Im August auch montags geöffnet
T +39/ 0472/ 656 364
www.bergbaumuseum.it

Erlebnisbergwerk Schneeberg Pas-
seier
Schutzhütte Schneeberg
Rabenstein 52/53
I-39013 Moos in Passier
15. Juni bis 15. Oktober
T +39/ 0473/ 647 045
www.schneeberg.org

Bergbaumuseum im Kornkasten
Steinhaus 99
I-39030 Steinhaus
26. Dezember bis April
Di, Mi 9-12 & 15-18 Uhr
Do 15-22 Uhr, Sa 15-18 Uhr
So 14-18 Uhr
1. April bis Ende Oktober
Di-So 9.30-16.30 Uhr
Do 9.30-22 Uhr
T +39/ 0474/ 651 043

Schaubergwerk Prettau
Hörmannngasse 38a
I-39030 Prettau
1. April bis 31. Oktober
Di-So 9.30-16.30 Uhr
Fei & August auch Mo geöffnet
T +39/ 0474/ 654 298

Klimastollen Prettau
Hörmannngasse 38a
I-39030 Prettau
1. April bis 31. Oktober
(nur nach Voranmeldung)
T +39/ 0474/ 654 523
www.ich-atme.com

**Schloss Tirol, Museum für
Kultur- und Landesgeschichte**
Schlossweg 24
I-39019 Dorf Tirol
15. März bis 30. November
Di-So 10-17 Uhr
1. bis 31. August
Di-So 10-18 Uhr
T +39/ 0473/ 220 221
www.schlossttirol.it

Beitrittserklärung

www.museumsbund.at

Personenname

Institution

Adresse

Telefon

Email

Art der musealen Tätigkeit (bei Personen)

Datum, Unterschrift

Persönliche Mitgliedschaft

inkl. Abo „neues museum“ & Mitgliedskarte: € 29,-

Institutionelle Mitgliedschaft*

inkl. Abo „neues museum“ & Mitgliedskarte: € 29,-

Unterstützende Mitgliedschaft A*

inkl. 20 Abos „neues museum“, 2 ganz- bzw. 4 halbseitige Inseratschaltungen in der Zeitschrift und 3 Mitgliedskarten: € 2.000,-

Unterstützende Mitgliedschaft B*

inkl. 10 Abos „neues museum“ und 1 ganz- bzw. 2 halbseitige Inseratschaltungen in der Zeitschrift und 2 Mitgliedskarten: € 1.100,-

Abonnement „neues museum“

€ 29,- (exkl. Versandgebühr: Inland derzeit € 6,50 & Ausland derzeit € 19,-)

MÖ Statuten § 5 [1]: Mitglieder des Vereins können alle physischen Personen werden, die an oder für Museen wissenschaftlich, fachdidaktisch bzw. pädagogisch oder in anderer vergleichbarer Tätigkeit arbeiten oder gearbeitet haben sowie juristische Personen und rechtsfähige Personengesellschaften, die ein Museum führen.

* Wir ersuchen die institutionellen Mitglieder des Museumsbundes den persönlichen Mitgliedern freien Eintritt in ihre Häuser zu gewähren. Sollte dies nicht möglich sein, bitten wir um Rücksprache.

Mitgliedschaft und Abonnement können jeweils zum Jahresende schriftlich gekündigt werden.

Für Wirtschaftspartner besteht die Möglichkeit eines Sponsoringabos. Unser Angebot: Abo(s) der Zeitschrift „neues museum“ inkl. Inseratschaltungen und Auftritt auf unserer Homepage www.museumsbund.at und in diversen Drucksorten. Sie erreichen MuseumsmitarbeiterInnen und andere kulturinteressierte Personen damit direkt. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an die Geschäftsführung oder den Vereinsvorstand!



verMeer dein Glück

Alles in der Welt ist nur für den da, der Augen hat, es zu sehen.
Eduard Spranger (1882–1963)



naturjuwele

IM BURGENLAND

STEPPEN, SALZ UND STREUOBSTWIESEN

16. April - 11. November 2010



**Landesmuseum
Burgenland**